

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 55 (1982)

Artikel: Das ältere St. Ursenspiel
Autor: Kully, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-324806>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS ÄLTERE ST. URSENSPIEL

HERAUSGEGEBEN
UND KOMMENTIERT
VON
ELISABETH KULLY

INHALTSVERZEICHNIS

<i>Vorwort</i>	9
I. Einleitung	11
<i>1. Beschreibung der Handschrift</i>	11
1. 1. Standort und Signatur	11
1. 2. Einband	11
1. 3. Buchblock	11
1. 3. 1. Material	11
1. 3. 2. Format und Ausstattung	11
1. 3. 3. Blattzählung	12
1. 3. 4. Lagen	12
1. 3. 5. Bibliotheks- und Buchbindervermerke	12
1. 3. 6. Schreiber und Schrift	12
1. 4. Herkunft und Geschichte der Handschrift	12
<i>2. Der Text</i>	13
2. 1. Der Stoff	13
2. 2. Die Quellen	14
2. 3. Die Frage des Autors: Forschungslage	14
2. 4. Kommt Johannes Aal als Autor des älteren St. Ursenspiels in Frage?	17
2. 4. 1. Das Kriterium der Schrift	17
2. 4. 2. Das Kriterium der Sprache	18
2. 4. 3. Das Kriterium des Wagnerschen St. Mauritzen- und St. Ursenspiels	21
2. 4. 4. Das Kriterium früherer Aufführungen	23
2. 4. 5. Folgerung	24
2. 5. Schlusswort	24
<i>3. Bemerkungen zur Edition</i>	25
3. 1. Verwendete Zeichen und Abkürzungen	27
II. Edition	28
III. Literaturverzeichnis	104
<i>1. Ungedruckte Quellen</i>	104
<i>2. Sekundärliteratur</i>	104

VORWORT

Die Anregung zur Herausgabe des hier erstmals veröffentlichten Dramas verdanke ich meinem Mann, der bei der Vorbereitung zur Gesamtausgabe der Werke Hanns Wagners (Carpentarius) auf diese Vorlage zum St. Mauritzen- und St. Ursenspiel aufmerksam geworden ist und sie zusammen mit seiner Assistentin, lic. phil. Rosemarie Moor, transkribiert hat. Es zeigte sich, dass Wagner ganze Passagen wörtlich aus dem älteren Stück übernommen und montiert hatte. Bei der Lektüre entpuppte sich dieses ältere St. Ursenspiel als kraftvolles, lebendiges Volksstück, das völlig zu Unrecht in Vergessenheit geraten war. Der Grund hierfür liegt nicht in seiner mangelnden Qualität, denn es ist in seiner prägnanten konzentrierten Darstellung Wagners Doppeldrama an Theaterwirksamkeit ohne Zweifel überlegen, sondern in einer Folge von Missverständnissen, aufgrund derer an seiner Existenz überhaupt gezweifelt wurde.

Die vorliegende Ausgabe möchte das Stück einem breiteren Publikum vorstellen und ihm einen verdienten Platz in der Solothurner und Schweizer Theatergeschichte sichern. Zugleich hoffen wir in die Suche nach dem Autor etwas mehr Licht gebracht zu haben, auch wenn wir keinen neuen Fund melden können, der das Problem ein für allemal löste.

Für meine Arbeit habe ich sämtliche Unterlagen meines Mannes zur Gesamtausgabe der Werke Wagner, die 1981/82 im Verlag Peter Lang in Bern erscheinen wird, benützen können und habe darüber hinaus in grossem Mass von seinen Vorarbeiten und Kenntnissen profitiert.

Meine Forschungen auf der Zentralbibliothek und auf dem Staatsarchiv wurden durch das angenehme Arbeitsklima, das in beiden Häusern herrscht, entscheidend gefördert. Den Angestellten danke ich für ihre ständige Bereitschaft und Unterstützung.

Herr Dr. Gutzwiller und Frau Roth vom Staatsarchiv haben mich im besonderen durch ihre Hilfe bei der Suche nach Dokumenten verpflichtet. Und letztlich danke ich auch dem Historischen Verein des Kantons Solothurn für die Aufnahme meiner Arbeit in sein Jahrbuch.

I. EINLEITUNG

1. Beschreibung der Handschrift

1. 1. STANDORT UND SIGNATUR

Solothurn, Zentralbibliothek, ehemals Kantonsbibliothek. Manuskript S 58.

1. 2. EINBAND

Hornband, schmucklos, erneuert um 1900.¹ Zwei Bänder zum Zubinden abgerissen. Auf dem Rücken handschriftlich: *Historie von S. Urso sampt siner Gesellsch. 1539*. Aufgeklebtes Klassifikationsschild S 58.

1. 3. BUCHBLOCK

1. 3. 1. Material

Papier. Wasserzeichen durchwegs im Falz: Bär, entspricht Lindt Nr. 29,² datiert 1527–1540. Manuskript vollständig mit Ausnahme des letzten Blattes 99/100, das am rechten unteren Rand abgerissen ist; die letzten sechs Zeilen beider Seiten dadurch nur teilweise erhalten. Papierrand an mehreren Stellen repariert oder verstärkt.

1. 3. 2. Format und Ausstattung

Höhe 220 (± 2) mm, Breite 160 (± 3) mm.

Einrichtung: Einspaltig beschrieben. Schriftspiegel abgegrenzt durch zwei senkrechte Fälze, die durch zweimaliges Zusammenfalten des Papiers entstanden sind. Rechter Randfalz häufig überschrieben.

Höhe des Schriftspiegels ca. 175 mm, Breite 80–110 mm. Linien pro Seite ca. 24. Überschriften eingerückt. Verse abgesetzt. Grossbuchstaben am Zeilenanfang. Stückinitialen grösser. Keine Rubrizierung. Verweise auf Bibelstellen am linken Rand.

¹ *Schönherr-Flury*, Handschriftenkatalog der Zentralbibliothek Solothurn. Für vollständige bibliographische Angaben s. Literaturverzeichnis.

² *Lindt*, *The Paper-mills of Berne and Their Watermarks 1465–1859*.

1. 3. 3. Blattzählung

Modern mit Bleistift. Blätter fortlaufend numeriert von 1–100.

1. 3. 4. Lagen

Offenbar vor der Neubindung mit Bleistift unter der Blattzählung vermerkt.

1. Lage: SS. 1–8; 2. Lage: SS. 9–16; 3. Lage: SS. 17–24; 4. Lage: SS. 25–32; 5. Lage: SS. 33–44 (3 Bogen); 6. Lage: SS. 45–52; 7. Lage: SS. 53–60; 8. Lage: SS. 61–68; 9. Lage: SS. 69–76; 10. Lage: SS. 77–84; 11. Lage: SS. 93–95; 12. Lage: 93–100.

Reklamanten auf den SS. 8, 16, 24, 32, 36, 40, 44, 52, 60, 68, 76, 84, 95.

1. 3. 5. Bibliotheks- und Buchbindervermerke

Auf dem Innendeckel: oben links mit Bleistift: S 58, unten rechts Stempel: *O. St.* Vorsatzblatt: ovaler Bibliotheksstempel: *Kantonsbibliothek Solothurn*. In der Mitte Kantonswappen, darunter Lorbeerlaub, darüber Schweizerkreuz im Strahlenkranz. Bl. 1: Bibliotheksstempel wie oben.

1. 3. 6. Schreiber und Schrift

Ein einziger Schreiber. Er schreibt eine gut leserliche Kanzleischrift des 16. Jahrhunderts ohne auffällige Merkmale. Die Schrift ist unterschiedlich sorgfältig. Buchstaben mehrheitlich vertikal, wo flüchtiger, nach rechts geneigt.

1. 4. HERKUNFT UND GESCHICHTE DER HANDSCHRIFT

In seiner 1878 herausgekommenen Geschichte des St. Ursenstifts³ spricht Jakob Amiet nur von Johannes Wagners St. Mauritzen- und St. Ursenspiel von 1581⁴ und gibt keinen Hinweis auf die Hs. von 1539, was vermuten lässt, dass er sie zu diesem Zeitpunkt noch nicht kannte.

Das Manuskript des älteren St. Ursenspiels wird erstmals erwähnt im Sitzungsprotokoll des Historischen Vereins des Kantons Solothurn vom 12. November 1880:⁵

³ *Jakob Amiet*, *Das St.-Ursus-Pfarrstift*, S. 213, Anm. 123.

⁴ Um jede Verwechslung zwischen Wagners St. Ursenspiel und dem hier vorgestellten auszuschliessen, wird es im folgenden immer ‚das ältere St. Ursenspiel‘ genannt werden.

⁵ Protokolle des Hist. Vereins 1880–1883, Zentralbibliothek Solothurn.

«Als erster Vortrag folgen nun vorerst von Hrn. Fürspr. Amiet einige Bemerkungen über das von ihm vor einer Reihe von Jahren gefundene Manuskript eines St. Ursenspiels von Propst Johannes Aal. (...)»

Von Schmidlin⁶ erfahren wir zusätzlich zu dieser Information, dass das Manuskript «längere Zeit abhanden und aus Versehen in ein Antiquariat gewandert war»,⁷ wo es dann Amiet offenbar entdeckt und erworben hat. Zwischen 1881 und 1908⁸ – möglicherweise nach dem Tod Amiets 1883 – kam dann die Handschrift an die damalige Kantonsbibliothek Solothurn.

2. Der Text

2. 1. DER STOFF

Das ältere St. Ursenspiel ist eigentlich ein St. Mauritzen- und St. Ursenspiel. Ihm liegt die Legende vom Martyrium der Thebäischen Legion bei Agaunum und vom weiteren Schicksal einiger Flüchtlinge aus dem Gemetzel zugrunde. Eingangs wird dargestellt und berichtet, wie unter dem Kaiser Diokletian eine Legion des römischen Heeres, nach ihrer Herkunft die Thebäische genannt, sich in Agaunum (St. Maurice im Unterwallis) weigert, den Göttern zu opfern, zur Strafe dezimiert und zuletzt als Ganze niedergemacht wird. Urs und Victor mit ein paar Gefährten entringen dem Blutbad und fliehen nach Solothurn. Hier werden sie jedoch auf Befehl des Kaisers vom römischen Statthalter Hirtacus gefangengesetzt und sollen zum Opfer gezwungen werden. Auf ihre erneute Weigerung hin werden sie gefoltert und geschlagen. Mehrmals offenbart sich ihnen Gott durch Wunder: ein Glanz erscheint am Himmel, ihre Fesseln fallen ab und die Peiniger stürzen zu Boden. Als Hirtacus befiehlt, die Zauberer zu verbrennen, erlischt das Feuer. Die Zuschauer geraten in ehrfürchtiges Staunen, nur Hirtacus bleibt unbeeindruckt und gibt den Henkern Auftrag, die halsstarrigen Christen durch das Schwert hinzurichten. Sie werden enthauptet und in die Aare geworfen. Der Herold beschliesst das Spiel mit dem Bericht, wie die Heiligen weiter unten am Fluss, den Kopf unter dem Arm tragend, wieder an Land gestiegen seien, dort fast eine Stunde gebetet und sich zuletzt niedergelegt hätten. Nach fünfhundert

⁶ L. R. Schmidlin hat nach dem Tod Fialas dessen Vortrag «Die Solothurner Schriftsteller. . . » herausgegeben und mit Anmerkungen versehen. Wir zitieren die Arbeit als ‚Fiala‘.

⁷ Fiala, S. 186, Anm. 5.

⁸ Schmidlin schreibt 1908, das Ms. befinde sich «jetzt in der Kantonsbibliothek», Fiala, S. 186, Anm. 5.

Jahren habe Gott der Königin Bertha offenbart, wo die Märtyrer begraben lägen, und sie seien, nachdem sie an der Stelle viele Wunder gewirkt hätten, in das von ihr gestiftete Münster überführt worden.

2. 2. DIE QUELLEN

Die Quellen der St. Ursenspiele werden in R. M. Kullys Ausgabe des Wagnerschen St. Mauritzen- und St. Ursenspiels eingehend diskutiert.⁹ Ich kann mich deshalb hier kurz fassen und nach seinen Vorarbeiten zitieren: Der erste, der über das Martyrium der Thebäer berichtet, ist Eucherius, Erzbischof von Lyon (testiert 441, † 450–55). Im Laufe der Jahrhunderte wurde die Legende erweitert und fand Eingang in grössere Kompilationen von Heiligenleben. Aus dem 9/10. Jh. datiert eine St. Galler «Passio beatissimorum martyrum Victoris et Ursi», die das Martyrium der beiden Thebäer in Solothurn detailliert erzählt.¹⁰ Während diese Passio auf eine Genfer Überlieferung zurückgeht und deshalb immer Victor an erster Stelle nennt, scheint sich in Solothurn eine eigene Tradition herausgebildet und im Proprium zum 30. September konkretisiert zu haben, in der Ursus die wichtigere Stelle einnimmt. Sie erweitert den St.-Galler-Genfer-Text um den Bericht von den Wundern, die sich nach der Enthauptung der Heiligen ereignet haben sollen.

Diese Lokaltradition der Legende ist ohne Zweifel die Hauptquelle zum älteren St. Ursenspiel. Einen einzigen Namen unter den im Spiel erwähnten Gefährten des heiligen Ursus, nämlich den des Valerius, fand ich weder hier noch in anderen primären Quellen belegt.

Als zweitwichtigste Quelle ist die Bibel zu nennen, auf die im Spiel immer wieder Bezug genommen wird.

2. 3. DIE FRAGE DES AUTORS: FORSCHUNGS-LAGE

Aus den oben zitierten Protokollen wird klar, dass es Amiet war, der als erster das anonyme ältere St. Ursenspiel Johannes Aal zuschrieb. Er «erkannte» es als eine Arbeit Aals aufgrund seiner «kräftigen, charakteristischen Darstellung».¹¹ Auf den ersten Blick scheint sich denn auch Aal als Verfasser geradezu aufzudrängen;

- Er ist der bekannteste Solothurner Dramatiker aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Seine 1549 aufgeführte Johannestragödie brachte ihm später den Ruf des besten katholischen Dramatikers seiner Zeit ein.¹²

⁹ Wagner, *Sämtliche Werke*, Bd. 1 und 2.

¹⁰ Kritik der Überlieferung und Text der St.-Galler-Passio bei Lütolf, S. 143–180.

¹¹ Fiala zitiert Amiet S. 185.

¹² Baechtold, *Geschichte der deutschen Literatur in der Schweiz*, S. 338 ff.

- Aal war 1538 nach Solothurn gekommen. Der Gedanke, dass Aal das St. Ursenspiel verfasste «aus Dankbarkeit gegenüber der Stadt Solothurn, die den stellenlosen Wanderer so freundlich aufgenommen, einen speziell solothurnisch-vaterländischen Stoff hiezu wählend»¹³ ist sicher nicht abwegig.
- Aals Johannestragödie und das ältere St. Ursenspiel haben offensichtlich Ähnlichkeiten, gerade in der schon von Amiet hervorgehobenen Anschaulichkeit der Sprache und der theatralischen Darstellung, so dass man das erste leicht als frühes, das andere als gereiftes Werk anschauen könnte. Wir werden auf einen Vergleich der beiden Stücke später zurückkommen müssen.
- Schmidlin berichtet, Aal habe für die Bearbeitung der St. Ursuslegende Lokalstudien gemacht, was seine Korrespondenz mit dem Chronisten Gilg Tschudi, den er um die Erklärung römischer Inschriften in Solothurn anging, beweise.¹⁴

Zu diesen erwähnten Hinweisen kam schon früh die Behauptung, das Manuskript stamme von Aals Hand.¹⁵

In der Folgezeit blieb jedoch Aals Autorschaft nicht unbestritten:

- 1908 kommt Ludwig Gombert¹⁶ nach dem Studium des Manuskripts zur Auffassung, es handle sich beim älteren St. Ursenspiel nicht um Aals Werk, sondern wahrscheinlich um eine Abschrift des durch die Stadtrechnung bezeugten Ursenspiels von 1502.¹⁷ Leider erwähnt Gombert von den «inneren und äusseren Gründen», die ihn zu seiner Überzeugung brachten, nur einen einzigen: Im Jahre 1539 hätte man seines Erachtens kaum auf die Schlacht von Dornach (1499) Bezug genommen, sondern eher auf die Schlacht von Kappel (1531).¹⁸ Gerade diesen Beweis widerlegt jedoch Meyer¹⁹ überzeugend mit dem Hinweis auf die starke Beteiligung Solothurns an der Dornacherschlacht und der Tatsache, dass der Jahrestag noch heute als Volksfest gefeiert werde.

¹³ *Fiala*, S. 186, Anm. 5.

¹⁴ *Fiala*, S. 186, Anm. 5. Die Korrespondenz, auf die Schmidlin hier verweist, bezieht sich sehr wahrscheinlich auf einen Antwortbrief Tschudis an Johannes Aal, der ihm Fragen zum sog. Eponastein gestellt hatte. Die Zentralbibliothek Solothurn besitzt eine von Hanns Wagner verfertigte Abschrift dieses Briefes (Ms. S 729, B11. 73v–74v). Das Original, wie auch Aals Anfrage, sind weder in der Zentralbibliothek noch auf dem Staatsarchiv erhalten (briefl. Mitteilung von Herrn Dr. Gutzwiller, 29. 10. 81). Der erwähnte Brief Tschudis ist auf den 16. Juli 1545 datiert, kommt also als Beweis gar nicht in Betracht.

¹⁵ Schmidlin beruft sich auf «neuere Forschungen und Mitteilungen des Hrn. Professors Bernhard Wyss», *Fiala*, S. 186, Anm. 5.

¹⁶ *Gombert*, S. 34 f.

¹⁷ SMR 1502, S. 126.

¹⁸ *Gombert*, S. 35.

¹⁹ *Ernst Meyer*, *Tragoedia Johannis des Täufers*, S. 39/40.

- Trotzdem kommt Meyer zum gleichen Ergebnis wie Gombert, allerdings aus anderen Gründen. Er vergleicht die Schrift des Manuskripts mit drei – leider nicht genannten – Urkunden und kommt zum Schluss, Aal sei eindeutig nicht der Schreiber des älteren St. Ursenspiels. Er unterzieht Aals Johannestragödie und das St. Ursenspiel einer vergleichenden Sprachuntersuchung und findet: «An Farbe, Schärfe, Plastik der Bilder und Ausdrücke steht das ältere Stück so weit hinter Aal zurück, dass auch der Einwurf, die sprachliche Entwicklung des Dichters sei zu dieser Zeit noch nicht vollendet gewesen, nicht befriedigen kann.»²⁰ Im weiteren seien die Sprachrhythmen der beiden Stücke so verschieden, dass – auch nach Auffassung von Eduard Sievers, dessen Gutachten eingeholt worden sei – zwei Verfasser angenommen werden müssten.

Die Schrift des älteren St. Ursenspiels wurde später noch zweimal mit Aals Handschrift verglichen, mit widersprüchlichen Ergebnissen:

- 1965 schreibt A. Schönherr im Handschriftenkatalog der Zentralbibliothek zum Codex S 58: «Autograph Aals (auch durch Schriftvergleich gesichert)».
- 1977 vergleicht H. Gutzwiller Aals handgeschriebenes Testament von 1551 mit dem älteren St. Ursenspiel und hält die beiden Schriften für «völlig verschieden».²¹

Die Autorfrage wird weiter kompliziert durch die Tatsache, dass verschiedene Forscher²² das St. Ursenspiel von 1539 mit Hanns Wagners umgearbeiteten Fassungen von 1575 und 1581 verwechselt haben. So ist es zu erklären, dass eine Abschrift aus dem 19. Jahrhundert von Wagners St. Ursenspiel fälschlicherweise den Titelvermerk «Tragoedia Vrsina (Sant Vrsen spil) des Johannes Aal 1539» trägt.²³ Im Handschriftenverzeichnis der Zentralbibliothek wird die Sache zwar richtiggestellt, aber leider ausgerechnet auf die Stelle in Fialas Vortrag (S. 185) verwiesen, wo die Verwechslung der beiden St. Ursenspiele wahrscheinlich ihren Anfang genommen hat. Auch der Vermerk auf der gleichen Seite im Katalog «Anonyme Abschrift, die später in den Besitz des Solothurner Advokaten Jakob Amiet († 1883) gelangte» stimmt nicht, denn es handelt sich um eine Abschrift, die Amiet selber gefertigt hat.²⁴

Die Konfusion gipfelt in der Behauptung Heinrich Biermanns

²⁰ Ernst Meyer, *Tragoedia . . .*, S. 40.

²¹ Brief vom 21. 9. 1977 auf Anfrage an das Staatsarchiv Solothurn.

²² Vgl. Fiala, S. 185.

²³ Codex S 57 der Zentralbibliothek Solothurn.

²⁴ Vgl. Baechtold, *Geschichte der Deutschen Lit. in der Schweiz*, Anm. S. 106.

1977²⁵ und 1980²⁶, dass «sämtliche Vermutungen über den angeblichen Spieltext von 1539 unhaltbar» seien, dass das ältere Spiel gar nicht existiere, und dass Wagner als erster 1575 den Text eines Ursenspiels entworfen habe.

In Anbetracht dieser Forschungslage habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, alle früheren Behauptungen nachzuprüfen und, wo immer möglich, zusätzliche Informationen zur Beantwortung der Autorfrage zu finden.

2. 4. KOMMT JOHANNES AAL ALS AUTOR DES ÄLTEREN ST. URSENSPIELS IN FRAGE?

2. 4. 1. Das Kriterium der Schrift

Wie im vorangehenden Kapitel gesagt wurde, kam die bisherige Forschung zu unterschiedlichen Resultaten in der Beurteilung der Frage, ob die Schrift des vorliegenden Manuskripts mit Aals Handschrift identisch sei. Dabei erfahren wir nur in einem Fall, welche Dokumente überhaupt zum Vergleich dienten: H. Gutzwiller nennt Aals handgeschriebenes Testament vom 23. 5. 1551.²⁷

Ich habe zusätzlich zu diesem noch folgende Dokumente herangezogen.

- Einen Lehensbrief vom 27. Januar 1550 an Urs und Peter Remund.²⁸

Ich Ioannes Aal propfte der Loblichen gestiftt Sant Vrsen zů Solothurn / Lofanner Bisthumbs / Thün kundt vnd bekennē mich öffentlich mit diser miner eignen handgschrift / . . .

- Eine von Aal unterzeichnete, eher unsorgfältig geschriebene Notiz, datiert auf den 12. Februar 1550.²⁹

Vff Mitwochē den xij Februarij / sind vor Einē Ehrsamē Schültheffen vnd ratt ingelegt wordē vj brieff / allsamē lütende Das kein lehenmā der g̃stiftt S. Vrsen macht noch gvalt habe etwas vō sinem lehen / weder zů verfetzē / zverkauffē / noch z̃m verdüfchen / . . .

- Zahlreiche Randglossen in Büchern aus Aals Besitz.

²⁵ Biermann, Diss., S. 59.

²⁶ Biermann, Ausgabe, S. 209.

²⁷ Brief vom 21. 9. 1977. Das Testament Aals befindet sich im Staatsarchiv Solothurn.

²⁸ Staatsarchiv Solothurn, Urkunden 1550.

²⁹ Staatsarchiv Solothurn, Briefinventar St. Ursen, S. 231.

- Aals Freiburger Kollegnachschriften aus dem Jahr 1537.³⁰ Diese waren allerdings nur sehr beschränkt relevant, weil Aal für lateinische Texte nicht Kurrentschrift benutzte.

Aus dem gleichen Grund mussten verschiedene lateinisch abgefasste Briefe Aals ausgeklammert werden.

Das Resultat dieser Vergleiche ist leider nicht so eindeutig, wie man es sich nach einem intensiven Studium der Dokumente wünschen möchte. Die Entscheidung darüber, ob gewisse Abweichungen in der Strichführung und der Inklinäson einzelner Buchstaben, auf die mich Dr. Gutzwiller aufmerksam machte, als eindeutige Hinweise auf zwei verschiedene Schreiber genommen werden dürfen, übersteigt jedoch meine Kompetenz, und ich muss mich auf das Urteil des Fachmannes verlassen.

Eine Schreibgewohnheit Aals verdient es aber, in diesem Zusammenhang erwähnt zu werden: Aal verwendet in den drei erwähnten Dokumenten auffallend oft den Nasalbalken, d. h. er ersetzt ein Schluss-n, oder manchmal ein m, durch einen Strich auf dem vorangehenden Buchstaben. Im St. Ursenspiel finden sich nur ganz vereinzelte Beispiele solcher Schreibungen.

Ein negatives Ergebnis in bezug auf die Schrift spricht jedoch noch lange nicht gegen Aals Autorschaft, denn es wäre ja durchaus möglich, dass Aal zwar der Autor, aber nicht der Schreiber des vorliegenden Manuskripts wäre.

2. 4. 2. Das Kriterium der Sprache

Eine graphematische Untersuchung des St. Ursenspiels und der Johannestragödie kann keine vergleichbaren Kriterien liefern, weil das erstere als Handschrift, das andere jedoch nur als Druck überliefert ist.

Aus rein sprachlichen Gründen lässt sich zudem ein alemannischer Text schwerlich auf ein bestimmtes Jahrzehnt und, wenn nicht lexikalische Hinweise dazu kommen, sehr oft kaum auf ein Jahrhundert genau datieren. Eine einzige sprachliche Besonderheit des Schreibers des St. Ursenspiels fällt aus dem Rahmen und verdient daher Beachtung: Der Schreiber hat die merkwürdige Eigenart, keinen graphischen Unterschied zwischen ou und uo zu machen. Er schreibt für beides ũ.

Beispiele für ũ = ou :

113 Halũw; 872 glũben; 873 brũben; 1250 hũpt; 1322c Hũptman; 1481 ũchũfpil; 1923 berũpten etc.³¹

³⁰ Zentralbibliothek Solothurn, Ms. S 296.

³¹ Die Schreibung *ou* für mhd. *ou* kommt ebenfalls vor, ist jedoch weniger häufig. Bsp. *thouff* (57); *loub* (919); *ouch* (942). Ausnahmsweise auch *au* (mhd. *ou*: *augen* 924).

Beispiele für $\text{ũ} = \text{uo}$:

10 z ũ ; 20 bl ũ tt; 140 l ũ g; 216 br ũ der; 244 gn ũ gfamlich; 880 verr ũ chten; 890 th ũ n etc.

Während die Schreibung ũ für uo die übliche ist, bedeutet ũ für ou eine Ausnahme, die durchaus als signifikantes Merkmal dienen könnte, wenn man sie bei einem anderen Schreiber anträfe. Ich habe deshalb in Protokollen und Briefen nach solchen Formen gesucht. In Aals Briefen habe ich keine einzige nachweisen können. Hingegen fanden sich in den Seckelmeisterrechnungen der Jahre 1514–1521 folgende Belege:

1514: . . . das h ũ pt z ũ heilen (S. 155).

1516: win k ũ ff (S. 164); h ũ ptg ũ t (S. 172).

1521: hand wir k ũ ft (S. 184).

Diese wenigen Beispiele lassen keine Schlussfolgerungen zu. Man müsste mehr Material sammeln, um die Schreibungen auf ‚Moden‘ bestimmter Jahre oder einzelner Schreiber zurückführen zu können.

Leider liess sich nicht ermitteln, wer in den Jahren zwischen 1514 und 1521 Seckelschreiber war,³² so dass diese Spur nicht weiterverfolgt werden konnte. Nach diesen nur die sprachliche Oberfläche betreffenden Hinweisen muss man sich jedoch fragen, inwiefern sich etwa auf der stilistischen Ebene eine Ähnlichkeit zwischen dem St. Ursenspiel und der Johannestragödie nachweisen lasse. Meyer hat sich zu diesem Thema schon negativ geäußert, und ich muss – ohne in diesem Rahmen eine detaillierte Untersuchung vorlegen zu können – seinen Ansichten insofern beistimmen, als die Johannestragödie ohne Zweifel das sprachlich raffiniertere, ausgefeiltere Theaterstück ist. Man darf sogar sagen, dass die sprachliche Qualität der Johannestragödie so aussergewöhnlich ist, dass auch das Eingeständnis, das St. Ursenspiel sei ihr in dieser Beziehung unterlegen, diesem keinen Abbruch tut. In der Johannestragödie zeugt jede Zeile von einem Autor, der als Prediger die bildhafte volkstümliche Ausdruckweise beherrscht wie kein anderer und sie gleichzeitig nach den Regeln der Rhetorik bewusst als Ornamenta einsetzen kann.³³ Besonders häufig benutzt Aal das Stilmittel der Reihung, sei es als alliterierende Doppelform wie:

518: z'ginen und z'gaffen

792: schindent und schabent

854: gwyn vnd gwerb

1200: z'brächen oder z'bißfen

³² Laut briefl. Mitteilung von Herrn Dr. Gutzwiller, 29. 10. 81.

³³ Ganz zu schweigen von der musikalischen Untermalung, auf die in diesem Rahmen nicht eingegangen werden kann.

sei es als dreifache oder mehrfache Aufzählung:

544: Ouch aller hochfart, pomp vnd mü̃t
655: Ein rein, pur, luter wasser fließen
1185: Es sy mit howen, stechen schieffen
706–708: Jn hoffart, gyt vnd vnküschheit /
Jm fraß, zorn, nyd, haß vnd tragheit /
Jn eebruch / stälen, rouben, brennen

Parallelismus und Parataxe in der Satzkonstruktion werden hier – im Gegensatz zum älteren St. Ursenspiel – so häufig verwendet, dass sie als störend empfunden werden könnten, wenn nicht die Kraft des Ausdrucks diesen Manierismus vergessen liessen. Von den Sprichwörtern und sprichwörtlichen Redensarten hat Meyer eine Liste zusammengestellt und ist auf über 150 gekommen.³⁴

Das St. Ursenspiel kann freilich weder im sprachlichen Ausdruck noch in der subtilen Zeichnung der Charaktere mit der Johannestragedie konkurrieren, und doch hat es erwähnenswerte Qualitäten. Mit seinen rund 2000 Versen – gegenüber den mehr als 7000 der Johannestragedie – bietet es einen gestrafften, theatralisch wirkungsvollen Handlungsablauf, frei von überlangen, belehrenden Reden. Die Figuren des St. Ursenspiels sind nicht als Individuen, sondern eher als Typen gezeichnet und verraten von daher noch in stärkerem Mass den Einfluss des geistlichen Dramas des Mittelalters.

Eine sprachliche Verwandtschaft der beiden Stücke ist selbstverständlich schon dadurch gegeben, dass beide die schweizerische Schreibsprache ihrer Zeit gebrauchen und – vor allem bei den niedrigen Rollen – aus dem gleichen Schatz an Sprichwörtern und volkstümlichen Ausdrücken schöpfen.

Der qualitative Unterschied der beiden Stücke lässt zwei Hypothesen als möglich erscheinen:

- man könnte folgern, dass ein so hochstehendes Theaterstück wie die Johannestragedie kaum eine einmalige Leistung Aals sein dürfte, sondern Vorläufer von vermutlich geringerer Vollkommenheit haben müsse;
- oder man könnte mit Meyer schliessen, dass die Autoren der beiden Dramen nicht die gleichen sind.

Die Frage wird unentschieden bleiben müssen, so lange keine neuen Beweisstücke auftauchen. Für den Moment halte ich die zweite der beiden möglichen Antworten für die wahrscheinlichere.

Für einen eingehenderen Vergleich der beiden Stücke ist hier nicht der Platz. Nur eine letzte Beobachtung sei an dieser Stelle noch ange-

³⁴ *Ernst Meyer, Tragoedia . . . S. xxx.*

fügt: Aal benutzt in der Johannestragödie fast ausschliesslich den Stichreim, wenn er einen neuen Sprecher einführt. Der Stichreim ist eine besondere Form der Reimbrechung, bei der der erste Reim das Stichwort ist für den Beginn der Rede eines anderen Darstellers. Diesem wird mit dem Antwortreim auch die ganze zweite Verszeile ins Gedächtnis gerufen. Mit dem Stichreim hat ein Autor die Möglichkeit – wie Catholy schreibt – die Reden der einzelnen Personen miteinander zu verknüpfen, «der Handlung auch von der Seite der Verskunst her stärkeren Zusammenhang zu geben, die Reden zu verzahnen und die Personen in kräftigere Beziehung zueinander zu bringen.»³⁵

Dieser Kunsttrick schien dem Autor des älteren St. Ursenspiels weitgehend fremd. Er wird nur zweimal verwendet (462/63 und 602/03).

2. 4. 3. *Das Kriterium des Wagnerschen St. Mauritzen- und St. Ursenspiels*

Hanns Wagner (1522–1590) ist für unsere Untersuchung in zweifacher Hinsicht von Bedeutung: einerseits durch seine Beziehung zu Aal und zu dessen Johannestragödie, andererseits als Verfasser eines St. Mauritzen- und St. Ursenspiels.

Wagner war der Neffe und Schützling Aals. Er verdankte dem Onkel seine Stelle als ‚lateinischer Schulmeister‘ in Solothurn. Man darf annehmen, dass Wagner massgeblich an der Aufführung der Johannestragödie von 1549 beteiligt war: Der Berner Drucker schenkte ihm ein Exemplar des Werks, wie der Eintrag von Wagners Hand auf der Titelseite beweist: «M. Joan. Carpentario ddt. Matthias Apiarius 1549».³⁶ R. M. Kully hat nachgewiesen, dass es Wagner war, der auf der letzten Seite seines Exemplars, das sich heute in Solothurn befindet, die beiden gedruckten Initialen I.A. handschriftlich zu «IO. AAL» ergänzte und den weiteren Hinweis «praepositus et ecclesiastes Salodori faciebat» hinzufügte.³⁷ Es besteht kein Zweifel, dass wir ihm ebenfalls die Verbesserung einer Anzahl von Druckfehlern im Text verdanken.

In seinem Testament vermachte Aal seine Bibliothek dem St. Ursenstift unter dem Vorbehalt, dass seine beiden Neffen «Joannes / vnd Vitalis föllent macht vñ gwalt allerley bücher darüder groß oder clein zü nutzen ze brüchen / nach irem willē ir lebenslang On iemants

³⁵ *Catholy*, S. 38 f.

³⁶ Reproduktion des Titelblatts bei *E. Meyer*, *Tragoedia* . . .

³⁷ Vgl. *Wagner*, *Sämtl. Werke*, Bd. 3.

intrag / doch so vil fy nement / soltent fy hieru ein gſchriſt geben Cap(itulo).»³⁸

Hanns Wagner hat von diesem Privileg Gebrauch gemacht und ist darob mit dem Prediger des Stifts in Streit geraten. 1552 versuchte das Stift unter dem Druck des Rats der Stadt zu schlichten, indem es Wagners Recht, die Bücher bei sich zu behalten, bestätigt, ihn aber gleichzeitig ermuntert, etwas entgegenkommender zu sein und «vß gütem willen / einer gmeind ze nutz» die Bücher dem Prediger auszulihen.³⁹

Für sein 1575 konzipiertes und 1581 aufgeführtes Doppeldrama ‚Mauritiana Tragoedia‘ und ‚Vrsina Tragoedia‘ hat Wagner das ältere St. Ursenspiel ausgeschöpft. Längere Passagen sind wörtlich übernommen und lediglich montiert.⁴⁰ Aufgrund von R. M. Kullys Untersuchungen⁴¹ wissen wir, wie intensiv Wagner die Bücher, die er benutzte, durcharbeitete, sie mit Randglossen, Querverweisen und Unterstreichungen versah. Deshalb zeigen auch zahlreiche von Aals Büchern, die sich heute auf der Zentralbibliothek befinden, die unverkennbaren Wagnerschen Einträge. In unserm Manuskript des St. Ursenspiels finden sich jedoch keinerlei Zeichen einer Benutzung. Die einzig mögliche Schlussfolgerung aus dieser Tatsache ist, dass unser Text und derjenige, der Wagner als Vorlage diente, nicht identisch sind. Es müssen neben dem Original des älteren St. Ursenspiels Abschriften bestanden haben. Falls Wagner das Original vorgelegen hat, ist unser Text eine Kopie, falls er jedoch eine Kopie benutzt hat, könnte unser Manuskript das Original sein.

Nun enthält die Handschrift S 58 jedoch eindeutige Indizien dafür, dass wir es mit einer Abschrift und nicht mit dem Original zu tun haben. Dazu gehören einmal die Abschreibfehler, unter gleichzeitiger Tilgung des falschen Wortes:

Z. 1090b [Ich wil dir] (*getilgt, weil zu Z. 1095 gehörend*);

Z. 1690 Noch drinkck ich [fibe] fier maß (*Das Wort ‚fibe‘ kommt in Z. 1689 vor*);

Z. 1213 [gſach] gſchach.

In andern Fällen hat der Kopist ein fehlendes Wort (z. B. ZZ. 827, 1105, 1304, 1334 etc.) oder einen ganzen Vers über der Zeile hinzugefügt (z. B. Z. 1806) oder auch einzelne Buchstaben überschrieben (z. B. Z. 517 danczen, cz korr. < ck; Z. 1029 wie, w korr. < d; Z. 1414 vnverzagt, v korr. < etc.⁴²

³⁸ Testament vom 23. 5. 1551, Staatsarchiv Solothurn.

³⁹ Urk. 23. April 1552, zit. nach *Wagner*, Sämtl. Werke, Bd. 3.

⁴⁰ In seiner Ausgabe des Doppeldramas verweist *Kully* auf die parallelen Passagen.

⁴¹ Vgl. *Wagner*, Sämtl. Werke, Bd. 3, Kap. 5.

⁴² Weitere Beispiele im textkritischen Apparat.

Es spricht für die Sorgfalt des Kopisten, dass schliesslich nur wenige offensichtliche Fehler stehengeblieben sind, wie z. B. Z. 506: Knecht heintz du müßt vondencker (statt vordenczer) Sin oder Z. 1424: Von vnser fynden (statt fünden) wegen zwar. Doch sind gerade die letzten Verschreibungen von der Art, wie sie dem Autor eines Textes wohl kaum unterlaufen würden.

2. 4. 4. Das Kriterium früherer Aufführungen

1908 hat L. Gombert die Ansicht geäußert, beim älteren St. Ursenspiel handle es sich um eine Abschrift des in den Seckelmeisterrechnungen erwähnten Spiels von 1502: Jte(m) vß geb(e)nn dem schwitz(er) so gemalt hat vff fant vrßen spil iiij lib. SMR 1502 (S. 126).

Auf diesen Hinweis ist die spätere Forschung überhaupt nicht mehr eingegangen, zum Teil, weil man sich auf Johannes Aal als Verfasser versteifte, zum Teil wohl auch, weil bis heute keine andere Abschrift eines St. Ursenspiels gefunden wurde.

Mir schien der Hinweis jedoch wichtig genug, um in den Seckelmeisterrechnungen der folgenden Jahre nach eventuellen anderen Spielbelegen zu suchen.

Zwei Einträge in den SMR 1503 scheinen sich noch auf die Aufführung von 1502 zu beziehen.

Aber Jm (Schultheiß Daniel Babenberg) geb(e)nn vo(n) fant vrfenn wege(n) so er dar vo(n) zů malen hatt geb(e)nn viij lib. (S. 124)

Jtem vs geb(e)nn Einem von basel vm gold kan Jn fant vrfen spil ward nitt bezalt vj R(inisch)e guld(en) Tüt xiiij lib. iiij B. (S. 123)

1513 ist die Rede von einem St. Ursenspruch und von einem ungenannten Spiel:

Aber vß gebenn paltiffar gürttler von bern iiij lib. von fant vrfen spruch zů mach(e)n. (S. 134),⁴³

Aber vß gebenn von des spils wege(n) so Hans Heinrich gemacht hat zůnn barfüß(e)nn xviiij lib. iiij B. (S. 160)⁴⁴

Auch 1517 erfahren wir nur, daß ein Spiel gegeben wurde, jedoch nicht, was es darstellte:

⁴³ Das Staatsarchiv Bern konnte mir auf meine Anfrage hin keinerlei Angaben zur Person Balthasar Gürttlers machen.

⁴⁴ Ein Hans Heinrich wird später in den SMR noch zweimal erwähnt, immer in seiner Funktion als Schmied, (SMR 1516, S. 129; 1523, S. 114).

Aber vffgeben den knaben so das spill gemacht hand vij lb.
(S. 120)

Einen eindeutigen Hinweis auf die Aufführung eines St. Ursenspiels erhalten wir erst wieder 1521:⁴⁵

Jt(e)m so hand wir geben meist(e)r bernhartten dem bild hower
vo(n) fant vrfen spill die bild zů mach(e)n vj lb. (S. 137)

Und schliesslich erfahren wir zu der Aufführung von 1539 von folgenden Ausgaben:

Vßgeben vmb zwen haffen vff Sant Vrfen Spil vj ß. (S. 146).

Aber Jm (Hug füren) geben vmb Malerwärck vmb das so er vff
Sant Vrfen Spil gemacht hatt xL lb. (S. 186).

Vßgeben Andrefen dem wältfchen kramer vmb allerley zůg zů
Sant Vrfen Spil namlich xij lb vij ß ij d. (S. 186).

Durch den neu hinzugekommenen Hinweis auf eine Aufführung von 1521 gewinnt meines Erachtens Gomberts Theorie einer solothurnischen Spieltradition, in die sich dann auch die Darbietung von 1539 einfügte, stark an Glaubhaftigkeit.

2. 4. 5. Folgerung

Von den Kriterien, die wir in den vorangehenden Kapiteln zusammengetragen haben, erlaubt kein einzelnes ein eindeutiges Verdikt gegen Aals Autorschaft am älteren St. Ursenspiel auszusprechen. Im gesamten überwiegen allerdings die Indizien, die auf einen anderen Dramatiker schliessen lassen, aber Aal ganz auszuklammern, bleibt solange riskant, als man keinen anderen Namen als Ersatz anführen kann. Hier stellt sich weiterer Forschung eine interessante Aufgabe.

2. 5. SCHLUSSWORT

Abschliessend kann man sagen, dass die Hs. S 58 der Solothurner Zentralbibliothek die Abschrift eines St. Ursenspiels enthält, das 1539 – möglicherweise unter der Aegide Johannes Aals – in Solothurn aufgeführt wurde. Das Original oder eine andere Abschrift, die Hanns Wagner als Grundlage für sein St. Mauritzen- und St. Ursenspiel diente, ist verschollen. Zeugnisse früherer Aufführungen lassen die Vermutung zu, dass die uns vorliegende Niederschrift zum Teil auf ein älteres Manuskript zurückgeht. Es ist indessen unwahrscheinlich, dass das Stück in der jetzigen Form schon 1521 oder 1502 aufgeführt

⁴⁵ Der Jahrgang 1520 der SMR fehlt auf dem Staatsarchiv Solothurn.

wurde. Der Epilog enthält eindringliche Mahnungen an die Zuhörer, am Glauben ihrer Vorfahren festzuhalten, sich ein Beispiel an den Märtyrern zu nehmen, die es vorzogen, ihr Leben zu verlieren als der ‚Abgötterei‘ zu dienen. In diesen Versen (1976–1987) spiegeln sich antireformatorische Tendenzen, die eine Rückdatierung auf 1502 unmöglich machen. Auch noch 1521 stellte die Reformation in Solothurn keine echte Gefahr für den alten Glauben dar. Die Auseinandersetzungen brachen erst aus, nachdem Bern und Basel die Reformation eingeführt hatten, das heisst zwischen 1529 und 1533. Somit dürfte an dem vom Manuskript nahegelegten Ansatz 1539 festgehalten werden, wenn auch eingeräumt werden muss, dass dem Dichter wahrscheinlich ältere Fassungen bekannt waren.

3. Bemerkungen zur Edition

Unser Druck ist, ausser bei einigen offensichtlichen Versehen des Schreibers, diplomatisch. Die Eigenheiten der Orthographie des 16. Jahrhunderts, wie inkonsequente Gross- und Kleinschreibung, die spärlich verwendete Interpunktion, verschiedene Schreibungen des gleichen Wortes und willkürliche Graphien wurden beibehalten. Allfällige Korrekturen am Text sind durch Kursivsatz hervorgehoben: der originale Wortlaut erscheint im Apparat. Durch Kursivsatz werden auch sämtliche Zusätze und Bemerkungen der Herausgeberin gekennzeichnet. Der Textausgabe sind ein textkritischer Apparat und ein Sachkommentar beigegeben. Der erste verzeichnet sämtliche Bemerkungen zu kodikologischen und paläographischen Problemen: er charakterisiert also das Verhältnis des gedruckten Textes zum handschriftlichen. Der andere gibt Aufschluss zu sprachlichen, profan- und kirchengeschichtlichen Fragen.

Die in den beiden Apparaten herangezogene Literatur wird abgekürzt zitiert. Das Literaturverzeichnis am Schluss der Ausgabe enthält die vollständigen bibliographischen Angaben unter dem Namen des Autors oder des Herausgebers. Wo keine andere Quelle genannt wird, wurde als Hilfsmittel zur Übersetzung das mhd. Handwörterbuch von Matthias Lexer benutzt.

Die Verszählung stammt von der Herausgeberin. Es wurden nur die Sprechverse durchnummeriert. Auf die Rollenbezeichnungen und die Regieanweisungen wird in den Apparaten durch die letzte Verszahl und einen entsprechenden Buchstaben des Alphabets verwiesen, z. B.:

841a: Hie kument Sÿ zum vogt vnd
841b: Spricht der Houptman: –

Auf die Bemerkungen zur Aufführung auf S. 1 des Ms. wird im textkritischen Apparat durch Buchstaben Bezug genommen.

Die biblischen Quellenangaben des Dichters wurden ebenfalls diplomatisch an der betreffenden Stelle abgedruckt, obwohl sie nicht zum dramatischen Text gehören. Hingegen sind die Reklamanten an den Seitenenden nur im textkritischen Apparat vermerkt.

Die Zeilenanfänge sind in unserer Hs. gross geschrieben. Zweifelsfälle, ob es sich um Majuskel oder Minuskel handelt, ergaben sich bei den Buchstaben ‚d‘ und ‚j‘. In diesen Fällen habe ich durchwegs – ohne Vermerk im textkritischen Apparat – Majuskel gesetzt.

Die Interpunktion entspricht der des Originals mit einer Ausnahme: Die Hs. verwendet als Trennungszeichen zwei schräggestellte Striche. Diese sind in Druck durch moderne einfache Trennungszeichen wiedergegeben.

1322a: Die knecht vallen die hel-
1322b: gen An vnd spricht der

Auf die Wiedergabe des Zeichens, das in der Hs. ‚u‘ und ‚n‘ unterscheidet, wurde ganz verzichtet, z. B. Zeile 835a: Exuperius anstatt Exúperiús. Sonst sind die diakritischen Zeichen handschriftengetreu verzeichnet. Die Kürzel wurden, ohne Hinweis im Apparat, aufgelöst, z. B.:

300	Chriſtg	Christus
850	ſtamen	ſtammen
926	mögē	mögen
943	ſtandēt	ſtandent
1181	Agaunū	Agaunum
1760/61 a1R	ōis q	omnis qui

3. 1. VERWENDETE ZEICHEN UND ABKÜRZUNGEN

alR	am linken Rand
arR	am rechten Rand
HL	Heiligenlexikon (s. Literaturverzeichnis)
Hs.	Handschrift
Id.	Idiotikon (s. Literaturverzeichnis)
korr. ^e ä	korrigiert aus
Ms.	Manuskript
n.	nach
Ra.	Redensart
Rekl.	Reklamante
stm	Substantiv mask.
üdZ	über der Zeile
Wagner, M.	Hanns Wagner: Sant Mauritzen Tragoedia (s. Literaturverzeichnis)
Wagner, U.	Hanns Wagner: Sant Vrsen Spil (s. Literaturverzeichnis)
V.	Vers
Z.	Zeile
zw.	zwischen
[...]	Tilgung durch den Schreiber
{...}	Tilgung durch die Herausgeberin
ä... ^o ü	Zusatz der Herausgeberin
]	Lemmazeichen
.... ^o	Übersetzung des betreffenden Wortes
=	entspricht

II. EDITION

Im jar .1539. do hatt ein Erfame burgerfchafft
in der loblichen ftatt Solothurn gspilt ein war-
haffte hÿftorien (gſchicht) / von dem heiligen gotts
fründt / vnd Martÿrer S. VRSO. mit ſampt
ſiner gſelſchafft / als her noch volgett

Herolt

Ms. 3

Edlen / veſten / frommen / wÿſen /
Mit was eeren ichs ſol brÿſen /
Geiſtlich / weltlich / jung vnd altt
Sÿ eüch entbotten manigfalt
5 Jr ſÿent von ſtetten oder landt
Frömd heimſch bekant old vnbekant
So merckent was ich ſagen will
Warum angeſehen ſÿ diß ſpill
Allein zû lob gott vnſerem herren
10 Maria der vil reinen zû eeren
Sant Vrſen / vnd ſin gſellen allen
Denen welle diſes ſpill gfallen
Die dan hie all gemartteret ſindt
Als man das clarlich gſchriben findt
15 Ouch wie ſÿ komen ſindt ins land
Das werdend ir wol hören zhand.
Nach Chriſti geburtt zweÿ hundert jor
Vnd acht vnd achtzig zelt für war
Regiert zû Rom ein gwaltiger heer
20 Nach Chriſten blütt in dürtet ſeer
Sin nam was Diocletian
Vill rich im warent vnderthan
Sin gſell Maximianus hieß
Sÿ thetten gott groß wider drieß

c gſchicht üdZ

2 brÿſen: ‚preiſen‘

6 old: ‚oder‘

21 Diocletian: *C. Valerius Diocletianus*, röm. Kaiſer 284–305.

23 Maximianus: *Maximianus Herculeus*, Mitregent Diokletians 286–305.

24 wider drieß: ‚Verdruss, Ärger‘.

25 Wan sÿ vervolgtten Christen namen Ms. 4
 Im gantzen land wo sÿß ankamen
 Mit fürr vnd wasser vnd anderen pin
 Meng Christen man wardt grichttet hin
 Verſchont ward weder frowen noch man
 30 Jung vnd alt es müßt als dran
 Wer den namen Christe Bekant
 Der ward gestrofft mit thodt zehant
 Nun merckent wÿtter wie es gieng
 In gallia sich ein krieg anfieng
 35 Ein folck das fiell von Römern ab
 Verachtet jren gwalt vnd ſtab
 Der keiſer Dioclecian
 Vnd Sin mit gſell Maximian
 Die ſantten Brieff in alle Rich
 40 Das man jnen ſante ſchnellenklich
 Der aller ſterckſten kriegs lütten
 Nach dem die brieff werent bedütten
 Als bald das volck jr brieff vernam
 Gen Rom ein groſe menge kam
 45 In welchem huff die ſterckſten waren
 Sant Mauritz mit ſinen ſcharren
 Ein gantz Legion vſſerkoren
 Die warent in Egipten Erboren
 Wol vß Thebea der Schönen Statt Ms. 5
 50 Die hundert Starcker thoren hatt
 Bÿ welchen was der her Sant Vrß
 Mit ſiner Ritterlichen Burß
 Die zugen gen Jeruſalem hin
 Zum Christen glüben stünt ir sÿn
 55 Vom Biſchoff wurden sÿ bekertt
 Vnd Christenlichen glauben glertt
 Der Biſchoff Zabdo thouff sÿ schon
 Hiemitt sÿ füren bald darvon
 Als bald Sÿ nun gen Rom ſindt gangen

30 es üdZ

42 bedütten: ‚ausgelegt, erklärt‘ (Id. 13, 2102f).

49/50 Thebea. . . : das hunderttorige Theben, alte Hauptstadt Oberägyptens, wichtiges religiöses Zentrum, heute Luxor und Karnak.

52 Burß: ‚Genossenschaft‘, eig. Leute, die auf gemeinsame Kosten (bursa) leben, dann Kameradschaft, Kameraden (vgl. Id. 4, 1601ff.).

57 Zabdo = Zabdas: Bischof von Jerusalem 298, Todesjahr unbekannt (Series Episcoporum ecclesiae catholicae . . . S. 452).

60 Vom Bapft findt ſy gar woll enpfangen
 Der ſtarckt ſy in dem helgen glouben
 Er lernt ſy Chriſten nit berüben
 Den herren gott vor Ougen han
 Nach dem Sindt ſy zûm keiſer kon
 65 Mit freüden hieß er Sÿ wilkomen
 Die veſten Ritter vnd frommen
 Mit diſem volck brach vff zû hand
 Der keiſer Maximian vom land
 Von Rom zoch er mit aller macht
 70 Kein Rûw hatt er im tag noch znacht
 Biß im der berg Sant Bernhard gnantt
 Mit ſtigen ward gar woll bekantt
 Vom Berg hin zog er vff die Sÿtt
 Do Marttenach das ſtettly litt
 75 Das Octoturem heißt mit Namen
 Do Selbſt der Römisch Züg kam zamen
 Am Selben Ortt der keyſer Brieffen ließ
 Das kriegßfolck denen Er verhieß
 Mit ſchönen wortten Richen lon
 80 So ſy im werendt vnderthon
 Zeffroffen Sÿne groſſe fyndt
 Die von den Römern gfallen ſindt
 Faſt bald darnach hieß er vmſchlan
 Ein ſcharpff Mandatt ließ er vßßgan
 85 Das yederman noch Sÿnem Bott
 Den Götteren opffer bringen Sott
 Vnd welcher dem wölt wider ſtreben
 Verloren Solt er han Sÿn leben
 Aber die veſt thebaiſch Ritterſchafft
 90 Jn welcher was die gottes Krafft
 Verachtett gar des Keyſers bott
 Die wil es gſtarcks was wider Gott

Ms. 6

92 gſtarcks: *besser wäre wohl gtracks*

61 helgen = heiligen.

71 Sant Bernhard: *der Grosse St. Bernhard zw. Italien und der Schweiz, der antike Mons Penninus.*

74 Marttenach: *dt. Name der Ortschaft Martigny im Unterwallis.*

75 Octoturem = Octodurum: *lat. Name von Martigny.*

76 Züg < ziuc, *stm.*: ‚gerüstete Kriegerschar, Reiterei‘.

77 Brieffen: *wohl eher < berufen: ‚...öffentlich ausrufen, herbeirufen, kommen lassen‘ (Id. 6, 707f.) als < prüfen, das im Id. (5, 509) als wenig volkstümliche Form kaum Belege aufweist.*

83 vmſchlan: ‚anschlagen‘. 85 Bott: ‚Gebot‘.

95 Des festags wolttend Sÿ nit wartten
 Gen Augaunum zû / Sÿ hin kartten
 Das heist jetzdan zû Santt Mauritz
 Am wasser Rotten litt der sÿtzt
 Den Keiser Sölcher Märr Verdroß Ms. 7
 Die besten kriegblütt er vß schoß
 Befalch in jlents noch zû ziechen
 100 Da mit jr keiner möcht entfliehen
 Zû Opfferen Solttend die Sÿ Nötten
 Oder all samptt darum erthöden
 Aber Sant Mauritz mit sinen gsellen
 Vill Ee den thott jn thetten erwöllen
 105 Als bald erhüb sich groosse nott
 Man schlüg die fromen Ritter zthott
 Vill aber vß der helgen Rott
 Jn andere landt schicket gott
 Die kamen von der schlacht darvon
 110 Gen Cölnn kam die Burß Gereon
 Sand Casius vnd Sant florentin
 Gen veron kamen an den Rÿn
 Zû Haluw Sindt ouch ettlich bliben
 Wie ich das heitter findt geschriben
 115 Sant felix kam selb dritt daruon
 Zürich jn ward der martter kron

-
- 94 Agaunum: *lat. Name des heutigen St. Moritz (St. Maurice) im Unterwallis.*
 96 Rotten: *im Oberwallis noch heute gebräuchliche dt. Form des Flussnamens Rhône (lat. Rhodanus (vgl. A. Bach: Dt. Namenskunde 2, 708,2).*
 98 vß schoß: ‚wählte aus‘ (Id. 8, 1400f).
 101 Nötten: ‚nötigen, zwingen‘.
 110 Gereon: *Offizier der thebäischen Legion, der nach der Legende zusammen mit 318 Genossen in Köln das Martyrium erlitt. Die Hinrichtung des Gereon soll an der Stelle des sog. Mordhofes, wo heute die St. Gereonskirche steht, ausgeführt worden sein (vgl. u. a. HL 1, 440).*
 111 Casius, florentin: *Cassius und Florentius gehörten der Kohorte des Gereon an und wurden in Bonn am Rhein enthauptet.*
 112 veron: *lat. Name von Bonn.*
 113 Haluw: *(Unter-)Hallau im Klettgau, Kt. Schaffhausen. Der Ort «besitzt eine sehr alte Kirche, die dem hl. Mauritius geweiht war, dessen Reliquien dort verehrt wurden. Das Dorf wurde dadurch zu einem besuchten Wallfahrtsort, besonders nachdem die dortige Kirche von Papst Julius II. 1506 ein Ablassprivileg erhalten hatte. 1491 wurde eine zweite Kirche auf dem Berg hinter dem Dorf gebaut, in die 1508 der Mauritiusaltar aus der Dorfkirche übertragen wurde.» HBLS 4,57f. Der Ort fehlt bei Cleus, AASS 46, 394–397.*
 114 heitter: ‚klar, deutlich‘.
 115 Sant felix: *floh nach der Legende mit seiner Schwester Regula und ihrem Diener Exuperantius über die Alpen nach Zürich, als die thebäische Legion im Wallis niedergemetzelt wurde. Nach verschiedenen Martern (mit Ruten geschlagen, in siedendes Öl*

Auentor vnd Octavius
 Hand zů Taurin ir greptnuß
 Noch was ein helger hüff vorhand
 120 Der zog herin in dife land
 Das was Santt Vrß / vnd Sant Victor Ms. 8
 Deren fechs vnd fechfig was für war
 Die kamen in diß landfchafft gangen
 Gen Solothurn stünd ir verlangen
 125 Do stünd ein schloß was treffenlichen alt
 Das was ouch in der Römer gwalt
 Als nun der Keiser des ward gwar
 Sim vogt dem Schickt er brieffe har
 Zů fachen dife helgen Mann
 130 Wo er Sÿ mochte komen An
 Mit lieb oder pin Sÿ darzů zwingen
 Den götteren [g..] jro opffer zbringen
 Das ist nun alles hie geschechen
 Wie ir in dem spil werdent sechen
 135 Darzů vnß gott sin gnad well senden
 Jn sinem lob glücklich zů enden.

Hie Redt der Keyßer
 Mitt allem kriegs volck

Die wil wir hand vill arbeit erlitten
 Ee wir die berg hand über ritten
 Vnd kon sind har mit groffer mü
 140 So lüg ein jeder was er thů
 Dan vnser fyendt sindt nit ver
 Die hand sich grüft zůr gegen wer
 Des halb du kantzler liß vnß har Ms. 9
 Den abscheid vor der gantzen schar
 145 Vnd was inhalt das mandatt
 Das Dioclecius geben hatt
 Darin doch werdent vernomen
 Warum wir von Rom fyent komen

n.142 Rekl. Des halb

gesetzt, aufs Rad geflochten) sollen sie enthauptet worden sein und ihre Köpfe bis an die Stelle getragen haben, wo heute das Grossmünster steht (vgl. u. a. HL 1, 375).

117 Auentor (=Adventor) vnd Octavius: Märtyrer aus der thebäischen Legion, in Turin verehrt.

122 fechs vnd fechfig: die Zahl stammt aus der Legendenüberlieferung des Martyriums von St. Urs und Victor. Nach J. Amiet (S. 16) waren es auch 66 Gerippe, die in den Gräberfunden von 930, 1473 und 1479 entdeckt wurden (vgl. Einleitung).

Der Cantzler

150 Nun lofen vff ir vesten fromen
Vnfers gnedigen herren meinung ist
Vch für zehaltten on Argen list
Jr syent Rich Arm Jung oder alt
Das sich ein yeder dapffer halt
Wie vnser fforderen habent thon
155 Die grosse land hand über kon
Ouch vill vnzalbarlicher Lütten
Mit jrem kriegem fechten stritten
Das als ist durch der götter krafft
Die machen die Zagen manhaft
160 Von inen ist der sig allein
Darum So rüstent euch allgmein
Den götteren zopfferen biß vff Morn
Entfliehen wir der götteren Zorn
Darmit vnß glück vnd heil werd geben
165 Vnd fristen mögen vnser leben
Darnach So werdent ir all Schweren
Der götteren schmach vnß helffen weren
Wan yetz ein newe sãctt vff statt
Die für gott / jren Christum hatt
170 Das mag in nit vertragen werden
Jr glüb wirt vß grütt von der erden
Wer nun des keifers huld wel han
Der Sol bald wider zûhar kon

Ms. 10

S. Maritz trittet ab mit
sinen gsellen vnd bettet

175 Ach Himelfcher Gott nun bhütt vnß all
Das vnser keiner von dir vall
Verleugne dinen helgen Namen
Behütt O Christe vnß all samen
Das wir nit werden dem tüffel zteil
Vnd dich verschütten vnser heill.

169 jren] n *Hs* m

166 Schweren: ‚schwören‘.

168 sãctt: ‚Sekte‘.

Darnach Rett er zů
allen Ritteren

180 O jr thebaifchen veften Mann
Nun Rattendt wie wirs fachen An
Das wir nit handeln wider Gott
Vnd fallen in fünd vnd ztuffels fpott
185 Vrfe nun fag vnß din bfcheid
Wie gfalt dir fkeifers bott vnd Eid

Sant Vrß Antwurt

Ms. 11

190 Min willen giben ich eüch zuerfton
Wir went dem bott gantz nütt nach gon
Dan Gottes bott vil anders Lertt
Das vns al abgötterjen wertt
So hab ich ein Eid im thuff gthon
Bÿ Gott minem heren wil ich bfton
Wie wol der keifer grimig tröwt
So hoff ich eins das mich erfröwt
195 Das Gott den menschen nit verlatt
Der ftette hoffnung in jnn hatt
Gott hat die gwaltigen dick vertriben
Zů friden find die finen bliben
Land vnß nit förchten fkeifers bracht
200 Vil ftercker ift des herren macht
Der kan vnß bhütten wans im gfalt
Dem gib ich lib vnd Seel in gwalt

Sant Victor

205 Des fy Gott globt Du haft min Sÿn
Wir zügent mit dem keifer hin
Wo er vnß brucht in denen dingen
Daruß grechtikeit möcht entfpringen
Vnd wo man wolt das vngrecht ftraffen
Do weltten wir gern bruchen waffen
Vnd im thun was wir fchuldig findt
Das aber der keifer ift So blindt

Ms. 12

191 minem] m *Hs* n

199 ftercker] r *Hs* n

190 Thuff: ‚Taufe‘.

210 Vnd zwingt vnß Abgött zbetten An
Ist vnder vnß kein Christen Man
Der lassen welle Christen glüben
Ee muß man vnß des lebens brüben.
215 Dan was ifts wie sant petter spricht
Gott findt wir me dan dem menschen verpflichtet

S. Maritzen Fenner

Recht lerstu lieber brüder Min
Wan wir Sollen gott gehorfam sin
Vnd nit des schnöden keifers bott
220 Die wil es strebet wider Gott
Sant jacob spricht der Sålign Man
Wir Sönd dem tüffel wider stan
So wirt er müsen von vnß fliehen
Zü Gott mim herren wil ich ziehen
225 Dem selben vnderthenig Sün
Vnd förchten nit des wütterichs pin
Dan wer ein fründt ist diser welt
Der wirt von Gott sin fyent zelt
Dorum wil ich lieber Dwelt verlan
Dan Das ich wider Gott well stan

S. Valerius

230 O lieben brüder das hör ich gern Ms. 13
Für war ir findt des rechten kern
Den Gott wirt Samlen in sin schür
Die sprüwer ghöreen in das für
235 Wie Lucas an dem Tritten Sejt
Zü sterben bin ich ouch bereitt
Eb ich well Gott mine herren Miden
Ee wil ich mich lan zriemen Schniden
ein wütterich zfürchten mir nit zimbt
Der mir allein das leben nimpt

239 leben] n *Hs* nt

215a: S. Maritzen Fenner: vgl. Wagner, M. (479a.): Exuperius Sant Mauritzen Fenner.

221 Sönd: *kontrah.* Form zu *sollen*.

229a S. Valerius: ist der einzige der Märtyrer, der in den von mir konsultierten Quellen nicht erwähnt wird. Einzig J. B. de Montmélian (S. 237) nennt unter vielen anderen Märtyrern der thebäischen Legion in Turin einen Valerien.

234 Lucas an dem Tritten: Lc. 3, 17.

240 Vil me so Sol ich fürchten den
Der mir min lib vnd feel mag nen
Vnd handeln mit wie es im gfalt
Er hat sin güt recht fûg vnd gwalt

Exuperius

245 Es ist gnügſamklich gredt dar von
By Christo Jheſu wend wir bſton
Von jm vm kein ſach nit wencken
Vnd Solt man vnß all drum erdrencken
Von jm So hand wir lib vnd leben
Das wend wir im gern wider geben

Maritus Bettet

250 Gott Vatter In der Ewigkeit
Groß lob vnd danck ſy dir gefeit
Vm dine gütter / Gnaden / vnd gaben
Die wir vß diner milte haben
255 Von dir iſt Solche bſtendikeitt
Verlich vns das wir ſyent breit
Vm dines namens willen zſterben
Hie mit wir ewigs leben erwerben

Ms. 14

Darnach rett er zû allen Ritteren

260 Jr Edlen Chriſten vnd thüre Ritter
Nit laſſen euch den thot ſin bitter
Der gütten leer ſindt ingedenck
Die euch zû Rom ward zletzÿ gſchenckt
Wol von dem helgen Bapſt Marcello
Der zû vns allen ſprach alſo
Durch gott ich bitt ũch liebſte kindt

246 Von] n Hs m
255 breit] r korr. (e

n.243 Exuperius: Märtyrer der thebäiſchen Legion. Bei Wagner, *M. Fähnrich des Mauritius* (vgl. *Anm.* 215a).

261 zletzÿ: ‚Ehrengabe zum Abschied, zum Andenken‘ (*Id.* 3, 1560).

262 Bapſt Marcello: Papst Marcellinus (296–304). nach Beginn der Thebäerverfolgung unter Diokletian.

265 In welches namen ir thufft findt
 Der üch erlücht in orientt
 Das ir hand ihesum Christ bekent
 In dem ir biß in thott söndt bliben
 Land eüch kein Martter von jm triben
 270 Merkent was ich eüch mann vnd bitt
 Wider Christen welendt stritten Nit
 Wett Eüch der Keiser darzü Nötten *Ms. 15*
 Ee sönd ir üch al losen thöden
 So wirtt gott eüwer jn denck sin
 275 Vnd eüch behütten vor ewiger pin
 Marici min kindt / Vrse min sun
 Sindt dulttig ob üch pin wurd kon
 Ach edelen Ritter findt ermantt
 Hörent was ich eüch thün bekant /
 280 Wie Gott sin lieb haber thett erfröwen
 So daniel saß vnder den leüwen
 Allein in Gott da selbs ernertt
 Halff jm von jnen vnverferrt
 Gott dreyn kinden kam zü stür
 285 Anania / Azarie / Misfahel im für
 Die gar vnlange zitt dar vor
 Der künig Nabuckendenosor
 Jm glienden offen hieß verbrennen
 Als bald die thetten gott bekennen
 290 Do ward sin hilff an jnen schin
 Daran gedencken liebste sinne Min
 Vnd stritten allein vm dewig(s) leben
 Sin hilff wirtt er eüch ouch wol geben
 Diß leben ist ein kurtzer Schin

269 jm] m *Hs* n

274 eüwer] w *Hs* v

280 lieb] e *üdz*

292 dewig [s] s *scheint vom Schreiber nachträglich hinzugefügt*

268 söndt: s. *Anm.* 221.

281–290 vgl. *Dan.* 14, 27–42.

284–290 vgl. *Dan.* 3, 1–97.

285 Anania, Azarie, Misfahel = Ananias, Azarias und Misael: *vornehme jüdische Knaben, mit dem nachmaligen Propheten Daniel nach Babylon geführt und dort am Hofe des Königs erzogen. Sie wurden zum Tode im Feuerofen verurteilt, weil sie sich weigerten, die Statue des Nebukadnezar anzubeten, blieben aber wunderbar verschont.*

288 glienden: ‚glühenden‘.

292 dewig[s] leben: *Plur. ?*

295 (D)Gegen dem wir ewig Sollen Sin
 Das liden Christu Merckent Eben Ms. 16
 Well eüch ein heilfam bispil geben
 Do er pfaltt hatt vnser schuld
 Gantz willig was er mit gedult
 300 Die wil nun Christus hatt gelitten
 So sündt wir folgen Sinen dritten
 Wan je der jünger ist nit mer
 Dan Christus ihesus vnser her
 Welcher die hatt Sålīg gfeitt
 305 Die liden vm die grechtheit
 Es muß erlitten sin vff erden
 Wellend wir achter felig werden
 Wer das well thun in sinem namen
 Der Sprech von Herten mit mir Amen

Sy Sprechent al Amen

S. Innocentius

310 Danck hab Lieber Houptman Maritz
 In dir ist warlich Gottes hitz
 Das han ich gespürtt vnd wol vermerckt
 Das du So ernstlich vnß hast gsterckt
 Mits helgen Bapst Marcello ler
 315 Die im hatt in gen Gott der her
 Harum ein jeder für sich lüg
 Christus hatt vns gwarnet gnüg
 Wan groß durechtung ist vorhanden
 Gott wirtt vnß nit lan werden zschanden
 320 Zu reden vor der oberkeit Ms. 17
 Wirtt er gen dem mund wißheit
 Dem Sy nit mögen wider ston
 Ouch Sol sich keiner rüwen lon
 Sin vatter Mütter wib vnd kindt

319 Rekl. Zu reden

298 pfaltt: ‚bezahlt‘.

301 dritten: ‚Tritten‘.

308 achter = ächter(s) < mhd. eht: ‚wohl, etwa, vielleicht‘ (Id. 1, 82).

n.309 S. Innocentius: Märtyrer der thebäischen Legion. Patron von Grassano, Diözese Tricarico (vgl. HL 1, 561).

316 Harum: ‚In diesem Punkt‘ (vgl. Id. 2, 1559–60).

318 durechtung: ‚Verfolgung‘.

321 gen: kontrah. Form von geben.

325 Huß acker matten wie die findt
Das Sol er gern durch Gott Ion faren
Der kan ims wol zû güttem sparen
Vnd ims vilvaltikeit erfetzen
Mit vnentlicher freüd ergetzen

Sant Vitalis

330 Ich wett ouch gern eins darzû sagen
Üch minen Rattschlag fürhar tragen
Mich Sol ob Gott wil ouch nütt zwingen
Des Wütterichs zorn noch sin süß singen
Die wil vnß Aber Christus sagt
335 Wo ir von einer statt findt verjagtt
So sönd ir in ein andre wichen
Darum lassend vnß von hinnen strichen
Damit wir nit den grüwel sechen
Der Bald dem Abgott wirt beschechen
340 Ein stettly litt nit witt von hynnen
Do mogent wir wol hin enttrünnen
Das heißt Augaunum litt am Rotten
Da schick der keifer hin Sün botten
Da Selbs wend wir vnß finden lan
345 Vnd(warten) wieß vnß wel ergan
Wo üch gefiell der Ratte Min
Von Gott wer es mir geben jn

Ms. 18

S. Florentinus

350 Din Ratt gfallt vnß allen wol
Darum man billich volgen Soll
Christus hatt im ouch also thon
Gar dick er gwichen (ift) darvon
Wie Lucas an dem viertten seitt
Vnd Marcus am dritten vnderscheidt

328 vilvaltikeit: *viell. besser vilvaltiklich*

333 Des] s *Hs r*

345 (Warten): *ergänzt nach Wagner, M., V. 790*

333 sin süß singen: *„sein süßes Singen“.*

336 sönd: s. *Anm. 221.*

338 grüwel: *„Gräuel“.*

352 *vgl. Lc. 4, 30; 5, 15.*

353 *vgl. Mc. 3, 7; vnderscheidt: „Kapitel“.*

355 Do in Sin lanttslütt vnd mit gnoffen
Wolttentd über den berg abtossen
Jft er in mitte durch Sÿ gangen
Jn wolten sine fründt han gfangen
Die meintten er wer nit bÿ Sÿnnen
Ouch dick müßt er den juden enttrÿnnen
360 Do sÿ in wolttent versteiniget han
Saulus hat ouch derglichen thon
Zü damaschco der Schönen statt
Do er die flucht hin gnomen hatt
Das er nit wurd dem vogt zü theil
365 Jft er im korb an einem feill
Bÿ nacht gloffen über die Zinnen
Hie mit er möcht dem thott enttrinnen
Darum ifts nit wider gott gehandeltt
Wan wir ouch schon von hinnen wandlen

Ms. 19

Da gand die Christlichen
Ritter gon Augaunum
Darnach Bloßt man vff
spricht der Hoffmeister

Der Hoffmeister Heißt vff
Blosen vnd Spricht

370 Nun horent zü ir werden heiden
Was ich eüch ietz zMal wel bscheiden
Das bott vnfers gnedigen herren ist
Ein jeder sich züm besten rüft
Jung und altt ja weib vnd man
375 Man wil der götter festag han
Von stund an Sönd ir zü har tringen
Vnd jeder Sin opffer bringen

Der keifer mit allem
volck kumpt herfür

357f. *Mc. 3, 21.*

359f. *Jo. 10, 31–39.*

361–67 *Act. 9, 23–25.*

362 Zü damaschco: ‚in Damaskus‘.

366 gloffen: ‚gelassen‘.

n.369 Bloßt man vff: ‚gibt man mit einem Blasinstrument das Zeichen zum Aufbruch‘.

Rett der Keifer

380 Jr vesten säch wir sind am endt
Das wir mitt fyenden stritten wendt
Jr Söndt den Gotteren opffer bringen
So mag vnß der stritt nit miß lingen
Demnoch ein jeder mir Noch treten
Vnd vnser götter ouch anbetten
385 Das wirt vnß allen helffen woll
Ein jettlicher wie ich / thûn soll
Du Marschalck vns vor anhar tritt
Hab acht ob ettliche opffretten nit

Ms. 20

So Man opffert rett Der Keifer zûm Abgott

390 Her Mars des Kriegs ein warer Gott
Jch bitten dich mit diner Rott
Du wellest min opffer nemen vff
Mit sampt dem gantzen Rômischen huff
Verlich vnß allen krafft vnd Sig
Das vnser keiner vnder lig
Vnd wir die fyenden mögen bstritten
395 Ouch mit triumff zû Rom jn Ritten
Vnd heim mit fröden mögen konn
Als du vnß vor me haßt gethon
Dorum ich dir das opffer bring
Hilff das vnß allen geling

Nach dem Man geopffert hat Spricht der keifer [k] zûm Bischoff

400 Her bischoff thûnd ein gütte brob
Jr sönd den gotteren sagen lob
Vil Eer brÿß vnd danck jnen sprechen
Das wir an fyenden vnß mogen rechen

Ms. 21

392 verlich] r üdZ

400 brob: ‚Probe‘; sinngemäss: ‚gebt eine Probe eures guten Willens‘.

402 brÿß: ‚Preis‘.

Der Biſchoff zûm keifer

405 Gnediger her ich bin nit darwider
Nun knüwe menclich mit mir nider

Der biſchoff ſpricht
zûn gotteren

O ir Mechtigen gött Jupiter vnd Mars
Wir alle bekennent vnd glouben das
Jr ſyendt her des himels vnd erden
Vnd alles das do iſt vnd mag werden
410 Bÿ üch iſt hilff vnd troſtes fill
Ouch Sig vnd krafft vnd was man wil
Dan wer hatt geben Sölche macht
Das drömer fürent groſſen bracht
In irem gwalt die gantze welt
415 Vnd jederman ſich zû in gſeltt
Das hand jr gröſten götter gthon
Des ſönd ir lob vnd groß danck han
Vnd vnß die gnad hütt nit entziehen
Das wir von vnſeren ſyenden fliechen
420 O jr gött Mercurÿ vnd Appollen
Lond eüch den keifer Sin befolchen
Vnd alle Sine Rätt vnd barlament
Das jetz vor eüch erſchint ellentt
Vnd bettet vaſt mit groſſem andacht
425 Darzû das oppfer üch handt bracht
Veriechent üch groß zucht vnd Eer
O Jupiter Edler lieber Her
Laſ dir das ein wollgfallen Sin
Gib glück vnd Sig dem heren min

Ms. 22

Der Hoffmeiſter

430 Her Keifer gnediger here Min
Die wil ich üwer Marſchalk bin
So hab ich geachtet vff die lütt
Ob ettlich hetten geopfert nütt

428 Laſ] ſ korr. < ?; kein Schluss-s

405 menclich: ‚männiglich, jedermann‘.

413 drömer = d’Römer.

426 Veriechent < jëhen: ‚sagen‘ (Id. 3, 5f).

435 Nun Muß ich das bim Eid verjehen
Vil Ritter hab ich nit da gfechen
Vnd Namlich die Thebaifch fchar
Die vß Egipten koment har
Maritz der Selben huptman ift
Jch förcht Sÿ gangen vm mit lift

Der Keifer gatt hin an
Sin ftatt vnd fpricht

440 Wo Sind die vß thebea Land
Das Sÿ opfferent vnd fchwerent zhand

Antwurtt der Oberift
Huoptman

445 Her Sÿ hand Sich allfampt gmacht daruon *Ms. 23*
Wider Chriftum wend Sÿ nit thund
Die götter thund Sÿ gar vernütten
Wend nit fritten mit Chriften lütten
Des land Sÿ fych nun gar nit nötten
Ee wend fy Sich all loffen tödten

Der Keifer

450 Das find verflucht vnd truwloß Chriften
Secht zu wie gond fy vm mitt liften
Jch glüb Sÿ habent gnou die flucht
Wo ift die Eer loß fchandlich Zucht

Des Keifers Baner Heer

455 Sÿ find gon Augaun hin geruckt
Jch wolt das fy das erttrich fchluckt
Die fchantlichen erlofen bößwicht
Was hand Sÿ üfels zu gericht
Sÿ hand ir Eid vnd er veracht
Vnd mengen Man velflüchtig gmacht
Zu förchten ift verrettery
Sÿ habent gmacht ein bfundere kry

436 Namlich: ‚namentlich‘.

459 kry: ‚Feldgeschrei, Losungswort, Verabredung‘ (Id. 3, 778).

460 Vnd werdent den fynden zû stan
Vnd jnen helffen vnß erschlon
Dan Sÿ wiffent all vnser brattig

Hauptman

Ms. 24

465 Das ist doch eben warlich gattig
Sÿ müßfen newßwas han im sin
Erft necht ward ich der sachen jnn
Jch mocht in aber nit noch kon
Nächt spatt hand sÿ sich gmacht daruon
Sind heimlich vß dem leger zogen
Hand üch her Keiser schandlich btrogen

Der Keiser

470 Lieber hauptman loß dir Sin goch
Zuch bald den grossen schelmen noch
Mit difem folck nun merck mich eben
Heÿß Sÿ den götter opffer geben
475 Vnd thünd Sÿ das nit bald vnd gschwindt
So laß dem zechenden je abschlachen sin grindt
Das wirtt vnder jnen ein forcht machen
Zû ghorfame bringen alle sachen
Wend aber sÿ darum nütt geben
Bÿ miner huld laß keiner leben

Der Houghtman zum Keiser

480 Gnediger her wir wend gern gon
Vnd es nit lenger lassen ston

Der Houghtman Rett zû den kriegs lütten

462 brattig: ‚Praktik‘ (Id. 5, 567ff.)

463 gattig: ‚das Aussehen‘; es macht den Anschein (Id. 2, 499ff.)

464 newßwas = neiszwas (ich weiss nicht was): ‚irgend was, etwas‘ (GDW 7, 593).

465 necht: ‚gestern abend‘.

470 goch < gach: vgl. mhd. mir ist gach: ‚ich habe Eile‘ (GDW 4, 1,1;1125f.)

473 götter: Dat. Plur. ohne-n.

475 dem zechenden . . . : die schon bei Eucherius überlieferte Dezimierung der thebäischen Legion; grindt: ‚Kopf‘ (Id. 2, 761 mit Zitat der parallelen Stelle aus Wagner, M., V. 1204.

479 keiner: Bsp. für Zus’fall von Nom. und Akk. im Dialekt.

485 Wol vff wollan wolhâr vnd tran
 So wend wir dapffer drinſchlan
 Wer wel den Keifer han in hulden
 Der Sol kein Chriſten man nit dulden

Venner zûm Houptman

490 Ja lieber houptman frölich dran
 Es ſol an mir kein mangel han
 Ich far mit üch biß in den thott
 Nütt dan früſch dran es hat kein nott
 Jr knecht nun ſind eins ringens müts
 Wir werden gwinnen hütt vil gütts
 Vor hand iſt ein groſſe bütt
 Dorum So thünd wie from kriegs lütt

Einer von Kriegs lütten

495 Her venner wir wend gern willig ſin
 Wir faren hütt mit eüch dahin
 Vnd wend helffen die lütt ghorſam machen
 Das Sÿ vnſer nit werden lachen

Der Houptman zücht
 hin weg gen Augaunum

Rett der platz Meiſter

500 Groß mechtiger Her der Keifer
 Üwer gnaden bitten die Reyſer
 Das Sÿ den götter wöl zû güt
 Erlüben vnß ein früſchen Mütt

Der Keifer

Was vnſeren gotteren gſchicht zû eren
 Das wend wir vnß keins wegs nit ſperen

n.481b Rekl. Wol vff

490 ringens < ring: ‚leicht‘ (Id. 3, 1056ff.).

492 bütt: ‚Beute‘.

499 Reyſer: ‚Krieger‘.

500 götter: s. Anm. 473.

505 Mit danczen mögen ir hoffieren
Im seittenn spil fr̄y iubilieren

Hoffmeister z̄um Naren

Knecht heintz du müßt vordentzer Sin
Dorum So l̄ug vnd schick dich drin
Gang vnd sch̄uw die frowen all
Welche dir am besten gfall
510 Die f̄y von gftalt vnd libs dins glichen
Mit deren Soltu vmhar strichen
Nun l̄ug bruch witz vnd ḡutten fliß
Das dir vor allen werd der priß

Knecht Heintz

515 Ja Warlich ich wil han den vordancz
So wirt mir ein hübscheß schepeli
Das fr̄owt mich baß den mengen man fin
wib
Mit danczen bin ich licham gschwind
Dertt stott ein frow im gelben sturcz
Die latt z̄u jettlichem dritt ein scheÿß
520 S̄y kan treffenlich vil kramantzen
Darum So müß ich mit jren springen
S̄y ist wol gr̄üft für min lib
Kein Man sach nie kein hübscherÿ frow
S̄y kan den dritt nach minen sitten

Ms. 27

504 danczen] cz korr. < ck

506 vordenczer] cz Hs ck

511 deren] n Hs m

513 der] r Hs n

516/17 Die beiden Verse sind wahrscheinlich umzustellen.

517 danczen] cz korr. < ck

515–527 absichtlich falsche Reimwörter, Witze des Narren.

515 schepeli: ‚Kränzchen‘; Reimw. kranz.

517 licham: ‚Leichnam‘; zur Verstärkung von Adj. (Id. 3, 1015); Reimw. gschib
‚gescheit‘.

518 sturcz: ‚Kopftuch‘ (Id. 11, 1560ff.); gelb: als Farbe des Ausgestossenen, z. B. der Huren
(vgl. HdA 3, 570ff.).

519 Reimw. furz.

520 kramantzen: ‚Possen treiben‘.

521 jren: ‚ihr‘, -en hyperkorrekte Form.

522 gr̄üft = gerüstet.

523 Reimw. wib.

525 Kan Sÿ es nit So schütt sÿ das kalt we
Mit ir So wil ich früntlich schwezen
Jch Nem nit dafür ein gütten plaphartt.

Ein anderen denczer

530 Min Schöne frow es ist min bitt
Ein denczly mir zuerfagen nit
Woluff ir fünd üch nit lang bdäncken
Wir wend ein füßly wol erschwencken
Wan gütter müß ist halber lib
Pfiff vff das ich nit vil gschwetz trib

Platz Meister

535 So piffend vff land üch nit bitten
Wir wellent dantzen frey nach Sitten

Jetzt dantzet man
Der Houpman kumpt mit
Sim volck wider vnd Spricht

Gnediger her üwer gheiß ist volendet Ms. 28
Die Christen hand wir übel geschendett
Wir funden Sÿ an einem huff
540 Da schlugen wir gar dapffer druff
Dem zechenden hand wir je sin hüpt ab gschlagen
Das thetten sÿ gar wenig klagen
Sÿ forchten sich nit ab denn dingen
Jetlicher thet für den anderen springen
545 Ein jeder wer der erst gern gfin
Sÿ forchten weder Marter noch pin
So vaßt lieb hand Sÿ iren Gott
Das wir jn tröwten was in ein spott
Den mertheil wir erschlagen hand
Die anderen sind ertrunen in frömbde land

527a denczer] cz korr. < ck

525 Reimw. der ritten ‚Fieber‘.

526/27 Reim: schwaczen/batzen.

527 plaphartt: Name einer Scheidemünze, je nach Zeit und Ort von versch. Wert.

n.527 anderen: -n hyperkorrekte Form; im Dialekt lauten Nom. und Akk. andere

532 Sprichw. (vgl. Wander 3, 798) im Sinn von: frisch gewagt ist halb gewonnen

547 tröwten: ‚dräuten, drohten‘ (GDW 2, 1346ff.).

550 Vrfus und Victor mit sechs vnd sechzig gellen
Jr sollen euch noch jnen stellen
Oder Sÿ werden verkeren So vil lütt
Das vnser glüben gar wirt zenütt

Ein Kriegsman bringt Sant
Maritzen fenli mit sampt dem
schilt ab der schlacht

555 Her Keifer üch Sÿ alles gütts
Wir hend verderbt vil Christen blütt
Maritz wol mit fünffthufent man
Sind al vm kon vff einem plan
Sÿ sind erschlagen vnd erstochen
Wir hand in gschoren also trochen
560 Das fenli gwan ich in dem stritt
Das schenck ich üch zû einer bütt
Mit sampt des hüprians Maritzen schilt
Vwer gnaden mir es wol wider gilt

Ms. 29

Der Keifer

565 Eÿ danck hab du bist eins mans wert
Es ist gangen wie min hertz begert
Jn gnaden wend wir vm dich bedencken
Vnd dir dafür ein gütt lechen schencken

Der fenner

570 Her Keifer wer sach je me der lütten
Als wir mit inen welten stritten
Da stünden sÿ glich vnuerzagt
Warlich wir hetten keinen gÿagtt
Wo sÿ vnß hetten wellen bstan
Die gwer aber thetten sÿ verlan
575 Jr harnisch zugents selber vß
Der bitter thott macht in kein gruß

557 plan: eig. ‚Ebene, Kampf-, Versammlungsplatz‘; dazu der Ausdruck uff dem plan: ‚auf der Stelle‘, *sur le champ* (Id. 5, 104).

559 gschoren also trochen: *sprichw. Redensart*, vgl. Lutz Röhrich, 2, 817: «Jem. den Bart abnehmen, ohne ihn vorher nass zu machen und einzuseifen.» D. h. ‚martern, quälen‘. Röhrichs Deutung «Euph. für enthaupten», scheint mir zu weit zu gehen.

Keiner hat sin hand wider vnß geregt Ms. 30
Frÿ willig <(fÿ)> jr lib dar gftreckt
Mit dem hand wir den stritt gewonnen
580 Vaft wenig find daruon entrunen
Man wirt ir aber ouch wol jnen
Dan Sÿ find nit So wit von hinnen.

Der Keifer

Wer mir die lütt kōntt zeigen
Dem wōlt ich gen ein rock für eigen
585 Dert sich ich ein Man zū vnß kon
Der weiß on zwiffel etwas daruon
Min lieber gfel wo kumpstu hār
Was bringst vns von nüwer mār

Ein fremd Man rett

Gnediger her das kan ich üch wol sagen
590 Jch bin erft kon in difen tagen
Do find mir bkon feld flüchtig lütt
Glich <als> fÿ hetten verloren ein stritt
Vnd wie ich die fach han vernomen
Gen Solothurn Sind fÿ al komen
595 Do hands verkert frowen vnd man
Die Chriften glouben hand gnomen an
Nun lūgent wie irs wend für komen Ms. 31
Das jnen ir leben werd genomen

Der Keifer zūm Cantzler

Canttzler fchrib Hirtaco vnferem amptman
600 Den kumer so vns thūt ligen an
Du weißt wol vnferer meinung zſchriben
Da bÿ wil ich es laffen bliben

577 <(fÿ)>: ergänzt nach Wagner, M. V. 1733.

583 ein rock: vgl. dazu Kully, Wagner, M., Anm. zu V. 1739: «Kleidungsstücke, oft in den heraldischen Farben des Gebers, waren eine beliebte Auszeichnung.» (. . .)

590 bkon: ‚begegnet‘.

598 Hirtaco = Hirtacus: röm Statthalter in Solothurn.

Canttzler

Gnediger her von stunden an wil ichs enden

Z^um Hoffmeister

Jr mögend nach dem botten senden

Der Hoffmeister

605 Den wil ich vast wol bestellen
Dert sich ich schon ein gsellen

Der Hoffmeister z^um Botten

610 Kum har du vnser lieber Bott
Von stundan du hin faren Sott
In tütsch land fragen schnell vnd bhend
Das man dir zeig an welchem end
Lig Solothurn ein schloß ist alt
Da sitz vnfers her keifers anwalt
Der heiß Hirtacus merck das eben
Dem soltu disen brieff geben
615 Dan es sind drin(g) gar ernstlich sachen
Darab der vogt gwiß nit wirt lachen
Da selbst wart So mengen tag
Biß das geschicht was der brieff vermag
Wilt nun ein trüwer diener Sin
620 So th^u das gheiß des herren min
Bring vns der sach ein ware bricht
Ob vnser vnfal s^y geschlicht

Ms. 32

Antwort der Bott

625 Min her das wil ich vast vollenden
Jupiter muß die dollen lütt schenden
Jch wil nit wider heim kon
Jch hab jnen vor ein bad vber thon

614 drin[g]: g erklärbar aus der Assimilation an das folgende gar.

620 ein ware: Form erklärbar aus dem Zus'fall von Nom. und Akk. im Dialekt.

625 Jch hab jnen vor . . . : ‚Bevor ich ihnen ein Bad eingeheizt habe‘. Vgl. Wander, 1, 219:
«Jem. ein Bad an(zu)richten: Einem einen schweren Handel oder eine böse Sache auf
den Hals richten.»

Hie kumpt der Bott
gen Solothurn
vnd spricht

Jch bitt üch lieben vnd gütten fründ
Ob mich jemant wÿfen kündt
Zum vogt der ist vonn edlem stammen
Hirtacus heift er mit sin namen

Der stathalter des Ratts

630

Kum lieber Bott ich wil dir in zeigen
Nun dthun dich fruntlich gegen im neigen

Ms. 33

Der Bott Zu Hirtaco

635

Edler her ich bringen euch vil gütts
Vom her keiser sin fruntlichen grütts
Vnd disen brieff schickt er uch damit
Ir werdent hören wes er uch Bitt

Hirtacus gibt den brieff
ze lesen

Se schriber liß den brieff in ill
So hör ich was der keiser will

Der schreiber list den brieff

640

Wir der keiser Maximian
Enbieten Hirtaco vnserem Amptman
Vnseren gruß gnad vnd gunst zu eren
Das Römisch Rich alzit Zu meren
Als du biß har haft trulich thon
Zu vor wend wir dich wüßten lon

645

Vns ist enttrunen ein grosse schar
Der Thebaischen mannen nim eben war
Die Christen glüben hend angnomen
In din land sechs vnd sechs zig sind komen

n.629a Rekl. Kum lieber

633 grütts: ‚Gruss‘. Schweiz. regional – jedoch nicht in Solothurn – vorherrschende Form (Id. 2, 812).

Jro hūp(t)lütt Vrfus vnd Victor Sindt Ms. 34
Lūg wo man dife gſelſchafft findt
650 Ein wiß Crütz fūren ſy zū zeichen
Ker fliß an das mans mōg erreichen
Der Selben laß gar keinen leben
Sſy wellent dan opffer den gotteren geben
Vnd wend Sſy Chriſten glūben nit verlōn
655 Al marter vnd pin ſoltu in an thūn
Darum verbring das botte Min
Wiltu in ſkeifers hulden Sſyn

Hirtacus

Des keifers Brieff hand ir verſtanden
Wie wend wir dſachen nemen zhanden

Statthalter

660 Min her es iſt nit ein klein ding
Darum ſōnd irs nit wegen ring
Jr ſōnd ſy tilgen vß dem land
Sſy verachten vnſer gōtt all ſannt
Drum ſtellent jnen vff ir leben
665 Die wil ſy mechtig wider ſtreben
Vnſeren gott vnd(s) ſkeifers macht
Verfūrent dlütt mit valſchem bracht
So ſol man ſy nit leben lon
Sunſt mag das regiment nit bſtan
670 Nun hand darum nit lenger Ratt Ms. 35
Das eūch die ſach nit werde zū ſpatt

Hirtacus

Koment harzū Jr Reiſigen Knecht
Vernemen(t) minen willen Recht
Gand hin mit üweren waffen bhend
675 Erfuchent alle Ort vnd End

656 verbring: *führ aus'* (Id. 5, 723).

661 wegen: *„wägen“*.

663 ſannt = ſampt: *„samt“* (GDW 8, 1753f.)

664 Drum ſtellent jnen . . . : *„Darum trachtet ihnen nach dem Leben“* (Id. 11, 118).

667 bracht: *stm. „Prunk, Glanz“* (Id. 5, 389).

672 Reiſigen: *mhd reisec „zum Kriegsdienst bereit, gerüstet“*.

Durch gond in vnserem biet al Rick
Mit üch So nement kettin vnd strick
Ein volck ist kon in vnser hand
680 Das bringt ein nüwen glüb ins land
Vnd fürtt an im ein Crütz ist wiß
Daruff achtent mit gantzem flÿß
Fachents al vnd bindents wol
Nit einer üch enttrünnen Sol
685 Schlachent fy thünd jnen nütt schonen
Darum wil ich üch vaßt wol lonen
Vnd Bringent mir Sÿ all gefangen
Vch Sol darum gütter Sold verlangen

Der Knechten houptman

690 Min her nun Sind vaßt wol gemütt
Vwer knecht sind willig ring vnd gütt
Wir wend jnen tag vnd nacht nachstrichen
Das fy vns nit mögen entwichen

Lüttener

Ms. 36

695 Ha ha das sind mir gütte Mår
Min seckel was mir worden lår
Al freid han ich wo man wil kempffen
Do mit So wirt mir aber zdempffen
Das ich lig dag vnd nacht im buß
Vnd trinkens als bim doczen vßß
Wil fressen das der buch lufft vber
Vnd das mans von mir treitt mit züber

Do gand Sÿ hinweg hie
zwischen rett Sant Vrß
zum volck: –

680 an] n *Hs* m

681 gantzem] m *Hs* n

676 biet: ‚Gebiet‘; Rick: ‚Dickicht, Unterholz, Versteck‘ (Id. 6, 813ff.).

687 verlangen: ‚zuteil werden‘ (Id. 1, 906).

689 ring: hier im Sinn von ‚leichtfüßig, rasch, gewandt‘ (Id. 3, 1056ff.).

691a Lüttener < Lütiner: ‚Leutnant‘ (Id. 3, 1527f.)

694 freid: ‚Freude‘, lautl. gekreuzt mit mhd. *vreide*, ‚Kühnheit, Tapferkeit‘ (Id. 1, 1274).

695 zdempffen < dämpfen: ‚stark dampfend schwitzen‘ (Id. 12, 1913f.).

696 buß: ‚Hülle und Fülle‘ bes. im Trinken (Id. 4, 1744).

700 Lieben männer vnd gütte fründ
 Mich duret das jr So blind sind
 Vnd So vil götter hand vff erden
 Da mit ir fallend in groffe gferden
 705 Jr bettend Mars vnd Jouem An
 Die gsin sind böß thodschlegig Man
 Ouch hie hand gfiert ein üpigs wesen
 Als wir von jnen gschriffen lesen
 Die anderen gotter ich nitt nem
 710 Dan irens lebens ich mich bschem
 Die hat hin gnon al der thott
 Sÿ hand wie wir gelebt in nott
 Ee sÿ nun sind vff erdtrich thretten *Ms. 37*
 Was gotts hand üwer forderen betten
 Die mögen nieman machen gfund
 715 Sÿ sitzen in der helle grund
 Do müßents ewig brünen bratten
 Drum lassent üch jetz helffen Ratten
 Der thüffel hatt das zwegen bracht
 Vnd Solche abgöttery erdacht
 720 Hatt sich für gott anbetten lan
 Wie er von anfang hatt gethon
 Nit bettend an das holtz vnd stein
 Es ist ein Ewiger gott allein
 Der lebt vnd herfcht im himels thron
 725 Der hat erschaffen Sun vnd Mon
 Die himel sternen nacht vnd tag
 Vnd was do ist vnd werden mag
 Das Erdtrich wasser lüb vnd graß
 Der ist, Ee himel vnd Ertrich waß
 730 Regyertt on anfang vnd on end
 In sim gwalt ist das firmament
 Die himel erdrich Sunn vnd Mon
 Im müsent sin gantz vnder thon
 Er ist der menschen schopffer vnd her
 735 On jn sind keine götter Mer *Ms. 38*
 Doch in der helgen Triualtikeit
 Sind dreÿ personen vnd ein gottheitt

701 duret] u *korr.* < ü
 n.712 *Rekl.* Es sÿ

705 gsin: ‚gewesen‘.

708 nem < *mhd.* nemen, *alem.* nemen, *nâmen*: ‚nennen‘ (*GDW* 7, 598).

740 Gott Vatter / Sun / vnd helger Geiſt
Diß Sönd wir glüben aller meÿſt
Das Gottes Sun iſt kon vff erd
Das er ein menſch geboren werd
Vnd vnß erlöß von Adams vall
Darin wir menſchen waren All
745 Mit ſinem Blütt hat er vns koufft
So wir Recht glüben vnd ſind thüfft
Vnd würckent ein Bűßfertig leben
So wil er vns den himel geben
Wie ich eüch vor me han gfeitt
750 Drum laſſend üch die ſünd ſin leid
Vnd Bettend an / kein abgott Nit
Das iſt an üch min groſſe Bitt

Der Knechten Houptman: –

755 Wer hatt üch heÿſen Solichs lerren
Vnd vnſer volck valſchlich verkeren
Sind jr die vß thebea Sind kon?
Das ſönd jr vns hie wűſſen lon
Die vom keiſer ſchantlich gwichen ſind
Das ſagend vns vaſt bald vnd gſchwind

Victor zů Vrfo: –

Vrfe lieber brűder merck vns eben
Vß vnſer bitt Solt antwurt geben

Ms. 39

Vrfus Antwurt

760 Ja zwar wir Sind die ſelben Man
Dem keiſer wolten wir zhilff ſin kon
Vnd meintten ſin krieg wer gerecht
Darum er vns bſchickt wer Recht
765 So wolt er vns vom glüben zwingen
Joui vnd Martÿ opffer zbringen
Hat vns der Biſchoff hert verboten
Hie mit wir Chriſtum nit verſpotten
Darum wir empfangen hand das ſacrament
Glich nach dem thűff Zugen wir bhend

760 zwar: ‚es iſt wahr‘.

763 Darum er vns . . . : ‚Das, wofür er nach uns ſchicken liess, ſei recht‘.

770 Gen Rom gab vns der Bapst den segen
 Der Ritterschafft hieß er vns bflegen
 Doch das wir wider Christen nit stritten
 Der fromen Blütt vergiessen mitten
 Das mag der Keiser nit erliden
 775 Dorum So wellen wir jn miden
 Deßhalb sind wir ouch von im zogen
 Vnd nit schamlich von im gflochen
 Sind also kumen in diß land
 Hatt aber din her dich noch vns gfantt
 780 So wend wir gern mit dir gon
 Dins heren willen zú verston

Lüttener

Ms. 40

So sönd Jr eüch all gefangen gen
 Oder wir wend üch lib vnd leben nen

Sant Vrfus

785 Wir wend vns gfangen geben gern
 Üwer grimkeit möchten wir embern
 Ich gñich üwer macht nit dafür an
 Das ir vns möchten wider stan
 Wir wend wie Christus dultig sin
 Vnd legen alle Waffen hin
 790 Die wir bis har an vns hand treitt
 Ephe .6. Vnd volgen was vns Paulus seitt
 Es sönd die Christlichen Ritter
 Gewapnet Sin für als vngwitter
 Der bösen Geisteren in den lüfften
 795 Die dmenfchen vnderstan zuergiffen
 Harum den kempfferen recht gebürtt
 Das jre lende sÿent gürtt
 Mit breitem gürtel der Warheit
 Das Bantzer der gerechtigkeit

779 dich *üdZ*

782 sönd] *Hs* sönd

773 mitten < mide(n), *Part. Perf. g'mitte(n)*: *Konj. II. ,vermeiden sollten'* (*Id.* 4,85).

791 *vgl. Eph. 6, 10–18.*

796 Harum: *s. Anm. 316.*

800 Sol schirmen vnseren lib eins theils
 Der isenhüt des ewigen(s) heils
 Versicheret vnser hōbtter woll
 Vor allen dingen man han soll
 Des helgen glūben starcken schilt Ms. 41
 805 Der s̄y mit tugenden wol vß gfült
 So mag er(s) ztuffels pfil vßschlan
 Gütt schūch an füßen müst ir han
 Zūm Euangelio vff die stroß
 Das friden wißt on vnderloß
 810 Noch eins sōnd wir nit faren lon
 Wend wir echt vnser fyend b̄ton
 Das schwert des Geists ist Gottes wortt
 Sol schniden scharpff an jedem Ort
 Das sōnd wir trüwlich fassen zHanden
 815 So werden vnser fyend s̄chanden
 Wer nun wil Sin ein Christen Man
 Der muß die Waffen legen An
 Vnd fechten in der dultikeit
 Luce .21. Das er erlang die s̄aligkeit

Der fenner

820 Vrfe es hilfft dich nütt din dultikeitt
 Du müst mit vns wer es dir leid
 So du s̄ichst das du nit magst entfliehen
 Wiltu din sach in miltikeit Ziehen
 Es hilff dich nütt du müst nun dran
 825 Vnd solt dich pestenlentz an gon
 Do du nit woltest anders kriegen Ms. 42
 Hettist do heim wol gwert der fliegen
 Wiltu mit flien dem keiser zhilff kon
 So hettist din harnisch wol do heim glon

n.803 Rekl. Des helgen

827 wol üdz

806 ztuffels = des tuffels.

zw. 818 u. 819 a1R: Luce .21. = Lc. 21, 19: In patientia vestra possidebitis animas vestras.

823 Wiltu din sach . . . : ‚Willst du deine Sache gütlich regeln‘.

827 Hettist do heim . . . : ‚So wärest du besser zu Hause geblieben und hättest die Fliegen verscheucht‘.

Wachtmeister

830 Ich werch das mir vß gatt der schweiß
Jr Christen wie gfalt üch dife Reiß
Man wirt üch geben knüttel Sold
Dem werden jr nit licham hold
835 Gang dapffer [har] nochar du wüster dropff
Ich leg dir dmordags vff den kopff

Exuperius

840 Eüwer grimkeit schmach vnd spott
Verzüch üch der güttig Gott
Uwerem flüchen lesteren schelthen
Wend wir mit senffte wider gelten
Volbracht an vns werd gottes wil
Nun farent hin vnd schwigent still

Hie kument Sÿ zum vogt vnd
Spricht der Houptman: –

845 Her wir hand Sÿ wider funden
Die dem keifer Sind enttrunnen
Sÿ hands Volck schantlich verkertt
Vnd einen valschen glouben glertt
Vnd thütt mich licham fast verdriesen
Das ich nit einen Sol erschiesfen

Ms. 43

Hirtacus

Sagt an wer sind jr Manna zart
Mich dunck jr fyent von hoher Artt

847 einen] n Hs m

832 knüttel Sold: ‚Prügel‘ (Id. 7, 854 u. 3, 1015 mit Verweis auf die parallele Stelle bei Wagner, U., V. 755).

833 licham: s. Anm. 517 (Id. 3, 1/15 verweist auf die parallele Stelle bei Wagner, U., V. 756.).

834 nochar: ‚näher‘.

835 dmordags: ‚Die Mordaxt‘, Streitaxt der alten Eidgenossen, z. B. in der Schlacht bei Dornach 1499 (Id.1, 620).

846 licham: s. Anm. 517.

848 Manna: die a-Endung des Plur. von Mann fand ich nicht belegt im Id. Es könnte ein Versuch sein, die sehr offene Aussprache des Schwa in Manne wiederzugeben.

850 Darzû von altem Edlenn stammen
Lieber sagen mir üwere namen
Warum ir Sÿent komen har
Des würd ich gern von üch gewar

Antwort Vrfus

855 Her das Sag ich dir zû hand
Wir Sind all vß thebea land
Vnd Sind all von edlem stammen har
Min namen thûn ich Dir offenbar
Vrfus wirt genemet ich
860 Menger her der kennet mich
Des volcks ich ein hauptman bin
Der Victor ist der fenner Min
Ouch ander Ritter vnd Edelman
Die gegenwürtig vor dir stan
Vnd dorum jetz komen har
865 Vch zbkeren von der heiden schar

Hirtacus

Ms. 44

Vrfe sag har was glüben jr
Was Gotts hand jr das sag du mir

Vrfus

870 Her das sag ich dir zû diser stund
Des halb vernim den rechten grund
Wir glüben all an ihesum Christ
Durch den als ding erschaffen ist
Vnd stritten allein vm Christen glüben
Ja solt man vns des leben(s) brüben
875 Das wir erlangen ewige kron
Hand wir all vnser waffen verlon
Vnd wend vm Christus willen sterben
Damit wir sin huld mögen erwerben
Darzû Sind wir alsamen breit
Vnd fürchten nütt din grimikeitt

n. 885 Rekl. Jouem vnd

858 genemet: s. *Anm. 708.*

863 gegenwürtig < *mhd* gegenwürtic: *kommt mit u- und i-Schreibung vor: ‚gegenwärtig‘.*

Hirtacus

880 O jr freffen verrüchten grimmen
Wie mag sich folchs jemer zimen
Das ir dem keiser wend wider stan
Nun hören kurtz wies werde gon
Das müßt ir thûn vor allen dingen
885 Vnseren gött üwer opffer zbringen
Jouem vnd Marttem für gött han
Dem keiser trülich by Stan
Ob jr des nit wend willig sin
So müsent ir all liden pin
890 Ouch alle martter an thûn lon
Die ich mit sinnen erdencken kan

Ms. 45

Candidus

Hirtaci wie Biftu So blind
Vnd mit dir alles din gefind
In diner gwÿfne bist jr gan
895 Als die kaltheischen ouch hand thon
Die hatten die ellement für gott
Die er vns znutz erschaffen hatt
Die Griegschen glüben inen zû spott
Das böse menschen Syent Gott
900 Saturni hand Sÿ zû gemessen
Er hab sin eigne kinder gfressen
Kein büberÿ hatt er vermitten
Des wurdent im sin gmecht vß gſchnitten
Vnd geworffen in das wilde mer
905 Do von venus die hûr kam her
Ouch jupiter der ander Gött
Ein vatter sin das ist ein gspött
Do mit er möcht ein Ee bruch bgan
Hatt er sin eigne gſtalt verlon

Ms. 46

880 freffen: ‚dreisten, verwegenen‘ (Id. 1, 1286).

892 Hirtaci: die *i*-Endung ist wohl zu erklären als Anlehnung an den Vokativ der lat. Eigennamen auf *-ius*.

894 jr gan: ‚irr gegangen‘.

895–97 kaltheischen: ‚Chaldäer‘, vgl. HdA 2, 18ff.: «Die ethnographische Bezeichnung wurde zu einem Sammelnamen für den Zauberer und insbesondere den Astrologen und Sterndeuter überhaupt, . . .».

898 Griegschen: ‚Griechen‘.

903 gmecht < mhd ge-maht: ‚Genitalien‘.

910 Vnd sich verwandelt in Ein thier
Do mit ichs aber Ende ſchier
Die venus hat mit im brochen dee
Ouch hat ſy ghan ander me
Adonidem Marttem loß ich bliben
915 Hör was thütt man von den Egipteren ſchriben
Sy bettend an Rinder kelber vnd ſchaff
Dorum Sy Gott ouch billich ſtroff
Sag an was götter ſind im das
Die freſſen krütter loub vnd graß

Hirtacus

920 O Schlüg dich der blitz vonn himel herab

Candidus

Loß witter zů min lieber knab
Alfo biß ouch hochmüttig ſtoltz
Für Gott anbettiß ſtein vnd holtz
Die abgött welcher augen nütt ſechen
925 ps(almus) Hand müler vnd kennen nütt jechen
Sy hand fuß vnd mögen nit gan
Mit iren henden [enpfan] mögens nütt enpfan
Mit jren Oren nütt Verſton *Ms. 47*
Chriſten glůben wend wir nit lon
930 Dem tüffel <g>hörtt nit zů die Eer
Die von vns ſol han Gott der her
Das magſtu vns keins wegs abtrōwen
Die marter Sol vns lieber frōwen
Die du vns wirſt thůn laſſen An
935 Der ewig Gott wirt vns nit lan

Hirtacus

Min hertz das wüttet wie ein ſchwin
Jch ſchlüge gern mit füſten drin

919a Hirtacus] c Hs t

912 dee = d'ee: ‚die Ehe‘.

925 kennen: ‚können‘; *Psalm 113, 4–8, 134, 15–17*.

932 abtrōwen: ‚durch Drohung abgewinnen‘.

940 Das ich ein falschen gott han fott
 Vnd jr glüben an ein Crützgetten gott
 Der sich nit bschirmen mocht in nōtten
 Hatt Sich zū iherusalem loffen thōtten
 Also wirt es üch ouch er gon
 Jr standent dan gar bald darvon

Der Oberift Ratt

945 Sag an Du gfel mit diner Rott
 Was zeichen thütt doch üwer Gott
 Das ir von im nit wichen wend
 Das sag mir hie wol schnel vnd bhend

Sant Vrfus

		Die gschrift wirt vns des kuntschafft geben	<i>Ms. 48</i>
	Ioan. 11. Lu. 7.	Den thotten hatt er gen das leben	
950	Ioan. 10. Lu. 18.	Den blinden hatt er gen das glicht	
	Math. 9. Lu. 5.	Die betrisen wider vff gricht	
	Lu. 11.	Den douben geben jr gehörd	
	Math. 12. R. 3.		
	Mar. 7. Math. 15.	Das jnen was durch dñnd zerstōrt	
	Lu. 14. Math. 12.	Die wasser süchtigen gheilt on krut	
955	Luce. 17.	Den vffsetzigen gmacht ein reine hutt	
	Math. 9. Mar. 5	Die krancken frowen gmacht Rein	
	Ioan. 4.	Den Krüplen grichtet ire Bein	

949 er üdZ

- 949 *Jo. 11, 1–44; Auferweckung des Lazarus; Lc. 7, 11–17: Auferweckung des Jünglings zu Nain.*
- 950 *Der Verweis auf Jo. 10 ist falsch. Die Geschichte der Heilung eines Blinden steht in Jo. 9, 1–41. Lc. 18, 35–43: Heilung eines Blinden bei Jericho.*
- 951 *Mt. 9, 1–8, Lc. 5, 17–26: Heilung des Gelähmten (Gichtbrüchigen); betrisen: Bettlägerigen.*
- 952 *Lc. 11, 14; Mt. 12, 22: Jesus heilt einen Stummen, indem er ihm einen Dämon austreibt. Die Angabe R. 3. scheint unzutreffend. Weder im Kapitel <Ad> R(omanos) 3 noch in R(eges) 3 fand sich etwas Einschlägiges.*
- 953 *Mc. 7, 31–37; Mt. 15, 29–31: Heilung eines Taubstummen am galiläischen Meer.*
- 954 *Lc. 14, 1–4: Heilung eines Wassersüchtigen am Sabbat; Mt. 12, 9–13: Heilung des Mannes mit der verdorrten Hand am Sabbat.*
- 955 *Lc. 17, 11–19: Heilung von zehn aussätzigen Männern.*
- 956 *Mt. 9, 18–22; Mc. 5, 25–34: Heilung des blutflüssigen Weibes.*
- 957 *Der Verweis a1R Ioa. 4 gehört eher zu den Versen 958–59. Jo. 4, 43–54 erzählt die Geschichte von der Heilung des Sohnes des Hauptmanns von Kapharnaum.*

960 Mathei. 9. Vnd wer jn jn setzt sin zů flucht
 Dem heilt er mit eim wort Sin fucht
 Den stumen gibt er wider dsprach
 Das thünd im keine götter nach
 Das wil ich jetz beweren frÿ
 Nun sechen zů wer der recht Gott sÿ
 965 Jch bſchwer dich bÿ dem lebendigen Gott
 Der himel vnd Erden erschaffen hatt
 Vnd alles Regiert jn sinem gwalt
 Das du erzeigst din gestalt
 Damit dem volck werd offenbar
 Wie du Sÿ btrogen haft vil jar
 970 Du bist ein bott vß thieffe der hell
 Des satans vnd belzebubs gſell
 Jm namen Gotts so mache Dich dennen Ms. 49
 Vnd thũ des abgotts ful zertrennen

Der tüffel in dem abgott

975 O we Angſt Jamer nott vnd Clag
 Wie bin ich gſchentt vff difem tag
 Jch armer knecht wo ſol ich hin
 Damit ich wider her möcht Sin
 Wil louffen in ein andre ſtatt
 Da man mich noch nie bkant hatt
 980 Da ſelbs ich gar dapffer wil liegen
 Das ſich die groffen bolwerck biegen
 Ob ich das volck mit liſten mocht btriegen

Der tüffel fart vß mit gſchreÿ
 Das thũt dem vogt zorn
 vnd ſpricht

960 alR Mathei. 9] 9 Hs 19

988a sic. obwohl Pultro (1074a und 1604c), Bultro (1611)

959 zů flucht: ‚Zuflucht‘.

960 Mt. 9, 32–34: Heilung eines stummen Besessenen.

964 beſchwer: ‚beschwör‘.

967 Das du erzeigest . . . : vgl. dazu Kully: Wagner, U., Anm. zu V. 1412: «Das von Paul V. (1605–1621) approbierte Rituale Romanum (. . .) bestimmt, dass der Exorzist dem bösen Geist befehle, sich zu identifizieren: . . .»

972 dennen: ‚von dannen‘.

973 ful: ‚Säule, Pfosten‘ (Id. 7, 790).

979 bkant: ‚gekant‘.

985 Hört zû wie Sÿ die gôtter schenden
Schnel binden fÿ an fûssen vnd henden
Mit kettenen vnd ouch starcken banden
Schlachent Sÿ das fÿ werdent zſchanden

furier

Lûgent das jr die Strick wol fÿent machen
Binden Sÿ das jnen die oderen krachen

Vultro

Ms. 50

990 Ha lieber hab vff vns kein acht
Wir binden Sÿ das keiner lacht

Rufticus

Wol wir wend jnen die ruggen beren
Woltent Sÿ vnser volck verkeren
Lieben gſellen Schlont die verdampfen lütt
Land eûch ſtecken vnd kolben rûwen nütt

Beliant

995 Lieben gſellen thûnd gûtt vâtter ſtreich
Das jnen hutt vnd bein werd weich

Sbrofofen Weibel

Botz jud keinr arbeit mich nie minder verdroß
Jch gib jnen mengen gſellen ſtoß

Grichts hers Weibel

1000 Min müttwil wil ich mit jnen löſchen
Das thûn ich lieber dan do heimen thröſchen

Grichts Her

Man müß den naren mit kolben Luſen
Schland drin das jnen der grind môcht fuſſen

987 Lûgent, das jr . . . : ‚Schaut zu, dass ihr die Stricke gut haltbar macht‘.

991 beren: ‚mit Schlägen bearbeiten, prügeln‘ (Id. 4, 1458).

996a Sbrofofen: ‚des Profossen‘ < lat. *praepositus*, ‚Vorgesetzter‘, hier: ‚der Heerespolizei‘ (Id. 5, 107 f.)

1000 thröſchen: ‚dreschen‘.

1001 Sprichwort, vgl. *Wander* 3, 906 (Nr. 646).

1002 grind: s. *Anm.* 475; fuſſen: ‚sauen‘.

1005 Das ſy Sich vor angſt möchten bſchiffen
Jch mein kein flo ſölt dich me biſſen
Das iucken Solt dir ſin vergangen
Haſt wol So mengen ſtreich enpffangen Ms. 51

Hie kumpt ein Engel So
fliechen ſy all vnd ſpricht
der engel zů den helgen

1010 Sind manlich vnd feſt ir ſtarcken Ritter
Die groſſe pin vnd martter bitter
Die ir durch Gott hand in genomen
Wirt üch zů gůtten ſtatten komen
Vnd Riſſent ſelbs vff üwere band
Gott macht üch gfünd [zů] an lib zů hand

Hie knüwen die helgen
nider vnd Bettet Vrfus

1015 Groß lob Sy dir Gott Jſrahel
Hütt biſtu vnſer Emanuel
O ſtarcker Gott vnſer heiland
Hütt haſtu vns din hilff gefant
Zů troſt vns krancken Armen
O her du welleſt dich erbarmen
1020 Wol über die ellenden heiden
Die vns vnderſtanden zů leiden
Laß Sy vnd vnß din gnad erwerben
Das wir in *dinem* namen ſterben

Der Houptman kumpt zů
Hirtaco vnd Spricht Ms. 52

1025 Ach her ich ſag eüch groſſe nott
Die Chriſten Sind gſchlagen vff den thott
Vnd meinten keiner wer *am* leben
Aber her / es iſt gſin vergeben

1022 *dinem*] m *Hs* ñ

1025 *am*] *Hs* in

1014 Emanuel: ‚*Mit uns Gott*‘, vgl. *Is.* 7, 14; 8, 8; *Mt.* 1, 23.

1020 vnderſtanden: ‚*geholfen*‘ (*GDW* 11, 3, 1825 ff., *ſinngem.*: *die uns das Martyrium ermöglichen haben?*)

Groß martter wir jn thatten an
Bald kam ein engelscher man
Der lüchtet wie die sunen klar
1030 Sin glaft der was so groß für war
Der schlug vns zhuff glich werent wir thott
Nie sind wir kon in großer Nott
Sÿ sind all gfund vnd vnuerfert
Da von hatt sich vil volck verkertt
1035 Die vnser götter hand verlon
Her vogt lug wie du wellest bfton

Hirtacus

Jr diener hörent was bütten ich
Fürrent die schelck wider für mich

Grichts Weibel

1040 Ja her wir wend fy nit lan fliechen
Wir wends Ee bim har zûhar ziechen

Beliant zû den helgen

Gand bald Mit Vns jr schantlich Mann
Wol har jr müsent aber dran

Ms. 53

Ein bekertter Heid

1045 Wer gfach doch je So grufam lütt
Bÿ jnen gilt die fromkeit nütt
Barmhertzikeit hand Sÿ vergessen
Jch glüb der tüffel hab Sÿ bfeffen
Die Gotts forcht hand fy für ein spott
Das clag ich dir almechtiger Gott

1029 wie] w korr. < d
n.1040a Rekl. Gând bald

1030 glaft: ‚blendender Glanz‘ (Id. 2, 650).

1037 bütten: ‚gebiete‘.

1038 schelck < Sg. schalek: ‚eig. Knecht, Mensch von niedrigem Stand, dann arglistiger Mensch, Schurke‘ (Id. 8, 673f.)

1049 Pfuch: Interj. vom Fauchen der Katze.

Hirtacus

1050 Pfuch Jr verflüchten Christen
Mit üweren Zouber listen
Die wend wir lenger nit vertragen
Nun hör̄tt zū was ich üch sagen
Du Vrf̄e vnd din ḡfellen
Dunt üch eins vß erwellen
1055 Nun wider ruffend üweren glūben
Oder ich wird üch dem hencker erlūben

Vrfus

1060 Hirtaci es darff nit vil nott
Christus hatt gelitten den bitteren thott
Vm finet willen wend wir sterben
Ee wir mit dir wellent [sterben] verderben
Was Martter erdencken kan din boßheitt *Ms. 54*
Sind wir zū liden all bereit

Hirtacus

1065 O Jr mine gōtt helffend mich Rechen
Vor leid möcht mir *min* hertz zerbrechen
Das vns die lütt also vernütten
Nun hōrent was ich üch will bütten
Jr knecht machent jnen vngehür
Tragent holtz har / zū einem für
1070 Wends vnser gōtter nit erkennen
So wil ich S̄y all lan verbrennen

Hauptman

Nun lassent mich her / das gerūchen
Wir wend es mit dem für verflūchen

brofosen Weibel

Jr sōnd dorum her / nit verzagen
Wir wend wol holtz gnūg zūhar tragen

1064 min] m *Hs* n

1056 erlūben: ‚übergeben‘.

1057 es darff nit vil nott: ‚es bedarf nicht vieler Überlegung‘.

1071 gerūchen: ‚erledigen‘.

Pultro

1075 Wol dapffer tran vnd land üch lingen
Das wir gütt dūr holtz zū har bringen

Rufticus

Jch trag So ſchwer ich mocht mich bſchiffen
Vnd du thūſt nütt / mit lieb verſchliffen
Du ſtoſt do zragen wie ein ſchitt Ms. 55
1080 Bring holtz ich ſchlan dich das dir dred glitt

Lüttener

Wie gſtelſt dich noch du wūſter holtz bock
Biſt frūſch So rūr mir an ein horlock
Jch ker mich gar nütt an diß ſchryen
Vnd Solt dir ſchon der grind zerhÿen

Broffoß

1085 Lieben knecht land mich das für an machen
Jch kan gar wol mit diſen ſachen

Beliant

Für war du kanſt nit vil dar mit
So dus nit anderſt machen wit
Was haſtu dich ſin gnomen An
1090 Man ſolt dir warlich brÿtſchen ſchlan

1078 verſchlieſſen] *Hs* vſchlieſſen

1075 land üch lingen: ‚*lasst* (es) *euch* *gelingen*‘.

1078 Schwierig zu überſetzen. Sinngemäss etwa: *Und du reiſt dir freiwillig kein Bein aus.*

1079 Du ſtoſt do . . . : ‚*Du ſtehſt da aufgeſtellt (bockbeinig) wie ein Scheit*‘; zragen < ragen: ‚*emporſtehen, ſtarr, ſteif ſein (werden)*‘ (*Id.* 6, 716f.).

1080 ich ſchlan dich . . . : ‚(oder) *ich ſchlage dich, daſſ dir die Rede vergeht*‘; glitt < *mhd* geligen: ‚*zu liegen kommen, aufhören*‘.

1082 horlock: ‚*Haarlocke*‘.

1084 grind: s. *Anm.* 475; zerhÿen: ‚*zerbrechen*‘ (*GDW* 15, 697).

1088 wit: *kontrah.* Form ‚*willst*‘.

1090 brytſchen ſchlan: vgl. *Id.* 5, 1021: ‚*jem. die Britſchen ſchlagen: jem. verächtlich behandeln, verhöhnen*‘.

Broffoß

[Jch wil dir]
Ha lieber laß mir ouch der wil
Es gatt nit zû mit schneller jll
Magstu nit wartten der sachen vß
So bloß mir hinden ins furczhuß

Beliant

1095 Jch wil dir ein meister zeigen An
Der dir Artlich drin bloßen kan
Er bringt ein bloßbalg schnell vnd gschwind *Ms. 56*
Do menger bur die kü an bindt
1100 Er thütt dich über dlütteren ab schaltten
Gelt das furtzhuß wurd dir den erkaltten

Grichts Her

Wie lang wilt aber bloßen noch
Du gebest gar ein bösen koch
Gang dennen du recht wüster gouch
Du machst vns gar ein bösen rouch

Vnd stoßt in hinden zû
in das für

Broffoß Spricht

1105 Och das dich botzs Jupiter schend
Wie haft mir verbrent min hend
Das wil ich dir gwüß nit vertragen
Jch wil dich schlan in dinen kragen

1105 botzs *üdZ*

1091 laß mir auch der wil: ‚Lass mir auch Zeit‘.

1098 Do menger bur . . . : *d. h. an einem Pfosten.*

1099 Sinn? *Man erwartet etwas wie: der zieht dir eins über den Hintern.*

1103 dennen: *s. Anm. 972*; gouch: ‚Tor, Narr‘.

1105 Och: *Interj. des plötzlichen Schmerzes (Id. 1, 74).*

1107 vertragen: ‚verzeihen‘.

1108 kragen: ‚Hals‘.

So schlachen sÿ zemen So
bütt Ruftibaldus frid

1110 Nun land von üweren kriegem vnd zanen
Das thûn ich eüch bÿ üwerem eid vermanen
Nem jetlicher holtz vnd schür
Das bald brinn ein groffes für

Broffoß:

Du bißt ein Wüster grober filcz hütt
Mich gluft ich stieß dich ouch in glütt

Ms. 57

Grichts her

1115 Wen hatt ein end din tantten vnd schwetzen
Jch mein ich müß dir den schÿnhütt bletzen
Lastu nit bald von dinem kallen
Jch schlan dich das dir dlüß enpfallen

Ruftibaldus

1120 Wan ist es gnüg mit üwerem kriegem
Wen ir dafür holtz zû har trügen
Wan nit zwen als fill tragen
Was wend wir all hie stan zragen
Als wen vnser noch so vil weren
Es ist nit vß gricht mit üwerem bleren

Hie gand Sÿ zû Hirtaco
vnd spricht der Broffoß

1108b bütt: s. Anm. 1037

1109 zanen < mhd zannen, zennen: ‚knurren, heulen, weinen‘.

1111 schür < schüren: ‚anfachen‘ (Id. 8, 1224f.).

1113 filcz hütt: ‚schlechter Kerl, Schurke‘ (Id. 2, 1786) < filcz: ‚grober, geiziger Mensch‘ (weil der Filz grober, zäher Stoff ist), vgl. Id. 1, 823.

1114 gluft: ‚gelüftet‘.

1115 tantten (<Tant, Tand‘): ‚dummes Zeug schwatzen, faseln‘ (Id. 13, 816f.)

1116 den schÿnhütt bletzen: Ra.: ‚einem am Zeug flicken‘ < schÿnhütt: ‚breitkrämpiger Sommerhut von Männern und Frauen aus Stroh, Bast, Holzbändern‘ (Id. 2, 1790f.).

1117 kallen: ‚laut sprechen, rufen‘.

1122 zragen: s. Anm. 1079.

1124 bleren: ‚plärren‘.

1125 Her wir hend das für an gmacht
Es brünt So vaft das es als kracht

Hirtacus gatt zûm für
vnd ſpricht

1130 Jr knecht bringent vns die ſchelck har
Sÿ müfent von mir werden gwar
Jch wil in ein theill vff gebenn
Oder es muß ſÿ koſten jr leben

Ms. 58

Hie bringent Sÿ die helgen
vnd ſpricht der furier
Zû eim helgen

1135 Du biſt So blau ich mein dich frür
Kum mit mir zû eim gütten für
Do iſt So licham warm vnd heiß
Jch hoff dir werd vß gan der ſchweiß
Wan du do ſelbſt nit wit erwarmen
So muß gotts jupiter erbarmen

Hie kument Sÿ zûm
für vnd ſpricht hirtacus

1140 Nun hörent kurtz woran es iſt
Jr mogent lenger nit han frift
Jch wil üch zûber liſt vertriben
Vnder üch muß keiner lebend bliben
Kurtz vm ich wil komen dar von
Das werden jr all müfent thûn
Wider rieffen / wend jr von hinnen
Oder in dem für zû äſchen brinnen

Sant Vrfus

1145 Din bochen trôwen iſt vm luſt
Ze wider rieffen iſt kein luſt

Ms. 59

1129 Jch wil in . . . : zum Verſtändnis des Vs. vgl. Wagner, U., V. 1613: Ein g'teilts will ich ihnn ietzt vfgeben und die Anm. dazu: gteilts: Wahl zw. zwei Dingen (GDW 4, I, 4375).

1136 gotts = götts: ‚der Götze‘ vgl. Wagner, U. 1654: ‚s Götz.

1139 zûber = zouber.

1145 bochen: ‚Poltern, Aufbegehren‘ (Id. 4, 969); trôwen: s. Anm. 547.

Wir vallen nit von vnferem Gott
Der himel vnd erd erschaffen hatt
Dine gött sind tüffel vß der hellen
1150 Die in sy glüben sind jr gellen
Du müßt mit jnen liden pin
Du legißt dan din glüben hin
Vnd glübest vast in ihesum chrift
Der warer Gott vnd mensch ist
1155 Ee wir den selben wend verlan
Ee wend wir ins für frölich gan

Hirtacus

Vß vs jr verfliechten Christen
Jr süchent vil der bosen listen
Die üch nitt mögen kon zü stür
1160 Bindents zemen vnd werffens ins für

Hauptman

Ja her sy müsent hütt verbrünen
So werdent Sy zü letst woll innen
Wie jnen ir Gott zü hilff wirtt kon
Das jnen hutt vnd har wirt abgon

Hie griffen Sy fant Vrßen an /
So kumpt das Wetter jns
für do falt hirtacus nider
mit siner rott vnd knüwet
Sant Vrß mit den helgen
nider Jn dem kumpt der
Engel vnd spricht

Ms. 60

1165 Stand [vff] vff jr lieben gottes kind
Gott hatt eüch behütt das ir nit sind
Jn difem für zü Afchen brentt
Drum das jr habent jn bekent
Vnd wellentt in die martter gon
1170 Hütt württ üch geben ewiger lon

1159 zü stür: ‚zu Hilfe, zugute‘.

1175 Jr werden der martter kron erstreben
 Von mund vff faren in das leben
 Do werden jr So grose freid han
 Die nieman gnüg erdencken kan
 Wie ouch die gselchaff Sant Maritz
 Das himel Rich vff hütt besytz
 Welche der keiser Maximian
 Hatt heifen all zūmal erschlan
 1180 Wol in dem vnderen wallis land
 Den thott die Ritter glitten hand
 Im stettlÿ das Augaunum hieß
 Die selen Christus füren ließ
 In ewige froid vnd sãlikeitt
 Die selbig ist üch ouch bereit
 1185 So jr beharend biß ins end
 Der her üch gnad vnd stercke send

Ms. 61

Vrfus Bettet

1190 Almechtiger Gott dir Seÿe Danck
 Vnser menscheit were vil zū kranck
 Ze liden Solche martter vnd pin
 Wir bkennen din hilff ist do gñ
 Hand wir durch dinen engel gfechen
 Der vns hatt gottlich gnad verjechen
 Do er sprach stand vff vnverfertt
 1195 Ach Gott biß denen nit zū hertt
 Die vns stellent vff vnser leben
 O her thū jnen ir sünd vergeben

Hie kumpt ein schar volcks
 zū Hirtaco vnd spricht einer
 von der gmeind

n.1181 Rekl. Die selen

- 1172 Von mund vff faren. . . : vgl. dazu Kully: Wagner, U., Anm. zu V. 1662: «Laut Id. 1, 121 wird der Ausdruck immer in Bezug auf einen Frommen benutzt, von dem man annimmt, dass er geradewegs und ohne Zwischenhalt im Fegefeuer in den Himmel komme. (Der älteste verzeichnete Beleg stammt von 1863 aus dem Kt. Solothurn!) Er leite sich entweder vom offenen Mund des Sterbenden oder vom Glauben, dass die Seele zum Mund ausfahre, her. Die Präposition unserer Wendung begünstigt die zweite Deutung.» Die Stelle bei Wagner lautet: Von mund vffarn in 's ewig läben /.
 1188 kranck: ‚schwach‘.

		Hirtace h̄or was wir verjehen Die zeichen die du ouch haft gfechen Die zeigent an vnd wifent frey	
1200		Wie gwalttig der Chriften Gott fey Das warer Gott Sy Jhesus Chrif	Ms. 62
		Dan donner nit kompt vß züber list Der war Gott hatt diß zeichen thon Der hatt die Sinen nie verlon	
1205		Der glichen Zeichen find man me Gefchriben in der altten Ee	
	Exodi.8.	Die Gott durch moifen hatt gethon Dem grimmen wütterich farraon Do er mit allem Sinem heer	
1210	Exodi.14.	Verfanck zû grund im rotten mer Durch welches moifes zoch vngnetzt Mit allem finem volck vnverletzt	
		Des glichen Daniel ouch [gſach] gſchach Do er Gott finen heren verjach	
1215	Daniel.6.	Bleib er vom für gantz vnuerfert Vnd von den leüwen vnzerzert Vom hauptman Jofue gſchriben ſtat	
	Iofue.10.	Das im gott trülich gholffen hatt Vom himel ſchlûg der hagel zthott	
1220		Der fyenden vil in groffer nott Also bſchirmpt Gott mit ſtarcker macht Die finen So hie ſind veracht	
		Wan ich nun Sol die Warheit jechen So iſt hütt ouch der glichen gſchechen	
1225		An difen helgen gottes kinden Die du zum für haft heißn binden Dorum vogt h̄orzû was es iſt	Ms. 63
		Dem recht glübigen niemer briſt Wir glüben in der Chriften Gott	
1230		Das du ouch billig thûn ſott	

1199/2000 Die beiden V in der Hs umgestellt. a1R: 1199=b, 2000=a

1211 welches] h Hs k

1206 in der altten Ee < mhd. ewe: ‚im alten Testament‘.

1207 Exodi .8.: der Bericht über die Wunder, die Moses und Aaron vor dem Pharao vollbringen, beginnt schon in Ex. 7. Kapitel 8 erzählt die 2.–4. Plage.

1210 Exodi .14.: Ex. 14, 1–13 erzählt die Geschichte vom Durchzug durch das Rote Meer.

1216 vgl. Dan. 6, 1–28.

1219 vgl. Ios. 10, 11.

1228 briſt < brēſten: ‚fehlen, gebrechen‘ (Id. 5, 846ff.).

Mit den götteren kemen wir in pin
Darvor wend wir vns selber sin
Das wir nit köment in die hell
Vnd mit dir werden stüffels gfell

Hirtacus

1235 Fyendis Waffen jemer waffen
Die schand wil ich vast übel straffen
Was muß ich horen vff disen tag
Das selb ich dir o jupiter Clag
1240 Gib hilff das ich die lütt vertrib
Sÿ wend mir zlistig sin vnd zgschib
Drum Rattent zû jr wifen rätten
Wie wir den schweren sachen detten
Darmit sÿ komen ab der Welt
Sag an din meinig was dir gfält

Der statthalter

1245 Sid ich der vrtheil fragett bin
So dunkt mich recht in minen sin
Das sÿ den thott verschuldet hand wol
Darum man dsach an griffen soll
1250 Vnd dem keiserlichen Recht nach gon
Vnd jetlichem sin hüpt abschlon

Ms. 64

Der oberist Ratt

Die wil wir sind des keisers knecht
So dunckt mich gütt vnd darzû recht
Das man die vrtheil lasse gan
Wie der keiser von vns wil han

1251 wir] *Hs* [wir

1235 Fyendis: ‚Feindes-, Teufels-‘.

1236 Waffen < mhd wâfen: *Not-, Hilfs-, Wehe- und Drohruf allg.*

1240 zgschib: ‚zu gewandt, geschickt, klug‘ (*Id.* 8, 37).

1245 vrtheil: *mhd. n. und f. Das f. ist noch frühnd. häufig und hat sich lange in der Rechtssprache erhalten. (GDW 11, 3, 2569).*

Hirtacus

1255 Sag an din meinig ouch darzû
Ob wir kemen zû frid vnd rûw

Baner Her

Die [fÿ] wil fÿ vnser göttere schmechen
Vnd Christen glûben ouch verjehen
Darzû des keisers bott vernütten
1260 So sol man fÿ alzmal vBrütten
Mit einem schantlichen thot richten
So der mensch kan vnd mag erdichten
Es fÿ mit wasser schwertt old brand
Damit Sÿ nit verfürerent(s) stand
1265 Hiemit wurd menger dencken dran
Vnd nit So bald vom glûben stan

Hirtacus

Gib ouch Ratt zû disen sachen
Ob wir fÿ ghorfam kentten machen
Dan sollen wir dsach lassen Anstan
1270 So wirt vnser glûb zû grund gon

Ms. 65

Alt Ratt

Miner vrtheil gib ich disen bscheid
Es dunckt mich recht vff minen Eid
Das fÿ den thott verschult hand woll
Die kôpff man jn Abfchlachen soll
1275 Oder fÿ standen den ab von jren falschen
leren
Vnd die lütt wolttten verkeren
Dan das volck in sinem gmütt ist dum
Kertt sich har dan wider vm
Vnd wo mans jnen nit thütt weren
1280 So werden fÿ vil lütt verkeren
So wend wir das by zitten Rechen
Oder der mißglûb wirtt jnhar brechen

1263 old] 1 *korr.* < d

1263 old: ‚oder‘.

Hirtacus

1285 Gib vns der fach ein waren grund
Hiemit wir mögen in difer stund
Zu einem rechten bscheid kon
Vff diner vrtheil muß es vß hin gon

Grichts her des Ratts

1290 Ich sin vnd trachten hin vnd har
Vnd weiß kein besseren ratt für war
Dan das man jnen dköpff abschlach
Vnd des gib ich üch die vrfach
Es ist kein Martter So vngehör *Ms. 66*
Sÿ seÿ mit wasser oder für
Das sÿ den Christen schade ütt
1295 Dan jr Gott jnen sin hilff bütt
Wies vns ouch hütt ist gangen zhanden
Zweÿ mal sind wir worden zschanden
Vom schlachen hand wir müssen lan
Vom brennen mit schaden ab stan
1300 Dar durch sind wir vm vil volcks komen
Die Christen glüben an hand gnomen
Harum ich weiß kein bessers nit
Dan das man jnen dköpff abschnid
Jr keiner mag entgan dem schwertt
1305 Das ist an vilen Christen bwertt
Man hatt ouch in keinr gschrift nie glesen
Das dcriften vorem schwertt sÿent gnesen

Hirtacus:

1310 Jr hand ein vrtheil vfferwelt
Die selbig mir gantz wol gefelt
Sit das sÿ vns die schmach hand thon
Vnd nit von jrem Gott wend ston

1289 jnen] n Hs m

1304 vilen üdZ

1307 vfferwelt] r üdZ

1293 ütt: ‚irgend Etwas‘, mit etwa bloss hinzugedachter Negation: ‚nichts‘ (Id. 1, 607).

So wil ich die vrtheil laffen gan
Vnd müſſen ſy gegen wirttig ſtan
Das ſy gricht werden noch üwerem Ratt
Wie vns der keiſer gheiffen hatt

Zu den Knechten

Ms. 67

1315

Fürent harzu die verdampden man
Es wirt ein vrtheil über ſy gan

Zu den Henckeren

Wo mögent die noch richter ſin

Der erſt Hencker

Hie Sind wir gnediger here min

Hirtacus zu den Henckeren

1320

Do ſönd jr jetz zmal ſtill ſtan
Vnd ein fliffig vff mercken han
Was die vrtheil habe geben
Das jr den lütten nement jr leben

Die knecht vallent die hel-
gen An vnd ſpricht der
Hüptman

1325

Wolluff ir müſt mit vns dar von
Es wirtt üch an puntriemen gon
Das wirtt den affen leren gigen
Das jr harnach wol werden ſchwigen

1312 gegen wirttig: ‚anwesend sein‘ (GDW 4, 1, 2, 2294).

1317 noch richter = nachrichter: ‚Henker‘.

1324 puntriemen: *Id.* 6, 910: aus den *Raa. erschlossen*: ‚der Riemen, womit ein Mann sich zur Arbeit gürtet‘. Hier sprichw. verwendet im Sinn von: es wird euch an den Kragen gehen.

1325 den affen leren gigen: *Dat Pl. Vgl. Id.* 1, 99 (mit Zitat dieser *Ra. aus Aal, Johannes-tragödie V. 3731*): «entw. ein fruchtloses Bemühen oder, wenn es gelingt, eine schwere erstaunliche Leistung».

[Hirtaco] Hie koment Sÿ
zû Hirtaco vnd ſpricht
er zû den helgen

1330 Jr ſteckent vol der zûbereÿ
Jch wil üch leren ein andere kreÿ
Jr ſtandent dan bald vom üweren Gott Ms. 68
Jr werdent aller weldt ein ſpott
Du vrſe ſag vns nun bald An
Ob jr wellent darvon ſtan
Die vrtheil iſt ſchon gfeltt
Vnd iſt doch in ein brieff gfeltt

VRSVS:

1335 Wir fallent nit von Jheſum Chriſt
Der vnſer ſchopffer vnd erlöſer iſt
Ouch vnſer brüder Recht fleiſch vnd blût
Der macht vns an der ſell gütt
1340 Dem ſelben wend wir gehorſam Sin
Vnd fürchen weder martter noch pin
Ee wir den ſelben wellent miden
Ee wend wir vns zriemen lan ſchniden
Drum iſt din trüwen nun vergeben
1345 Du nimpft vns nun allein das leben
Die ſeel entpfellent wir vnſerem Gott
Der himel vnd erd erſchaffen hatt

Hirtacus

O pfidich ſchand laſter vnd ſpott
Jr glüben an ein falſchen gott

1327 ſteckent] k Hs h

1334 iſt üdZ

1334a VRSUS übermäſſig gross geschrieben

1344 allein üdZ

1328 kreÿ: s. Anm. 459.

1329 Jr ſtandent dan . . .: ‚Entweder ihr laſst bald ab von eurem Gott‘.

1334 in ein brieff gfeltt: ſinngemäſſ ‚iſt ſchon niedergeschrieben‘ (vgl. V. 1796).

1340 fürchen: ‚fürchten‘.

1344 allein: ‚nur‘.

1350 Woltent jr mich über kiben
 Jch wil üch wol das gschwetz vertriben
 Dorum du schriber liß vns har Ms. 69
 Die vrtheil vor der gantzen schar
 So dan ein hãlentklich der Ratt
 Gevrtheilt hatt nach irer that
 1355 Vnd ir nach richter merckent eben
 Was jnen gricht vnd gerecht hab geben

Der gricht schriber
 Lift die vrtheil: –

Ze wissen Sÿe aller mencklich
 Das dife man die do stan gfencklich
 Erfunden sind als übel thatter
 1360 Dar zû des Rômischen richs [rich] verretter
 Dan Sÿ die gôtter hand zerstert
 Das volck in falschen glûben kertt
 Vom keifer Sind sÿ schandlich zogen
 Vnd vns mit Zûber lift betrogen
 1365 Der halben ir schergen vnd du figen butz
 Verbringent hüt den gmeinen nutz
 Nement Vrsen mit sinen gfallen
 Vnd alle die in Christen glûben wellen (stellen)
 Fûrents dertt in der gfangnen huß
 1370 Vnd züchent jnen jr harnisch vß
 Bekleÿdent jnen jre lib Ms. 70
 Mit langen kleideren wie die wib
 Jnen zû schand vnd zû spott
 Das Sÿ veracht hend vnseren Gott
 1375 Fûrents vff brug die gatt über dar
 Vnd nement jren eben war

1349 über kiben: ‚überkeifen, überschreien‘.

n.1350 Rekl. Dorum du

1368 wellen üdZ ersetzt stellen

1349 über kiben: ‚überkeifen, überschreien‘.

1352 ein hãlentklich: ‚einhellig‘.

1356 gricht vnd gerecht: *formelhafte Verbindung*, (vgl. *Id.* 6, 281).

1357 aller mencklich = all-männig: ‚allgemein‘ (*Id.* 4, 293).

1365 figen butz: *Neckname mit wahrscheinl. obszöner Bedeutung*. Zu ‚Feige‘ vgl. *GDW* 3, 1444, *Id.* 1, 688 und 1, 715.

1369 dertt: ‚dort‘.

1375 dar: ‚die Aare‘.

1376 Vnd nement jren . . . : ‚Und kümmert euch um sie‘.

Da richtens mit dem schwert vom leben
 Wie hirtacus das vrtheil hat geben
 Darnach so land üch nit verdriessen
 1380 Werffents in d'ar lands hinweg flieffen
 Das Sÿ verzer des Waffersgrund
 Nit vergrabend die schnöden hund
 Nun fürend hin vnd land üch lingen
 1385 Jrn harnisch fōnd jr mit eüch bringen
 Vnd wer dar wider woltte thūn
 Der müß in jr fußstapffen ston

Hirdacus

Noch eins das wil vnd müß ich haben
 Liß vß der Rott / der rechten knaben
 Der obersten fünff oder sechß
 1390 Wie vil du vingst vom selben gwechs
 Als Vrfum victorem vnd florentz
 Vnd was du findst der selben quentz
 Die an den anderen schuldig sind
 1395 Den selben bin ich bfunder fynd
 Die für mir har vff difen plon
 Das ich in gfech die kopff abschlon
 Jch will min hertz ob jnen erküllen
 Vnd hören wie Sÿ wellen brüllen
 Die andren Richt vff der Arbrug
 1400 Heb acht das dir kein man zū gug
 Der do ein vff rūr bgertte zmachen
 Nim eben war der selben sachen
 Nun für Sÿ hin vnd sum dich nit lang
 Mit helffer bstell das nacher gang

Ms. 71

1396 in üdZ
 1397 will üdZ

1383 land eüch lingen: ‚lasst es euch gelingen‘.
 1388 Liß vß: ‚Lies aus‘; der rechten knaben: *ironisch*.
 1390 vingst: *Beleg für den im Solothurner Dialekt üblichen Ersatz von -nd durch -ng*.
 1392 quentz: *vielleicht in Verbindung zu bringen mit mnd. Quan(d)t: ‚Schelm, Schalk‘ (vgl. Bahlow, S. 399)*.
 1395 vff difen plon: *s. Anm. 557*.
 1400 zū gug: ‚zuschau‘ (*Id. 2, 182*).
 1404 Mit helffer bstell . . . : ‚Verschaff dir Mithelfer!‘

Der Erst Hencker

1405 Her vogt wir wellend willig ſin
Wol vff das wir Sÿ füren hin

Hie fürent Sÿ die anderen
jn gfenckniß vnd bliben
<vnd> ſechs vff der brug
die redent diſe ſprüch

– : Victor : –

1410 Vrfē liebſter brüder Min
Die wil es anders nit mag Sin
Den das wir jetz ſind an der not
Vnd müſen liden bitteren thot
Er man die liebſten brüder din
Das Sÿ al dultig wellen Sÿn
Es iſt noch keiner der ſich klagt
Wir wend all ſterben vnverzagt

Ms. 72

Vrfus

1415 Jr ſtrengen Ritter Jheſu Chriſt
Jr wellend nit zů diſer friſt
Vaſt vil bkümeren üwer hertzen
Noch förchten grim des thottes ſchmerzen
1420 Bedrachtend all die groſſe gdult
Die Chriſtus trüg vm vnſer ſchuld
Wie wol er was das oberiſt gütt
Ioan .13. Hatt er gewürckt die groſe demüt
Sich geben zů ein opffer dar
Von vnſer ſünden wegen zwar
1425 Damit er vns hatt ſälüg gmacht
Ja die in bÿßhar dafür hand gacht

1411 Erman] *Hs* Er man
1414 vnverzagt] *v* *korr.* < z
1417 Vaſt] *Hs* Vſt
1424 ſünden] *Hs* fÿnden

1411 Er man = erman: ‚ermahne‘.
1417 Vaſt: ‚sehr‘ (*Id.* 1, 1112).
1423 *Jo.* 13, 1–20: *Geschichte der Fußwaschung.*
1426 gacht: ‚geachtet‘.

	Ioan .6.	Wer an jn glübt vnd sine bott haltt	Ms. 73
1430		Der falt nit in des tüffels gwalt Durch der wüttrichen ler vnd jre gebott Lieben brüder süchent allein den Gott Gott vatter Sun vnd helger Geist Der ist der vnser bresten weiß Hatt das selb erfahren in menschlicher natur	
1435	Math .4.	Hatt ouch erlitten hunger durft vnd kelte sur Des glich die welt hatt in durch Acht Do mit er vns zü Eeren brächt Des glichen des Argen tüffels list Von dem er ouch angfochten ist An sinem lib bleib nütt vermitten	
1440		Die martter hat er willig glitten Es leid kein mensch nie größser nott Dan er in sinem bitteren thott Die lieben apostel all sampt Disem exempel gfolgent hand	
1445	Actorum .4.	Kein Marter hat Sÿ mögen wenden Sÿ hand sich al ee lassen gschenden Ee Sÿ von Christo Jesu welten stan Deß gibt in Gott jetz grossen lon Vil martterer hatt Gott hoch erweckt	Ms. 74
1450	Hebre .11.	Die jren lib hand dar gestreckt Vil [aber] sind erstochen vil erdrenckt Vil aber sind ans Crütz ghenckt Vil versteiniget vil verbrent Vil sind zerspannen vnd zerdrent	
1455		Vil von wilden thieren zerbißsen Vil sind mit yßnen cräulen zerÿßsen Vil sind gebratten vnd geschunden Vil hatt die tieffe smers verschlunden	

1445 Marter] r Hs n

1427 Jo. 6 berichtet von versch. Wundern und enthält das Gleichnis vom Brot des Lebens.

1432 bresten: ‚Gebrechen, Sorgen‘.

1434 Mt. 4, 1–4.

1435 durch Acht < durchächten: ‚in Acht nehmen, verfolgen‘ (Id. 1, 78).

1436 kelte sur: ‚bittere Kälte‘.

1439 vermitten: s. Anm. 773.

1446 Act. 4, 1–40.

1451 Hebr. 11, 32–40.

1454 zerdrent: ‚zertrennt‘.

1456 cräulen: ‚Krallen‘.

1458 smers: ‚des Meeres‘.

1460 Vnd ander martter one Zall
Hand sy erlitten überall
Sy hand verdufcht jr zittlichs leben
Das jnen ewigs wurde geben
Des sönd jr all wol in denck sin
So wirt üch Ring deß thodes pin

Exuperius

1465 Mine liebste brüder Vrß / Victor /
Des thodes pin förcht keiner zwar
Math .17. Durch gott hand wirs als verlan
Vnd wend jetz gern in schanden ston
Wend ouch verachten edlen stamen
1470 Das gschriben werdent vnfre Namen Ms. 75
Wol in der lebendigen büch
Das ist vns der best gwerb vnd gfüch
Mit gottes hilff Sind wir bereit
Zeliden was man vns vff leidt
1475 Die welt Sol vns Gott nit erleiden
Kein Creatur mag vns abscheiden
Roma .8. Kein Armüt trübsal thott noch hell
Kein hunger durft noch vngffel
Sol vns von finer liebe triben
1480 In im bgerent wir zü bliben
Wir wend der welt ein schüwspil [sin] werden
Veracht wie sgüfel vff der Erden
Für vnwiß naren Sin(d) verschmecht
Vom vogt verflücht sin vnd durecht
1485 Als ob wir haben dwelt vergifft
Wie paulus spricht in finer gschriff
Das wir by Christo mögent sin
Dorum So ist die bitte min

1468 [schanden] [sch korr. < st

1464 Ring: s. Anm. 689.

1467 Mt. 17: Zu diesem Vers passt eher Mt. 16, 24ff.

1470–71 Apoc. 17 und 20,15.

1472 gwerb vnd gfüch: ‚Gewinn und Verlangen‘.

1477 Rom. 8: Das Leben des Christen im Geist.

1478 vngffel: ‚Unglück‘.

1482 sgüfel: ‚der Abfall‘.

1484 durecht: s. Anm. 1435.

1486 Wie paulus spricht . . . : S. Anm. 1477.

1490 Jr wellend Christum rieffen An
On den niemans nütt schaffen kan

– : Victor : –

1495 Herr Gott du bist das oberist G^utt
Dorum halt vns in diner h^utt
T^u vns din hilff / verlich vns gnad
Die wil es als in diner hand statt
Wo vns die selbig lieffe sincken
In sünd müsten wir ertrincken

Ms. 76

Exuperius

1500 Ach Here Gott vnd schöpffer min
Erh^or die Armen diener din
Allein haftu Her disen gwalt
All ding z^u machen wies dir gfalt
Gib vns din willen recht z'verst^on
Th^u vns in notten nit verlon

Candidus

1505 Groß ist din Nam vest ist din rich
Es weret jemer ewenlich
Das wellest vns vß gnaden schencken
Wir bgeren von dir nit zwencken
Die wil so groß ist her din g^utt
Wir sind din gschöpfft die selb beh^utt

– : Vitalis : –

1510 Almechtiger Gott vnd gwaltiger her
Mit fliß vnd ernst ich z^u dir ker
Bit dich durch din barmhertzikeit
Beh^utt vns all vor stüffels fr^oid
Dan so wir wurden jm z^u theil
So wer ver lorn an vns din heil

Ms. 77

n.1512 Rekl. Dan So

1506 zwencken: ‚zu wanken‘.

1512 stüffels fr^oid < vrede: ‚die Gefährdung durch den Teufel‘.

Florentinus

1515 O ewiger Gott her Jhesu Christ
Wie hoch du *in* dem himel bist
So bist doch gwaltig hie vff erd
Vor dir all knü gebogen werd
Kein sach vor dir vnmüglich ist
1520 Verlich vns was vns hie gebrift

Vrfus

Ioan .14.
Ach her du bist der weg das leben
Du haft vns lib vnd Seel geben
Her Christe du bist die warheitt
Im waren glüben vns all leitt
1525 Zeig vns din weg für vns din straß
Min her vnd Gott vns nit verlaß
Sterck vnser hertz gmütt sin vnd denck
Das vnser keiner von dir wenck
In vnserem liden gib gedult
1530 Verzich vns her all vnser schuld
Laß vns din helge martter gniessen
Wir bgeren vnser blütt zuergießen
Vm dines helgen namens willen
Gib her den selben zü erfüllen
1535 Min lib vnd seel zü opffer vff
Her für vns an der martterer huff
Hie mit wir dich ouch mögent sechen
Lob er vnd briß eýwig verjehen
Das ist an dich her vnser bitt
1540 Ach helger Gott versag vns nit
Wir befelchen dir in dine hend
Al vnser geist am lesten End

Ms. 78

Der Ander Hencker

Wir wend üch schelcken gschwetz vertriben
Das hand ir glertt von altten wiben

1516 in] n *Hs* m

1543 gschwetz] [gchwetz?

1520 Verlich: s. *Anm. 1493*; gebrift: s. *Anm. 1228*.

1521 *Jo. 14, 6*.

1527 sin vnd denck: ‚*Sinne und Gedanken*‘.

1545 Woluff ir müßt mit vns dar von
V̄wer gott mag üch nit zū hilff kon
Jr hand nit wellen harniſch tragen
Ein lang Kleid müß an üweren kragen
1550 So gſend jr anderen narren glich
Hüt vß / thrit ab / von dannen wich

Jetzt fürtt man die helgen
wider hinin vnd die
wil man Sych Rüst
So thüt der herolt
difen ſprucht

Roma .11.
Es iſt wol war wie paulus ſpricht
Das gottes weg vnd ſin gericht
Sind nit zerfaren noch zergründen
1555 Das gſend ir hie an ſynen fründen
Wie er die menſchen So in liebent
Loſt oft durch böſe lütt betriegen
Vnd ſchaedigen an lib vnd gütt
Glich ob S̄y Gott nit hab in hütt
1560 Vnd ſich der ſinen nit nem an
So doch kein härly fallen kan
Luce .17.
Von jrem kopff vff diſe erd
Es iſt gotts wil gſchicht nit onguerd
Dan jre horlock ſind all zeltt
Von Gott dem vatter vſer welt
1565 Noch loſt er werden S̄y durchächt
Glich S̄y nit weren from noch grecht
S̄y hand kein glück nit in der welt
Jn trüjett wede gütt noch geltt
1570 Jn all jr ſach der vnfall ſchlatt
Jr anſchlag aller hinder ſich gatt

Ms. 79

1552f. *Rom 11, 33.*

1560 härly: ‚Härchen‘.

1561f. Luce .17.: *falsche Angabe, vgl. Lc. 12, 7 und 21, 18, Mt. 10, 30, Act. 27, 34.*

1562 Es iſt gotts wil . . . : ‚*Es iſt Gottes Wille (und) geſchieht nicht von ungefährr (zufällig)*‘.

1564 vſer weltt: ‚*auserwählt*‘.

1565 durchächt: *s. Anm. 1435.*

1566 Glich: ‚*als ob*‘.

1568 trüjett: ‚*ſchlägt an, nimmt zu*‘.

1570 anſchlag: ‚*Vorhaben*‘.

Vil angſt vnd nott laſt er ſÿ liden
 Die böſen aber tragent Sÿden
 Jr keller kaſten ſind all voll
 Vnd alles des man gleben Soll
 1575 Jr wib vnd kind ſÿtz als in rûw
 Sÿ werdent alt vnd nement zû
 An lib vnd gûtt an gwalt vnd eren
 Es thûtt ſÿ jederman gnad herren
 1580 Vnd wend man gott der Sÿ ir gfel
 Si ifts der tüffel in der heell
 Dem dienen ſÿ allzit gar eben
 Mit jrem vngotzfôrchtigen leben
 Sind das nit wunder groſſe ding
 Wer ift in wiſſheitt nun ſo bring
 1585 Jn ſim verſtand So kûn vnd frâch
 Das er zû Gott ſim herren ſprâch
 Warum er doch den fromen gûtten
 Vnd nit den böſen geb die Rûtten
 Luce .16.
 1590 Den Armen lazarum ſechent An
 Darneben ouch den richen Man
 Wie ſÿ hand gfürt vnglichen orden
 Also ift inen glonet Worden
 Wie vns das Euangelio ſeitt
 1595 Dorum ſo hatt es diſen bſcheid
 Gott loſt die böſen hie müttwillen
 Vnd alle bûbereÿ erfüllen
 Dertt wirt ers aber ewig ſtraffen
 Math: 25.
 1600 Do er die böck ſcheitt von den ſchoffen
 Den fromen So hand manlich gſtritten
 Von ſinet wegen vil erlitten
 Den wirtt er gen für kurtzes leid
 Gar groſſe vnentliche freid
 Darum keiner ergernuß ſol enpfan
 1598 Der do ſicht den ſinen dköpfft abſchlan
 Ms. 81

1599 manlich] lich üdZ

1574 gleben = geleben: *verstärktes ‚leben‘ (Id. 3, 972).*

1578 gnad herren: *‚als gnädige Herren behandeln‘.*

1579 wend: *‚wähnt‘.*

1584 bring: *‚gering‘.*

1589ff. *Lc. 16, 19–31.*

1591 orden: *‚Stand, Beruf (Id. 1, 438).‘*

1598 *Mt. 25, 32–33.*

Die knecht bringent
den harnifch dem vogt
vnd ſprich(t) pultro

- 1605 Das iſt der harniſch von den lütten
Die So früſch woltend ſin mit ſtritten
Im Chriſten glüben woltens verhare
Mich dunck(t) ſÿ ſÿent wol halber naren
1610 Man bringt ſÿ bald jr werdent ſechen
Vor forcht kan keiner ein wortt aus jechen

Hirtacus

Bultro vnd ander mine knecht
Ob üch der harniſch were recht
So ſond jr in mit üch heim tragen
Jr ſind mir willig ghorfam knaben

Hie für̃t man Sÿ vß
So blaft man vff vnd
ſpricht der venner

- 1615 Vrfe nun thû dich bald Bekerem
Dins ſterbens haſtu nit vil Eeren
Jch ſich dir an diner angſicht woll an Ms. 82
Du haſt *ermürtt* mengen bider man
Vnd wolteſt vnß Alfo verkeren
1620 Jch wett dir Ee ein ſtuck vom lib zeren

Der Erſt Hencker: –

- 1625 Meiſter figenbutz es iſt nun Zit
Nun merckent zû waß mir an litt
Die lütt ſind ſtarck vnd liſtig man
Drum lond vns fliß vnd gütt ſorg han
Das Sÿ nit thüent vnß ein duck
Hend eben acht das keiner zuck

1604c vultro] v *Hs* p

1610 aus *üdZ*

1618 ermürtt] *Hs* er mürtt

1616 Dins ſterbens haſtu . . . : ‚Dein Sterben bringt dir nicht viel Ehren‘.

1618 ermürtt: ‚ermordet‘, zur *urspr. ü-Form* vgl. *Id.* 4, 397.

1625 duck: ‚Tücke‘.

Griff du Vrfen zum erften An
So wil ich victorem wol beftan

Der ander Hencker: –

1630 Vrfē es hilfft dich nitt din offenthür
Das du verzübert haft das für
Jch wil dich erft recht glübig machen
Das dir lib vnd Seel müß krachen
Min hertz hatt zittlich des begertt
1635 Das ich dich richtete mit dem ſchwertt
Drum wichent vß vnd ſechent zü
Wie ich vnghorfamen lütten thü

Er redt züm dritten

Ms. 83

1640 Gfell figs wiltuß nit griffen An
So wil ichs allein wol bfton
Zerichten hie mit meifter ſchafft
Das in der [lib] kopff vom lib abgnapfft

Der dritt Hencker

1645 Wafs nimbt dich an du galgen kind
Jch ſchlüg dich ſchier an dinen grind
Das du alfo verachteft mich
Das hantwerch ich gelernet han dich
Vnd bin din thrüwer vatter gfin
Jetz ſchilteft mich der Eeren min
Du biſt ein büß vß frömdem land
Jch trüw du werdeft mir ouch zür hand
1650 So wil ich dir dan mans gnüg fin
Vnd wil dich dapffer richten hin

1631 erft] r üdZ

1629 offenthür: ‚Abenteuer‘.

1631 glübig: ‚gläubig‘.

1633 zittlich: ‚öfters‘ (GDW 15, 589).

1637 figs: ‚fix, hurtig‘. Id. 1, 1143 verzeichnet den ältesten Beleg v. 1644.

1640 abgnapfft: ‚abfällt‘.

1644 gelernet: im Dial. übliche Gleichsetzung von lehren und lernen.

1647 Du biſt ein büß vß frömdem land: in Aals Johannestragödie und in Wagners St. Ursenspiel kommen Hencker vor, die schwäbischen Dialekt sprechen.

Du wirft mich dan vnbküert lan
Vnd solt dich die mallentzÿ an gon

Der ander hencker

1655 Du lugft min kunft ift nit von dir
Jch han felbs glertt noch miner bgir
1660 Jn tütſchem vnd in welfchem land
Hab ich kôpfft ghenckt verbrantt
Dorum ſchwig ſtil vnd loß mich ghören
Oder du müſt dich minen erweren
Jch han min ſchwertt der moſſen gwettz
Wil im wol ſcheren vngenettz
Es müß im werden ougen ſchin
Das ich ein gütter meifter bin
Büb bring mir den vnd biß behend
Das dich box tuſentt martter ſchend

Ms. 84

Der erſt Hencker

1665 Ja wen es alfo zû will gan
So Müs ich den nach theill han
Man ſprech es gÿeng mir nit von hand
Das wer mim handt werckt groſſe ſchand
1670 Jch kan den ſtreich So arttlich füren
Min frÿ kunft wil ich hütt probieren
Hie mit ich ouch kum zû dem Win
Der letſt wett ich gar vngern Sin
Wer ſich verſumbt der hatt den ſchaden
Des wins wil ich der moſſen laden
1675 Das ich mich drÿſtett ee wirtt ſpüwen
Eb das ich eineſt abhin küwen

1658 miner] r Hs n

1671 kum] k korr. < z

1652 mallentzÿ < mhd malaterie: ‚Krankheit, d. h. Aussatz‘.

1660 vgl. V. 559.

1661 ougen ſchin: ‚augenscheinlich‘.

1663 biß: ‚sei‘.

1664 box: in Flüchen entſtellt aus gotts.

1670 frÿ: ‚lustig, ergötzlich‘ (Id. 1, 1269).

1675 drÿſtett < drÿſtund: ‚dreimal‘ (Id. 11, 1074).

1675/76 ſpüwen/küwen: ‚speien/kauen‘.

Der dritt Hencker

Ms. 85

1680 Bûb gang nacher bald vnd gschw(in)d
 Du schelm das dich shelfch für anzünd
 Wie gaft So langsam nacher tropffen
 Gwüß muß ich dir den grind zerklopffen
 Gang bring mir difen bößwicht har
 O het ich deren noch zwentzig bar
 Wie frey wett ich mit jnen ringen
 Vnd Sÿ har sprengen uber dklingen
 1685 Das brecht mir win vnd brott ins huß
 Zwen treÿ tragen gar wenig vß
 Dan wett ich ein starcken suff halten
 Vnd Solte mir der buch zerfpalten
 Ouch die blatteren gwinnen siben spitz
 1690 Noch drinck ich [sibe] fier maß vff ein sitz
 Das thütt mir baß dan groffe hitz
 Jetz wil ich wercken das ich schwitz

Der Erft Hencker

1695 Ein anderen har der ist hin
 Diß ist min besten gwerb vnd gwin
 Hett ich me zscherren diser stumpen
 Jch mein ich wette hinacht gumpen
 Bÿn hübfchen fröwlen singen vnd zechen Ms. 86
 Das mir der ars darm mocht brechen
 1700 Jch gwin in einer halben stund
 Das ich mag füllen minen schlund
 Vnd aber acht tag han zû braffen
 Acht maß win mag ich wol fassen
 Ob schon der tüffel nimpt all flefchen
 1705 Hätt ich gelt in miner tãfchen
 Jch ließ den roft nit drin kon
 Was ich hütt gwin ist gestert verthon

n.1676 Rekl. Der dritt

1677 gschw(in)d: zwei Buchstaben unleserlich wegen Tintenklecks

1681 difen] n Hs m

1691 hitz] Hs witz, w korr. < b

1677 gang nacher: ‚mach voran‘ vgl. V. 1404.

1679 tropffen: ‚trödeln‘ (vgl. Keller, *Fastnachtsspiele* 52: o narr, wa tropfst also herfür! ‚zit. nach GDW 11, 12, 880).

1696 hinacht: ‚heute abend‘; gumpen: ‚springen‘.

1701 braffen: ‚prassen‘.

Hie stoß man die helgen
So enthauptet Sind über
dbrug hinab hie zwÿschen
Ret der ander hencker

1710 Heÿ / hütt han ich aber ein gütten tag
Geb was die welt ſing oder ſag
So han ich je ein gütten gwerb
Gelt wo ich So liederlich verderb
Als menger ſchlechter kouffman thütt
Der kumbt vm Al ſin hab vnd gütt
Das ein ſtiltt im hinweg der dieb
Das ander nimpt im frowen lieb
1715 Das dritt nimpt im bocken flüſſen baſſen Ms. 87
Das fiertt nimpt ſchlemen vnd braſſen
Das fünfft fiertt luſt der thüffel hin
Das er ein armer tropff müß ſin
1720 Deß halb han ich ein beſſere ſach
Darff nit enttÿtzen vngemach
Min gwin iſt zend der gantz weltt
Altag So gwin ich früſches geltt
Darff ouch nit groſſe arbeit han
1725 Wie menger bur vnd hantwercks man
Jch gwün das min am küllen ſchatten
Darff ouch nit acher han noch matten
Noch keinerley houptgütts darzü
Verdien min gelt mit gütter rūw
1730 Föricht weder riff noch hagel nitt
Min ſichlen findt alweg den ſchnitt
Dan mir dkinder gratten woll
Darmit wirt mir der ſeckel voll
Vnd mag altag gütt leben han
Nit lenger wil ich hie ſtan

1708 Geb was: ‚was auch immer‘.

1710 wo: *Rel. pron.* ‚das‘.

1715 bocken, flüſſen, baſſen: *drei berüchtigte Haſardſpiele*. bocken: *Kartenspiel mit Einſätzen* (*Id.* 4, 1134); flüſſen: *ein anderes Kartenspiel* (*Id.* 1, 1217f.); baſſen: *Würfelspiel* (*Id.* 4, 1659).

1720 Darff: *hier ‚brauch‘*; enttÿtzen: *fürchten, ſich entziehen‘*.

1721 zend der gantz weltt: *überall auf der Welt‘* (*Id.* 1, 316).

1725 küllen: ‚kühlen‘.

1727 houptgütts: ‚Kapitals‘.

1731 gratten: ‚geraten‘.

1735 Wil ouch hin faren zû dem brauß
 Vnd föller werden den das faß
 Mich durft So Ser ich möcht verfincken Ms. 88
 Ein Maß welt ich eins drincks drincken
 Wol ichs nit als verdempffen wil
 1740 Ein theil gelts hörtt zûm kartten spil
 Do wil ich flüssen umutten bocken
 Min jltiß muß da heimen hocken
 Sÿ ist wol So ein rüdigs wib
 Darzû So gatt jr vñs der lib
 1745 Jr stinckt der atem wie eim keib
 Ab dem bett Sÿ mich vornecht treib
 Wan lung vnd leber ist ir ful
 Sÿ fürtzett wie ein alter gull
 Jr rÿnnent dougen vnd trüfft jr dnaß
 1750 Jch wil zûm win do ist mir baß

Jetz gatt ieder man an Sin
 ortt So kumen die beker-
 tten heiden vff die walt-
 statt weinen vnd Spricht
 einer von der gmein

Ach gott ach gott was groffer klag
 Hand wir erlebt vff disen tag
 Schûw zû schû zû du brüder min
 Was groffen jamers ist do gñ
 1755 O we der nott die man hie gspürtt Ms. 89
 Die helgen ritter sind ermürtt
 Von jrem blütt die herd ist naß
 Das hatt geschafft groß nid vnd haß
 Die über Sÿ der vogt hat tragen
 1760 Dorum Sÿ all hütt sind erschlagen

1738 drincks] n Hs m
 1750b/c Virgeln anstatt Trennungsstriche

1739 verdempffen: ‚versaufen‘ (Id. 12, 920).
 1741 umutten: offenbar ein anderes Spiel. Nicht belegt im Id.
 1745 keib: ‚Aas‘.
 1746 vornecht: ‚vorgestern nacht‘.
 1750c/d waltstatt < mhd wal-stat: ‚Kampfplatz‘.
 1756 ermürtt: s. Anm. 1618.
 1757 die herd: ‚die Erde‘, normalerweise m., f. ebenfalls möglich (Id. 2, 1599).

Ioan .16. omnis
qui interfici/cit vos:
arbitretur

1765

Ach Ewiger gütlicher Gott
Was hend die dinen glitten spott
Das clagen wir mit großem leid
O her gib jn die ewige fröid
Das Sÿ hand dinenn namen bkent
Vnd vns von abgöttereÿ gwend
Das wellest Sÿ genieffen lan
Vnd jre selen hütt enpfan
Ouch vnser aller nit vergessen
Dan wir vns all des glich vermessen
Sÿtt wir jr ler hand gnumen an
Es werde vns ouch also gan
Dorum So gib vns gnad vff erd
Das din glüb her gemerett werd
Vnd wir darinen mögen bstan
Als dine Ritter hütt hand thon

1770

1775

Der erst hencker redt
zûm vogt

1780

Her vogt hand wir gricht an diser statt
Als vrtteil vnd Recht geben hatt
Das sünd jr her vns wÿssen lan
Ob wir mit Eren mögen bston

Ms. 90

Hirtacus : –

Hand jr nach miner vrttheil gricht
So ist min kumer allen gschlicht

1785

Darnach Rett er zûm
Schriber : –

Du schriber schrib ein brieff behend
Zum keiser du den botten send
Do mit mim heren werde gſagt
Wie sich die sach verlossen hatt
Ich trüw er Söl michs gnieffen lan
Das ich die lütt hinweg han thon

1761 ff. Jo. 16, 2: Absque synagogis facient vos; sed venit hora, ut omnis qui interficit vos,
arbitretur obsequium se praestare Deo.

1767 genieffen: ‚belohnen, zugute halten‘.

1787 gnieffen: s. Anm. 1767.

Der Schriber

1790 Was jr mich heiffent das sol sin
Die fach wil ich im schriben sin

Baner Her z^um
botten

1795 Gfel Bott du magst dem keiser sagen
Was du heft gfen in disen tagen
Was groffer nott wir hand erlitten
Ee wir die lütt hand über stritten
Wies gangen ist mit denen gellen
Man kans nit als in ein brieff stellen

Ms. 91

Der Bott

1800 Her ich darff dem keiser wol jechen
Jch habs mit minen ougen gfechen
Jr hand den schelcken recht gethon
Min her wirt üch gen pentzion
Jr hand im ghulffen vß der nott
Jch hoff mir werd ein gütt botten brott

Der Schriber zum
Botten

1805 Du bott far hyn in Bosten Wÿß
Verforg den brieff mit gantzem flÿß
Gib in dem keiser selbs in dhand
Sag im wies stat in disem land
Sum dich nit lang far bald hin weg
Gott Jupiter din alzit pfleg

Der Schriber z^u
Hirtaco

1810 Der bott ist gfergett vff die straß
Er louft es ist doch über dmaß

1794 über stritten: ‚überwunden‘.

1709 gfergett: ‚geführt, gesandt‘.

1794 über stritten: ‚überwunden‘.

1803 bosten Wÿß: ‚nach Art eines berittenen Boten‘ (Id. 4, 1796 f.)

Der Bott kumpt zum
keifer vnd ſpricht

Ms. 92

1815 Groß Mechtiger keifer gnediger her
Jch kum vß thütschen landen fer
Vom vogt hirtaco üwerem amptman
Der üweren gnaden fil gûts gan
Er hatt thon was im was uerſchriben
Vrfus mit den Sinen vertriben
Es iſt darvon nit einer kon
Er hat jn dhöppter ab lan ſchlön
1820 Vil wonders iſt darbÿ geſchechen
Das han ich bÿ mim eid wol geſehen
Wie dan der brieff üch hie an ſeyt
Jch trüw mir werd geſchenckt ein kleid

Der Keifer

1825 Min Bott du bringſt vnß gütte mer
Dir ſol verlangen din beger
Ein erlich gob wend wir dir geben
Nun iſt zrüwen geſteltt vnſer leben
Niemand thütt vns me wider ſtand
So thött ſind die vß thebea land
1830 Kein ſach erfröwt vns nie So wol
Hirtacus pentzion von vns han Soll
Jr knecht zient heim in üwer gmach
Ze frÿd iſt geſtelt all vnſer ſach

Der Houptman Spricht
Züm Keifer

Ms. 93

1835 Gnediger her wir hand üch dienet ſchon
Vnd noch nit gnüg in gnon pföldig darvon
Wir ſind fünff monat im feld gſin
Vnd nit me dan vier pfalig gnomen jn

n.1832 Rekl. Der Hüptman

1809 gfergett: ‚geführt, gesandt‘.

1814 gan: ‚gönnt‘.

1822 vgl. Anm. 583.

1824 verlangen: ‚zuteil werden‘ (Id. 1, 906).

1826 zrüwen: ‚zur Ruhe‘.

1834 pföldig: ‚Besoldung‘.

1836 pfalig: ‚Bezahlung‘.

1840 Darzû heifchen wir ein fold vom abzug
Das felb ift war on allen trug
Wen jr vns des felben vernûgt hand
So ziend wir heim in vnfer land
So find wir grüft mit lib vnd gûtt
Wider zû kriegen wos üch not thûtt

Der Keyfer

1845 Ein gûtte pfalung fol üch verlangen
Jr hand noch kriegs recht erlich begangen
Das jr mir [die] hand die lütt vm bracht
Des halb So han ich an üch dacht
Vnd minen Regenten das enpfollen
Vch erlich zpfallen vnverholen
1850 Zû üwerem hûfchen einen fold
Darzû ouch mit gûtem Rÿnſchem gold
Dorum So danck ich üch des gûtten willens
Das jr mir hend min vnrûw gftillet
Jm namen Mars So ziend dar von
Die pfalig Sol üch erlich nacher kon

Ms. 94

Zû Bſchluß des ſpils Rett der Herolt: –

1855 Jr fromen vnd wiſen Erfamen
Wie jeder heÿſen Sol mit namen
Bÿ funders wirdigen jr min heren
Ein jeder gnennt nach ſinen Eeren
1860 Jr hand vermerck mit gantzem fliß
Was die hiſtorÿ zeigt vnd wiſt
Wie Gott den Helgen hab gethon
Das Sÿ erlangt hand martterer kron
Nun thût vns die hiſtorÿ ſagen
Do man in dhôptter ab hat gſchlagen

1859 gantzem] m *Hs* n

1839 vernûgt < *mhd* vernüegen *m. Gen.*: ‚zufriedenstellen‘.

1843 verlangen: s. *Anm.* 1824.

1848 zpfallen: ‚zu bezahlen‘; vnverholen: ‚nicht heimlich‘.

1849 hûfchen: ‚Heischen‘.

1850 Rÿnſchem Gold: ‚rheinischen Goldgulden‘ (*Id.* 2, 227f.).

1860 hiſtorÿ: *Die in Solothurn gebräuchliche und bekannte Fassung des Propriums.*

1865 Wol vff der brug by drybiß Crütz
 Daran vns warlich zwifflett nütz
 Do hatt mans in das wasser gtoffen
 Do sind fy durch die Ar hin gflossen
 Von der brug byß an das bortt
 1870 Do jetzan stadt am selben Ort
 Ein kapell in Sant Petters Eer
 Do hin hatt Sÿ gfiertt Gott der her
 Groß wunder sol ich üch hie sagen Ms. 95
 Jr höptter hands in henden tragen
 1875 Wol vß dem wasser in die statt
 Die jnen Gott geornett hatt
 Do hend Sÿ knüwett schier ein stund
 Vnd globett Gott mit jren mund
 Darnach sich gen dem erdrich gneigtt
 1880 Jr rûw statt freÿ hiemit anzeigt
 Da sind fy glegen vnerhaben
 Me dan fünffhundert Jar begraben
 Byß das der Heilig geÿst hatt bricht
 Die künigin Berttha in eim gsicht
 1885 Wie das ein schatz vergraben låg
 Des halb die künigin was nit tråg
 Sÿ batt Gott flÿßenklich mit fasten
 Wo doch die helgen mochten raften
 Gar bald Sÿ Gott der her erhott
 1890 Vnd schuff das fy am selben ort
 Sant Vrsen vnd sin gsellen fand
 Groß lob vnd Eer Sÿ Gott bekant

-
- 1865 drybiß Crütz: ‚Dreibeinskreuz‘, kleine Kapelle am rechten Aareufer oberhalb der Stadt, gestiftet 1504 von Schultheiß Daniel von Babenberg. Der Name soll sich herleiten von Konrad Drübein, 14. Jh., der offenbar hier ein Wegkreuz hatte errichten lassen. Hans Sigrist, Solothurn, Kleine Stadt, S. 159f. (zit. nach Kully, (Wagner, U., Anm. zu 2650).
- 1871 Ein kappell . . . : Die noch erhaltene Peterskapelle steht am Fuss des Hügels zwischen der St. Ursenkirche und der Aare. Vgl. auch Wagner, U. Anm. zu V. 125.
- 1874 Jr höptter hands . . . : Pfleiderer (S. 94f.) verzeichnet nicht weniger als 20 Heilige, die ihre abgehauenen Häupter als letztes Opfer darbringen. (vgl. Wagner, U., Anm. zu V. 1142).
- 1876 geornett = geordnet.
- 1881 vnerhaben: ‚flach‘.
- 1822ff. Vgl. dazu Amiet, J. (S. 14ff.). Um das Jahr 930 hat die Königin Bertha, Gemahlin des Königs Rudolf II. von Burgund, die St. Ursenkirche mit Gütern dotiert. Sie hatte 17 neue Gräber von Genossen der thebäischen Gesellschaft aufgefunden und mit dem Bau einer neuen Kirche begonnen, in welcher die Reliquien niedergelegt wurden.
- 1883 bricht: ‚berichtet, informiert‘.

1895		Vil zeichen gschachen zů der stund Die krancken menschen wurden gfund Mit grossen lob wurdens erhebt Die lieben helgen vß ir grebt Als sy nun was vß edlem blütt	Ms. 96
1900		Hatt sy ir zittlich hab vnd gůtt Ouch mü vnd arbeit nit geruwen Vnd lassen dises münster buwen Mit hilff vil anderen fromen lütten Wie Sy dan glebt hand zů den zitten Die dise gstitft hand vff gericht Vnd Sich mit dienst darzů verpflichtet In welcher gstitft mit grossen Eeren Die helgen rüwen in dem heren Do selbst vil zeichen gschechen sind An wyb / man / alten vnd kind Die zeichen kan man nit vernütten	
1910		Es leben noch vil fromer lütten Die harum ware kuntschafft gend Die Solichs kórtt vnd gsehen hend Darab sich nieman wunderen Soll Der ding die helge gschrift ist voll	
1915	Actorum .5. Actorum .19.	Wir wüssen das Sant Petters schatt Die krancken gfund gmacht hatt Von sant paulus facilet wir lesen Darab die krancken sind geneffen Wir hand im alten testament	
1920		Ein man Sin leben hatt vollent Vnd wie Man jn begraben wott Do kam do har ein kriegsche Rott <i>Die svolck</i> berübten vnd erstochentt Als bald die lütt die kriegs lütt sachent	Ms. 97

1910 vil üdZ

1923 Die [svolck] Hs Dieß volck

1900 dises münster: *Hinweis auf den Aufführungsort auf dem Kronenplatz vor der St. Ursenkirche. Für die Aufführungen Wagners (1543, 1581 und 1591) hat Biermann (Ausgabe, S. 243f.) nachgewiesen, dass sie da stattgefunden haben. B. hält es für wahrscheinlich, dass dies der Aufführungsort aller Solothurner Spiele des 16. Jhs. war.*

1912 kórtt: ‚gehört‘.

1915 Act. 5, 15.

1917 Act. 19, 11–12.

1920–32 4. Reg. 13, 20–21.

1925		Vß forcht wurffend Sÿ bald hinab Den thotten Cōrpel in das grab Da Helifeus begraben waß Nun losent vff wies gieng für baß So bald der thott man brürtt die bein	
	4. Reg .13.		
1930		Des helgen mans do gieng er heim Der gstorben was gantz frūsch vnd gfund Christus seitt Selbs den rechten grund Wer warlich glūbt vnd hofft in mich Wirt Solche zeichen thūn wie ich	
1935	Ioan .14.	Vnd größser dan ich hab gethon Daruß wir ein ler sōnd enpfan Das dhelgen nit zuerachten sīnd Dan sÿ Sind ware Gottes fründ Durch welche gwurckt hat gottes krafft	
	Ioan .15.		
1940		Jr für bitt vil vor Christo schafft Dorum sōnd wir Sÿ in eren han Nach Christo Jhesu ruffen An Die ander ler sol vns hie sīn Das wir in aller angst vnd pin	
1945		In anderen plagen wies sīnd gnambt Die dultikeit nement an dhand Gūt willig Sÿent alle zit Was vns der her zū liden gitt Es treffe lib fell er old gūt	Ms. 98
1950		Ja vnser leben fleÿsch vnd blūt Das sōnd wir gern zū opffer schencken Gott vnserem heren / vnd gedencken Das er vß sīner miltikeitt Dar für vns gitt die sālīkeitt	
	in patientia uestra Luce .21.		
1955		O Solothurn erken dinen Namen Das du kumbst har von altem stammen Bÿst worden jetz ein feste statt Betracht wie dich Gott bgabet hatt Für andere stett vff diser erd	

1929 brürtt: ‚berührte‘.

1935 Jo. 14, 12.

1936–42 könnte als nachreformatatorische Moral verstanden werden.

1938 Jo. 15, 14.

1945 gnambt: ‚genannt‘.

1953–54 Lc. 21, 19: In patientia uestra possidebitis animas uestras.

1959 Für andere: ‚vor anderen‘.

- 1960 Drum laß dir disen schatz sin wert
Sag Gott dim herenn lob vnd danck
Das er dir So vil marttrer schanckt
Durch welcher fürbit gott hatt gfant
Vil gnad vnd heil in statt vnd land
- 1965 Es fy in thüre kranckheit thott
Jn Kriegen für vnd wassers nott
Haftu jr fürbitt woll genossen
Zu dorneck ifts dir wol erschossen
Des glichen ouch Jm brüder holtz
- 1970 Do sechtu mengen fyent stoltz
Vnd du stünd do mit kleiner macht
Hett do fant Vrß din nit geacht
Für dich nit betten Gott den heren
So hettift dich nitt mögen erwerben
- 1975 Es wer kein man nit komen darvon
Darum So laß dirs zhertzen gon
Biß vest im Christenlichen glüben
Loß dich des helgen schatz nit brüben
Setz lib er gütt vnd leben dran
- 1980 Wie Sÿ für dich ouch hand gethon
Do Sÿ dir dabgöttereÿ hand gwertt
Vnd dich zum Christen glüben [hand] bkert
Das hatt Sÿ kostett lib vnd leben
Darby dir ein exempel geben
- 1985 Das du ee solt den lib verlieren
Dan lossen dich vom helgen glüb(en fieren)
Den dine elteren hand g(halten)
So wirtt gott dinen (jemer walten)
Behütten dich in N(ot vnd gfare)
- 1990 Ja wen(d) du al (zit wilt drin bharren)
Ouch schnöd(en götzen opfer weren)
Vnd dine (lieben helgen eren)

Ms. 99

1965 thüre: ‚Teuerung‘.

1968 dorneck: *Schlacht bei Dorneck im Birstal, 22. Juli 1499. Entscheidende Schlacht des Schwabenkrieges. Vgl. Kully, (Wagner, U., Anm. zu 2998): «Diese Schlacht, die die faktische Loslösung der Schweiz vom Reiche nach sich zog, lebt bis heute als Höhepunkt der solothurnischen Heldengeschichte in der Erinnerung weiter und wird alljährlich in bescheidenem, alle fünf Jahre jedoch in grösserem Rahmen unter Teilnahme von Regierungsvertretern der mitkämpfenden Stände gefeiert.»*

1969–76 brüderholtz: *Gefecht am Bruderholz bei Basel, 20. März 1499. 800 Eidgenossen, darunter 600 Solothurner schlugen dabei ein feindliches Heer von 3000 Mann in die Flucht.*

Die Gottes Bott for ougen han
 Darzû der grechtikeitt by stan
 1995 Vom böfen neigen / thûn das gûtt
 So halt dich Gott in finer hûtt
 Das geb dir Gott durch sine krafft
 Mit sampt einr loblichen Eidgnoffschafft
 2000 Der welle sin zorn von jr wenden
 Sin gnad vnd göttlichen frýden senden
 Darby Erfamen wifen heren
 Wir dancken üch der zucht vnd eren
 Das jr zû glofen hand diß spil
 2005 Ein jeder das verdienen will
 Mit lib vnd gûtt wo er das kan
 Vm sampt vnd funders jederman
 Nun blasent vff es ist am end
 Das Gott vns allen vnfall wend
 2010 Der bschirm mit finer helgen hand
 Vns lib fell eer / gûtt lütt vnd land
 <Dem he>ilig himel fürst Sant Vrß
 <Sampt finer> Ritterlichen burß
 <Wend wir uns al>zit befolen han
 <Drum blasent vff> wir wend dar von

<End de>ß spils: :

2003 zû glofen: ‚zugehört‘.

III. LITERATURVERZEICHNIS

1. Ungedruckte Quellen

Solothurn, Zentralbibliothek:

Codex S 58: Älteres St. Ursenspiel von 1539.

Codex S 57: Hanns Wagner: St. Ursenspiel von 1575, Abschrift von Jakob Amiet, 19. Jh.

Codex S 729: Hanns Wagner u. a.: Miscellaneahandschrift.

Codex S 296: Johannes Aal: Freiburger Kollegnachschrift von Glareans ‚Annotationes in geographiam‘.

Solothurn, Staatsarchiv:

RM = Ratsmanuale.

SMR = Seckelmeisterrechnungen 1499–1539 (Seckelmeisterjournal ab 1537).

Stift St. Urs: Acta von 1300–1700.

- : Akten. Gemischtes und Unbekanntes von 1427–1700.
- : Berichte, Memoriale, Verzeichnisse etc.
- : Briefinventar.
- : Chorherrenverzeichnis 1300–1792.
- : Jahrzeitbücher 1500–
- : Stiftsprotokolle 1527–1554.
- : Register zum Protokollband.
- : Varia.

2. Sekundärliteratur

⟨*Aal, Johannes:*⟩ *Tragœdia Joannis des Heiligen vorlôuffers vnd Tôuffers Christi Jesu warhafftige Histori, von anfang siner lâbens / biß inn das end siner enthauptung. Vß den vier Euangelisten in spils wiß zûsammen gesetzt / vnd gespilt durch ein Eerfame Burgerfchafft zû Solothurn vff den 21. Julij Anno 1549. – Getruckt zû Bernn / By Mathia Apiario. 1549. Cum Priuilegio Regio ad Septennium.*

ADB: Allgemeine deutsche Biographie. Auf Veranlassung und mit Unterstützung S.M. des Königs von Bayern Maximilian II. hrsg. durch die Historische Commission bei der königlichen Akademie der Wissenschaften. Leipzig, Duncker & Humblot, 1875–1912.

Amiet, Bruno: Solothurnische Geschichte. Erster Band. Stadt und Kanton Solothurn von der Urgeschichte bis zum Ausgang des Mittelalters. Hrsg. mit Unterstützung des Regierungsrates des Kantons Solothurn. Solothurn 1952.

Amiet, Bruno und Sigrist, Hans: Solothurnische Geschichte. 2. Band: Stadt und Kanton Solothurn von der Reformation bis zum Höhepunkt des patrizischen Regimes. Hrsg. vom Regierungsrat des Kantons Solothurn, Solothurn 1976.

Amiet, Jakob: Das St. Ursus-Pfarrstift der Stadt Solothurn seit seiner Gründung bis zur staatlichen Aufhebung im Jahre 1874 nach den urkundlichen Quellen. Beitrag zur schweizerischen Rechts- und Kirchengeschichte (Separatabdruck einer dem. h. Bundesgerichte eingereichten Klage.) Solothurn, Druck und Verlag von B. Schwendimann, 1878.

Amiet, Jakob: Die Gründungs-Sage der Schwesterstädte Solothurn, Zürich und Trier. Der «Allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz» anlässlich deren Jahresversammlung im September 1890 gewidmet von den Erben des Verfassers und dem historischen Verein des Kts. Solothurn. Druck von Burkard & Frölicher, Solothurn (1890).

- Bach, Adolf*: Deutsche Namenkunde. I Die deutschen Personennamen ; II Die deutschen Ortsnamen ; III Registerband, bearbeitet von *Dieter Berger*, Heidelberg, Carl Winter, 1952–1974.
- Baechtold, Jakob*: Der Minorit Georg Kœnig von Solothurn und seine Reisebeschreibungen. Nebst einem Ueberblick über den Antheil Solothurn's an der deutschen Literatur (= Beilage zum Programm der Kantonsschule Solothurn 1873/74). Druck von J. Gassmann, Sohn, Solothurn 1874.
- Baechtold, Jakob*: Geschichte der Deutschen Literatur in der Schweiz. Frauenfeld, Verlag von J. Huber, 1887.
- Bächtold, Jakob* (Hrsg.): Schweizerische Schauspiele des sechszehnten Jahrhunderts. Bearbeitet durch das deutsche Seminar der Züricher Hochschule unter Leitung von J. B. Herausgegeben von der Stiftung von Schnyder von Wartensee. 3 Bde. Zürich, Kommissionsverlag von J. Huber in Frauenfeld, 1890–1893.
- Bahlow, Hans*: Deutsches Namenlexikon, München 1967.
- Benz, Richard*: Die Legenda aurea des Jacobus de Voragine aus dem Lateinischen überfetzt von R. B. Verlag Lambert Schneider, Heidelberg, 1975.
- Besch, Werner*: Schriftzeichen und Laut. Möglichkeiten der Lautwertbestimmung an deutschen Handschriften des späten Mittelalters. In: *ZfdPh* 80, 1961, S. 287–302.
- Besch, Werner*: Sprachlandschaften und Sprachausgleich im 15. Jahrhundert. Studien zur Erforschung der spätmittelhochdeutschen Schreibdialekte und zur Entstehung der neuhochdeutschen Schriftsprache. Francke Verlag, München 1967.
- Biermann Diss. = Biermann, Heinrich*: Die deutschsprachigen Legendenspiele des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit. Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln, Köln 1977.
- Biermann Ausgabe = Biermann, Heinrich* (Hrsg.): Johannes Wagner, Solothurner St. Mauritius- und St. Ursenspiel. Hrsg. v. H. B. (= Schweizer Texte. Hrsg. im Auftrag der Akademischen Gesellschaft Schweizerischer Germanisten von Alois M. Haas, Karl Pestalozzi und Werner Stauffacher. Band 5.) Verlag Paul Haupt, Bern und Stuttgart 1980.
- Catholy, Eckehard*: Fastnachtspiel. Sammlung Metzler 56. J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart 1966.
- Chronik der Stadt Zürich. Hg. von *Dierauer, Johannes*, Basel 1900.
- Cleus, Johannes*: De SS. Mauritio Primicerio, Exuperio Senatore, Candido Campiductore, Victore Milite Veterano, Innocentio, Vitale, Aliisque Legionis Thebæ Militibus Martyribus Agauni in Vallesia. Acta Sanctorum 46, S. 308–407.
- Cleus, Johannes*: De SS. Victore et Urfo cum Sociis Thebæis Martyribus Solodori in Helvetia. AASS 48, S. 261–293.
- Creizenach, Wilhelm*: Geschichte des neueren Dramas. 5 Bde. Halle/S.: Max Niemeyer 1893–1916.
- Crous, Ernst und Kirchner, Joachim*: Die gotischen Schriftarten. Leipzig 1928.
- Fiala, Friedrich*: Die Solothurner Schriftsteller von den ältesten Zeiten bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. Vortrag vor dem Historischen Vereine Solothurn im Jahre 1883/84. Hrsg. und mit Anmerkungen versehen von Mgr. *L. R. Schmidlin*. In: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 2, 1908.
- Fiala, Friedrich*: S. auch Jahresbericht über die Thätigkeit des Historischen Vereins des Kantons Solothurn.
- Flury, Erhard und Schönherr, Alfons*: Katalog der Handschriften der Zentralbibliothek Solothurn (masch.), ZB Solothurn.
- Gams, Pius Bonifacius*: Series Episcoporum ecclesiae catholicae quotquot innotuerunt a Beato Petro Apostolo. Ratisbonae, Typis et sumtibus Georgii Joseph Manz, 1873.
- GDW = Grimm, Jacob und Grimm, Wilhelm*: Deutsches Wörterbuch. (Bearb. von zahlreichen Verfassern.) Leipzig, Verlag S. Hirzel, 1854–1954.
- Goedeke, Karl*: Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen.

- 2., ganz neu bearbeitete Auflage. 2. Band: Das Reformationszeitalter. Verlag L. S. Ehlermann, Dresden 1886.
- Gombert, Ludwig*: Johannes Aals Spiel von Johannes dem Täufer und die älteren Johannesdramen (= Germanistische Abhandlungen, begr. von Karl Weinhold, hrsg. v. Friedrich Vogt, H. 31), Breslau, Verlag von M. H. Marcus, 1908.
- Haffner, Franz*: Der klein Solothurner Allgemeine Schaw-Platz, usw. Solothurn 1666.–, Deß kleinen Solothurnischen Schaw-Platzes Zweyter Theyl, usw. Solothurn 1666.
- HBLS* = Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz. Hrsg. mit der Empfehlung der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz unter der Leitung von *Heinrich Türlér, Marcel Godet, Victor Attinger* in Verbindung mit zahlreichen Mitarbeitern aus allen Kantonen. (7 + 1 Bde.) Neuenburg, Administration des Historisch-Biographischen Lexikons der Schweiz, 1921–1934.
- HDA* = Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens. Hrsg. unter besonderer Mitwirkung von *E. Hoffmann-Krayer* und Mitarbeit zahlreicher Fachgenossen von *Hanns Bächtold-Stäubli*. Berlin u. Leipzig 1927–42.
- Helvetia Sacra*, begründet von *P. Rudolf Henggeler OSB*, herausgegeben von *Albert Bruckner*. Francke Verlag Bern 1972 ff.
- Helvetia Sancta*, H. Schweitzer-Land / seu Paradisus Sanctorum Helvetiae Florum; usw. *P. F. Henricum Murer*, St. Gallen 1750.
- Helwig, Hellmuth*: Handbuch der Einbandkunde. 3 Bde. Hamburg 1954.
- HL* = *Franz von Sales Doyé*: Heilige und Selige der römisch-katholischen Kirche. 2 Bde. Leipzig 1929.
- Id.* = Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Gesammelt auf Veranstaltung der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich unter Beihilfe aus allen Kreisen des Schweizervolkes. Hrsg. mit Unterstützung des Bundes und der Kantone. Begonnen von *Friedrich Staub* und *Ludwig Tobler* und fortgesetzt unter der Leitung von *Albert Bachmann* und *Otto Gröger* (Bearbeitet von *H. Wanner, G. Saladin, C. Stockmeyer, I. Suter, K. Meyer, P. Dalcher, R. Trüb, O. Bandle*). J. Huber, Frauenfeld 1881 ff. (noch unvollendet).
- (De Voragine, Jacobus)*: Longobardica Historia que a plerisque Aurea legenda sanctorum appellatur siue Passionale sanctorum. Hagenaw: Henricus Gran, 1506.
- Jb. Sol. Gesch.*: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte. Hrsg. vom Historischen Verein des Kantons Solothurn, Buchdruckerei Gassmann, Solothurn 1928 ff.
- Jahresbericht über die Thätigkeit des Historischen Vereins des Kantons Solothurn. Hg. von *F. Fiala*, Solothurn: B. Schwendimann und Burkard und Froelicher, 1881.
- King, Norbert*: Mittelalterliche Dreikönigsspiele. Eine Grundlagenarbeit zu den lateinischen, deutschen und französischen Dreikönigsspielen und -spielszenen bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. (Germanistica Friburgensia 3A u. B.) Universitätsverlag Freiburg Schweiz, 1979.
- Krutler, Franz*: Über einige Solothurnische Schaufpiele des 16. u. 17. Jahrhunderts. In: Wochenblatt für Freunde der Literatur und vaterländischen Geschichte. Solothurn 1845/46.
- Kully, Rolf Max*: Die Ständesatire in den deutschen geistlichen Schauspielen des ausgehenden Mittelalters. (= Basler Studien zur deutschen Sprache und Literatur, H. 31.) Francke Verlag, Bern 1966.
- Kully, Rolf Max*: Neuerscheinungen zum Drama des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit. Sammelrezension in: *Wirkendes Wort* 25 (1975), S. 269–272.
- Kully, Rolf Max*: S. auch *Hanns Wagner*, Sämtliche Werke.
- Lindt, Johann*: The Paper-Mills of Berne and their Watermarks, 1465–1859 (with the German original) at the request of the Stadt- und Universitätsbibliothek at Berne. MCP 10 (1964).
- LThK* = Lexikon für Theologie und Kirche. Begründet von *Michael Buchberger*. 2.,

- völlig neu bearb. Aufl., hrsg. von *Höfer, Josef* und *Rahner, Karl*. Bd. 1–10 + Register, Verlag Herder, Freiburg/Br. 1957–1967.
- Lütolf, Alois*: Die Glaubensboten der Schweiz vor St. Gallus. In: Forschungen und Quellen zur Kirchengeschichte der Schweiz. Lucern: Gebrüder Räder, 1871.
- Meyer, Ernst*: Aus der Johannestragödie des einstigen Badener Leutpriesters Johannes Aal. Badener Neujahrs-Blätter 1 (1925), S. 44–62.
- Meyer, Ernst*: Das Leben des Priesters, Humanisten und Dichters Johannes Aal. Badener Neujahrs-Blätter 4 (1928), S. 40–56.
- Meyer, Ernst*: Tragoedia Johannis des Täufers von Johannes Aal in Solothurn 1549. Hrsg. v. E. M. (= Neudrucke deutscher Literaturwerke des 16. und 17. Jahrhunderts, Nr. 263–267.) Halle (Saale): Max Niemeyer, 1929.
- Meyer, Otto* und *Klauser, Renate*: Clavis Mediaevalis. Wiesbaden, Otto Harrassowitz, 1962.
- de Montmelian, (Joseph) Bernard*: Saint Maurice et la légion thébéenne. Tome I. Librairie Plon. Paris 1888.
- Morgenthaler, Hans*: Kulturgeschichtliche Notizen aus den solothurnischen Seckelmeisterrechnungen des XV. Jahrhunderts. In: Anz. f. schweiz. Altertumskunde 20 (1918), 21 (1919), 22 (1920), 23 (1921), 24 (1922). Zürich: Verlag des Schweiz. Landesmuseums, Buchdruckerei Berichthaus.
- NDB* = Neue deutsche Biographie. Hrsg. von der historischen Kommission bei der bayerischen Akademie der Wissenschaften. Duncker & Humblot, Berlin 1953 ff. (unvollendet).
- Pfleiderer, Rudolf*: Die Attribute der Heiligen. Ein alphabetisches Nachschlagebuch zum Verständnis kirchlicher Kunstwerke. Ulm: Heinrich Kerler, 1898.
- Röhrich, Lutz*: Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten. Freiburg: Herder, 1973.
- Schönherr, Alfons*: Die mittelalterlichen Handschriften der Zentralbibliothek Solothurn. Zentralbibliothek Solothurn 1964.
- Schönherr*, s. auch Flury-Schönherr.
- Svrvs, Lavrentivs*: De Probatis Sanctorum Historiis, partim ex tomis. *Aloysii, Lipomani*, Doctissimi episcopi, partim etiam ex egregiis manuscriptis codicibus, quarum permultæ antehæc nunquam in lucem prodire, optima fide collectis per F.L.S. Carthusianum domûs Colonienfis, et nuncrecens recognitis atque aliquot Vitarum accessione auctis, per *F. Iacobvm Mosandrvn* eiusdem Carthusiæ monachum. Tom. 5, Coloniae Agrippinæ, apud Guerinum Calenium et hæredes Quentelios, 1580, Tom. 7, 1581.
- Tatarinoff, E.*: Die Briefe Glareans an Johannes Aal, Stiftspropst in Solothurn, aus den Jahren 1538–1550. Hrsg. und erläutert von E. T. In: Urkundio Bd. 2, Tl. 3, Solothurn, Zepfel'sche Buchdruckerei, 1895, S. 1–60.
- Tatarinoff, Eugen*: Die Beteiligung Solothurns am Schwabenkriege bis zur Schlacht bei Dornach, 22. Juli 1499. Nebst 172 urkundlichen Belegen und 24 lithographischen Beilagen. Festschrift verfasst im Auftrage der hohen Regierung des Kantons Solothurn zur IV. Säkularfeier der Schlacht bei Dornach. Solothurn: A. Lüthy, 1899.
- Tschudin, W. Fr.*: The ancient Paper-Mills of Basle and their Marks. MCP 7 (1958).
- Wagner, Hanns*, ‚Carpentarius‘, *Ioannes*: Sämtliche Werke. Hrsg. von *Rolf Max Kully*, Peter Lang, Bern 1981/82.
- Bd. 1: Sant Mauritzen Tragoedia und Sant Vrfen Spil.
- Bd. 2: Dreikönigsspiel, Aristotimus Tyrannus, Stephanis, Carmina, Gedichte.
- Bd. 3: Das Leben des lateinischen Schulmeisters und Dramatikers Hanns Wagner alias Ioannes Carpentarius. Eine Testimonienbiographie.
- Wander, Karl Friedrich Wilhelm*: Deutsches Sprichwörterlexikon. Ein Hausschatz für das deutsche Volk. 5 Bde., 1873. 2. Aufl. Wissenschaftl. Buchgesellschaft, Darmstadt 1964.

